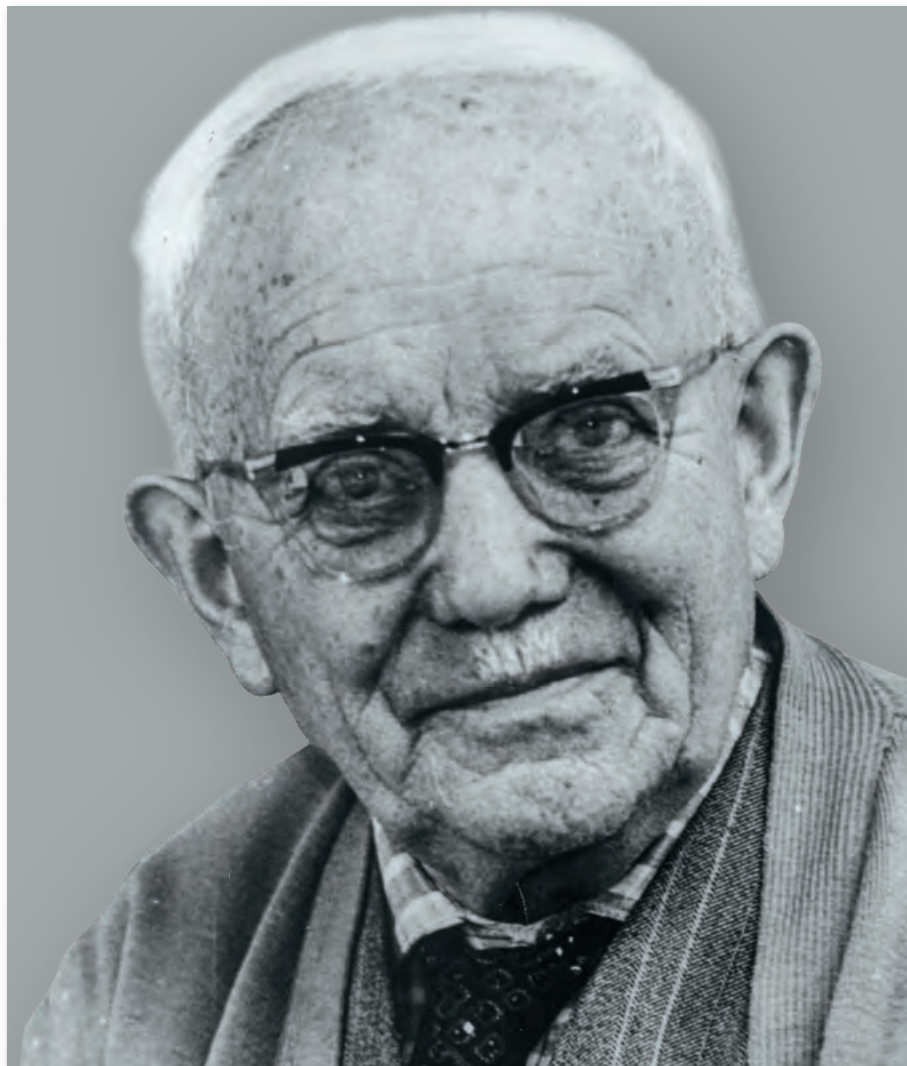


# HILFE FÜR ALLE



Ein Streifzug durch die 100-jährige Geschichte der  
Nürnberger Arbeiterwohlfahrt von Kerstin Gardill



Am 25. November 1920 gründete Martin Bäcker im Auftrag des Nürnberger SPD-Parteiorgans die Arbeiterwohlfahrt in Nürnberg. [...] Die folgende Publikation erzählt die vielschichtige und spannende Geschichte der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt, für die bis heute die Fürsorge für alle Menschen im Mittelpunkt steht.

*[...] weiter auf Seite 8*

Sie sind an Vielseitigkeit und Anzahl kaum zu überbieten – die Unterstützungs- und Hilfsangebote der Nürnberger AWO. Seit über 100 Jahren hilft sie dort, wo es nötig ist – spontan und auch verstetigt. Diese Publikation gibt einen Einblick in die wertvolle und unverzichtbare Arbeit der Nürnberger AWO, deren Handeln nur ein Ziel kennt: das Wohl der Menschen.



Stadtamt Nürnberg  
 meine ehrenamtliche Mitarbeit im  
 Fürsorgebereich der Stadt Nürnberg  
 durch eine Auszeichnung zur höchsten  
 Würdigung teile ich mit, daß ich am  
 beiden Vorwatsläugur teilzunehmen  
 möchte. Ich sehe mich mit der Abholung  
 um 13 Uhr am Heim Nürnberg.

Hochachtungsvoll  
 Maria Nüchert  
 Altonheim, Nürnberg (8507) AWO

Name:	Grand Maria, geb. Gelp	Geburtsort:	
Stand:	Bankmeisterwitwe	Geburtsdatum:	
Wohnung:	Egidienpl. 23/6	Unterschrift:	
Staatsangehörigkeit:	<b>Bayern</b>		
Ehemann:		Ehefrau:	
Gestalt:		1.65	Name:
Gesicht:		voll	Geburtsort:
Augen:		grün	Geburtsdatum:
Haare:		schwarz	Namen:
B. K.:			Geburtsort:
Nr. 226 4 20 10000			

# HILFE FÜR ALLE

## Ein Streifzug durch die 100-jährige Geschichte der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt

von Kerstin Gardill

»ES IST NICHT LEICHT, DIE GESCHICHTE DER ARBEITERWOHLFAHRT VON 1919 BIS 1933 ZU SCHILDERN. IN DEN MÄRZTAGEN 1933 HABEN DIE NATIONALSOZIALISTEN ALLE UNTERLAGEN VERNICHTET. MEINE EIGENEN AUFZEICHNUNGEN WURDEN BEI BOMBENANGRIFFEN VERBRANNT.«

— Martin Bächer

### Die Gründerinnen und Gründer der AWO Nürnberg waren

Martin Bächer, Dr. Veith, Herr Örtel, Herr Trummert, Dr. Heimerich, Marie Brand, Anna Schwarm, Lina Ammon, Anna Landmann, Karl Gierman, Karl Fentz.

### Widmung

Die Autorin widmet diese Publikation mit größter Wertschätzung und höchstem Respekt allen ehemaligen, gegenwärtigen und künftigen, ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitstreiterinnen und Mitstreitern der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt.

### Erläuterung

Um die Lesbarkeit zu erleichtern, meint die Autorin im Folgenden mit der männlichen Form zugleich auch immer die weibliche. Die Interpunktion und teilweise auch die Schreibweise der historischen Zitate entsprechen häufig nicht den aktuellen grammatikalischen Vorgaben. Die Autorin hat auch hier aufgrund der Lesbarkeit darauf verzichtet, dies entsprechend zu markieren. Ebenfalls verzichtet die Autorin auf einen Literatur- und Quellennachweis. Bei Interesse kann dieser selbstverständlich eingesehen werden. Wenden Sie sich bei Fragen gerne an [kerstin.gardill@awo-nbg.de](mailto:kerstin.gardill@awo-nbg.de).

AGFACH



Landessammlung der Arbeiterwohlfahrt  
4.-10. April 1972



— 91



# GRUSSWORT

A. Weikert

Mit dieser Jubiläumsschrift blicken wir zurück, mit Stolz und der Gewissheit, vielen Menschen in unserer Region bei der Bewältigung ihrer Lebenssituation hilfreich zur Seite gestanden zu haben.

Als AWO Kreisverband Nürnberg rüsten wir uns für die Zukunft mit festen Überzeugungen und dem klaren Ziel, soziale Dienstleistungen in hoher Qualität anzubieten und, wie auch in der Vergangenheit, als Anwalt der „kleinen Leute“ zu agieren. Wir unterstützen Menschen dabei, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, und fördern ein demokratisches Zusammenleben in Solidarität und Achtung voreinander. Insoweit sind wir nicht nur Anbieter sozialer Dienstleistungen, sondern auch politisch engagiert, d.h. wir erheben unsere Stimme, wenn es darum geht, Ungerechtigkeiten zu beseitigen und Menschen vor Ausgrenzung und Armut zu bewahren.

Die soziale Arbeit unterliegt einem ständigen Wandel. Die mehr als 600 Mitarbeiter/innen der AWO in Nürnberg sehen sich in ihrer täglichen Arbeit mit gesellschaftspolitischen Herausforderungen konfrontiert, die ihre ganze Kraft und Menschlichkeit erfordern. Dieser Job ist häufig nicht mit dem Dienstschluss beendet. Soziale Arbeit ist mehr wert, vor allem Respekt und Anerkennung. Dies darf nicht nur in Sonntagsreden und in Corona-Zeiten ausgedrückt werden.

Die AWO ist und bleibt eine Mitgliederorganisation. Unsere Mitglieder leisten in den Ortsvereinen wertvolle ehrenamtliche Arbeit, die dazu beiträgt, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern und ganz konkret vor allem ältere Menschen aus

ihrer Einsamkeit herauszuholen. Ehrenamtliche Arbeit ist seit unseren Anfängen bis in die Gegenwart fester Bestandteil unseres Wirkens. Unser Verband ist demokratisch organisiert, die Mitglieder wirken in Konferenzen und Ausschüssen an grundsätzlichen Entscheidungen mit.

Wir sind gefordert, unsere Dienstleistungen nicht nur qualitativ hochzuhalten, sondern auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu organisieren und anzubieten. Die staatlichen Stellen, Bund, Land und Kommunen, verlagern gerne wichtige gesellschaftspolitische Aufgaben an die Wohlfahrtsverbände, ohne gleichzeitig die notwendige Finanzierung bereitzustellen. Das macht es uns nicht immer leicht.

Vorstand, Präsidium, die Beschäftigten innerhalb des Kreisverbandes und die Mitglieder stellen sich aber diesen Herausforderungen und werden die AWO Nürnberg zukunftsicher weiterentwickeln. Wir wissen, wir werden gebraucht!

Herzlichen Dank an die ganze AWO-Familie im Kreisverband für das Engagement, das Eintreten für eine offene und solidarische Gesellschaft und das gute Miteinander. Und ganz herzlichen Dank natürlich auch an Kerstin Gardill, die diese Jubiläumsschrift verantwortlich gestaltet hat. Ich wünsche allen persönlich alles Gute und unserer AWO eine gute Zukunft.

Angelika Weikert

Präsidentin des AWO-Kreisverbandes Nürnberg

# VORWORT

Kerstin Gardill

Selten ist mir eine derart vielseitige und zugleich beeindruckende Geschichte begegnet, wie die der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt. Als ich damit begonnen habe, mich mit dieser Geschichte zu befassen, konnte ich zwei Dinge nicht ahnen: Ich wusste zum Beispiel nicht, dass im Keller des Nürnberger Karl-Bröger-Hauses rund 900 Akten und Ordner schlummerten – die nahezu lückenlose Geschichte der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt!

Gemeinsam mit dem Nürnberger Stadtarchiv sichtete ich dann diese Ordner und es stellte sich heraus, dass 540 davon von historischer Bedeutung sind. Akribisch nummeriert und gelistet warteten sie nun darauf, ins Nürnberger Stadtarchiv abtransportiert zu werden. Das war geplant für den 17. März 2020. Und dann kam das Zweite, was ich nicht wissen konnte: Covid-19 und der Lockdown. Uns erging es wie den meisten anderen Menschen – all unsere Planungen waren dahin. Ursprünglich hatten wir natürlich eine große Jubiläumsveranstaltung am Jubiläumstag geplant, ebenso wie ein facettenreiches Rahmenprogramm, das uns das ganze Jubiläumsjahr über begleitet hätte. Alles dahin. Und auch unsere historischen Ordner mussten fürs Erste im Keller bleiben – erst Ende Juni konnten wir sie „in Sicherheit“ bringen.

Auch die hier vorliegende Publikation war vor Corona anders geplant. Ich wollte ursprünglich drei Hefte für das Jubiläum erarbeiten. Eines sollte Interviews mit verschiedenen Menschen bein-

halten, die für die Nürnberger AWO tätig waren oder immer noch sind. Das andere sollte kurz die wichtigsten Meilensteine der vergangenen 100 Jahre aufzeigen und das letzte schließlich die wichtigsten Einrichtungen der Nürnberger AWO. Begleitend dazu war eine kleine Ausstellung vorgesehen, die auch von den Ortsvereinen für ihre individuellen Jubiläumsfeiern verwendet werden hätte können. Wegen Corona fiel auch dieses Projekt weg.

Wir entschieden uns aber dafür, an der Jubiläumspublikation festzuhalten. Nicht in der ursprünglich angedachten Dreiteilung, sondern als Gesamtwerk, das hier nun vorliegt. Es beinhaltet auch die Interviews, die ursprünglich in einem eigenen Heft erscheinen sollten. Die Geschichte der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt habe ich hier ausführlicher erzählt als ursprünglich gedacht. Den Fokus habe ich auf die Zeit der Weimarer Republik, die des Wiederaufbaus nach Ende des Zweiten Weltkriegs, sowie auf die 60er und 70er Jahre gelegt.

Die Quellenlage ist, wie so oft bei historischen Themen, sehr unterschiedlich. Für die Weimarer Zeit gibt es neben wenigen Jahresberichten und Augenzeugenberichten zahlreiche Berichte der sozialdemokratischen Tageszeitung „Fränkische Tagespost“. Für die Nachkriegszeit und die darauffolgenden Jahrzehnte waren für mich die Jahresberichte eine wichtige Quelle, ebenso wie Erinnerungen von Zeitzeugen und Zeitungsartikel aus den „Nürnberger Nachrichten“ und der „Nürnberger Zeitung“. Aus Datenschutzgründen habe ich auf Zitate aus Protokollen oder Schriftwechseln verzichtet. Vieles von dem, das wir im „AWO-Keller“ gefunden haben, ist noch gesperrt, weil es Personen betrifft, die noch leben,



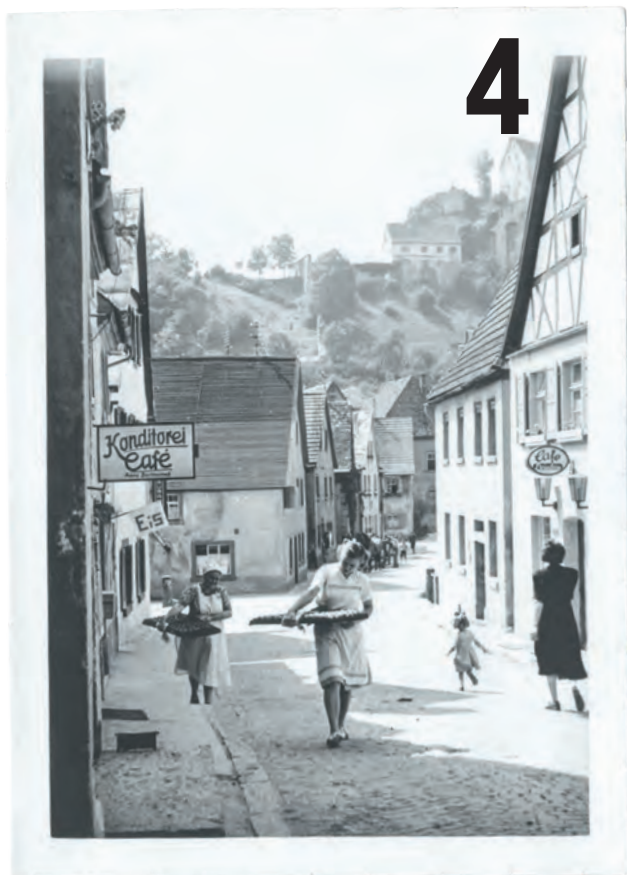
oder andere personenbezogene Daten beinhaltet. Aus diesem Grund habe ich die jüngste Geschichte der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt nur angerissen. Ebenso kann diese Publikation keine Vollständigkeit für sich in Anspruch nehmen. Die hohe Zahl an Hilfsprojekten, die Mannigfaltigkeit gerade der kleineren Unterstützungen, ist derart groß, dass es schier unmöglich ist, sie in diesem Rahmen aufzuzeigen. Ich hoffe aber dennoch, dass es mir gelungen ist, das zu zeigen, was mich persönlich während meiner Arbeit an diesem Projekt am meisten beeindruckt hat: Die Nürnberger AWO hilft seit ihrer Gründung dort, wo es nötig ist, und sie hilft jedem, der Hilfe braucht – und das mit einem hohen Maß an Flexibilität. Ein, wie es die „Nürnberger Nachrichten“ anlässlich

des Jubiläums so treffend formuliert haben: „sozialer Gemischtwarenladen.“

Ich möchte mich an dieser Stelle für die großartige Unterstützung bedanken bei all meinen Interviewpartnern, die der Geschichte der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt eine persönliche Komponente zuteil haben kommen lassen. Ich möchte mich auch bedanken bei Angelika Weikert, Michael Schobelt, Alexandra Trnovski und Thomas Rüger, bei Jasmin Kambach und Christof Neidiger vom Nürnberger Stadtarchiv. Ohne deren Hilfe und Gespür für historische Arbeit wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen.

Kerstin Gardill

Nürnberg, 25. November 2020







# 5



# INHALT

<b>1</b>	Die Geburtsstunde der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt .....	8
<b>2</b>	Gute Jahre .....	14
<b>3</b>	Dunkle Jahre .....	24
<b>4</b>	Neubeginn .....	34
<b>5</b>	Stabilisierung .....	50
<b>6</b>	Ausbau .....	82
<b>7</b>	Fürsorge und Verantwortung .....	94
<b>8</b>	Anhang .....	99

Veranstaltungs-Anzeiger des Sozialdemokratischen Vereins Nürnberg

- Freitag, 26. November, abends 7 Uhr: Hauptversammlung des Vereins...
Freitag, 27. November, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung mit Vortrag...
Freitag, 28. November, abends 7 Uhr: Vortrag: Die Arbeiterbewegung...

weltliche Sozialpolitik zu belügen. Die folgende Rede wird in dem überaus feierlichen, dem sich die Versammlung...

Umfeld eines Vereins für Arbeiterwohl. Auf Veranstaltung des Sozialdemokratischen Vereins wird in dem überaus feierlichen, dem sich die Versammlung...

Wenn der Lohnkampf für Arbeit. In einer individuellen Betrachtung gegen die Arbeiter...

Wochenprogramm des Arbeitervereins Nürnberg vom 27. November bis 3. Dezember. Freitag, 27. November, abends 7 Uhr: Vortrag...

Die Arbeit des 21. November, im 21. November, im 21. November, im 21. November, im 21. November, im 21. November...

Nürnberg's Chronik Der Fortschritt der Arbeiterbewegung

Der 26. November 1920 im „Fränk. Arbeiter“ erschienen. Die Arbeiterbewegung in Nürnberg hat sich in den letzten Jahren...

Wochenprogramm des Arbeitervereins Nürnberg

Freitag, 27. November, abends 7 Uhr: Vortrag: Die Arbeiterbewegung in Nürnberg. Vortrag: Die Arbeiterbewegung in Nürnberg...

in den Schulbüchern zu lesen. Diese Bücher haben freien Ein...

Was die Arbeiterbewegung in Nürnberg anbelangt, so ist...

Am 24. Oktober, abends 7 Uhr, wird im Arbeiterverein...

Am 24. Oktober, abends 7 Uhr, wird im Arbeiterverein...

Am 24. Oktober, abends 7 Uhr, wird im Arbeiterverein...

Am 24. Oktober, abends 7 Uhr, wird im Arbeiterverein...

Am 24. Oktober, abends 7 Uhr, wird im Arbeiterverein...

Am 24. Oktober, abends 7 Uhr, wird im Arbeiterverein...

Am 24. Oktober, abends 7 Uhr, wird im Arbeiterverein...

Am 24. Oktober, abends 7 Uhr, wird im Arbeiterverein...

Am 24. Oktober, abends 7 Uhr, wird im Arbeiterverein...

Am 24. Oktober, abends 7 Uhr, wird im Arbeiterverein...

Am 24. Oktober, abends 7 Uhr, wird im Arbeiterverein...

Am 24. Oktober, abends 7 Uhr, wird im Arbeiterverein...

Am 24. Oktober, abends 7 Uhr, wird im Arbeiterverein...

Am 24. Oktober, abends 7 Uhr, wird im Arbeiterverein...

Am 24. Oktober, abends 7 Uhr, wird im Arbeiterverein...

Am 24. Oktober, abends 7 Uhr, wird im Arbeiterverein...

Am 24. Oktober, abends 7 Uhr, wird im Arbeiterverein...

Am 24. Oktober, abends 7 Uhr, wird im Arbeiterverein...

Am 24. Oktober, abends 7 Uhr, wird im Arbeiterverein...

Die „Fränkische Tagespost“ berichtet in der mittleren Spalte, zweiter Absatz, über die Gründung der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt. Bild: Stadtbibliothek Nürnberg.

# DIE GEBURTSTUNDE DER NÜRNBERGER ARBEITERWOHLFAHRT

HELFEN, DORT, WO ES NÖTIG IST. DAS WAR VON BEGINN AN DAS SELBSTVERSTÄNDNIS DER ARBEITERWOHLFAHRT, DIE MARIE JUCHACZ AM 13. DEZEMBER 1919 ALS TEIL DER SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEI GRÜNDETE. NACH UND NACH ENTSTANDEN NEBEN DIESER STRUKTUR AUF REICHSEBENE AUCH STRUKTUREN AUF LANDESEBENE UND ORTSGRUPPEN DER ARBEITERWOHLFAHRT IN STÄDTEN UND GEMEINDEN.

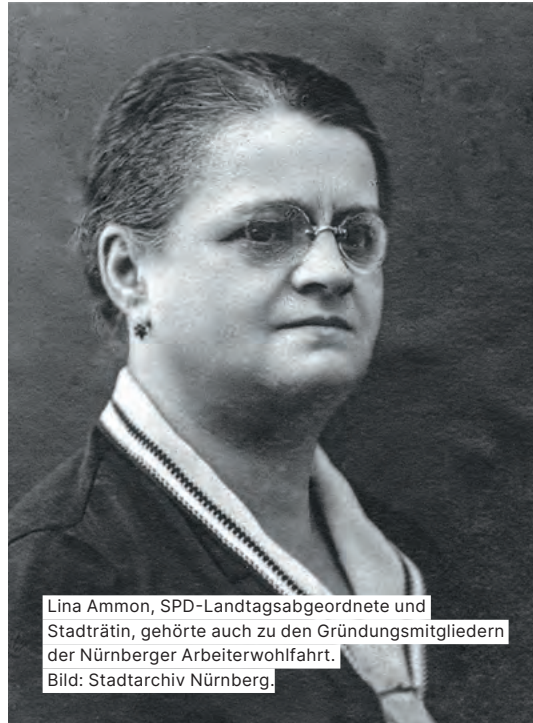


Martin Bäcker gründete die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt am 25. November 1920.  
Hier eine Fotografie aus den 1960er Jahren. Bild: AWO Nürnberg.

## Hilfe statt Almosen

So auch am 25. November 1920 in Nürnberg. Die sozialdemokratische Tageszeitung „Fränkische Tagespost“ berichtete über die Gründungsveranstaltung: „Am Donnerstag fand in der Aula des Melanchthonschulhauses die Gründung des Vereins für Arbeiterwohlfahrt statt. Genosse Bächer erläuterte die Ziele des Vereins.“ Diese Ziele lagen auf der Hand, denn knapp ein Jahr nach Ende des Ersten Weltkriegs war die Not auch in der fränkischen Metropole sehr groß. Hunger und die oft desaströsen hygienischen Verhältnisse bedrohten die Gesundheit und das Leben der Nürnberger. Am meisten litten damals natürlich diejenigen, die sich selbst kaum helfen konnten: Kinder und Alte. Das wusste auch Martin Bächer, der im Laufe der Sitzung zum ersten Vorsitzenden der Nürnberger AWO gewählt wurde. Die „Fränkische Tagespost“ zitierte ihn dazu so: „Viel Arbeit harret der Genossen und besonders der Genossinnen auf den Gebieten der Alters-, Hinterbliebenen-, Säuglings-, Mutter-, Jugend- und Armenfürsorge.“

Auch der Geschäfts- und Kassenbericht des ersten Jahres der Nürnberger AWO gibt uns Aufschluss darüber, warum es damals notwendig war, einen Wohlfahrtsverband der Arbeiterschaft für die Arbeiterschaft und für *alle* Menschen, die Hilfe brauchen, ins Le-



Lina Ammon, SPD-Landtagsabgeordnete und Stadträtin, gehörte auch zu den Gründungsmitgliedern der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt.  
Bild: Stadtarchiv Nürnberg.

ben zu rufen: Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Wohlfahrtspflege nämlich ausschließlich in bürgerlicher oder kirchlicher Hand befunden. Dieser Umstand widersprach dem Selbstverständnis der immer einflussreicher werdenden Gruppe der Arbeiter. Im eben erwähnten Bericht heißt es dazu: „Der große Gedanke, daß die Arbeiterschaft sich selbst helfen muß, daß wir keine Wohltätigkeit verbreiten, sondern Hilfe bringen wollen, soll im neuen Geschäftsjahr unser Leitmotiv sein.“

*Schilderungen von Martin Bächer zur Situation der Wohlfahrtspflege vor Gründung der Arbeiterwohlfahrt: „Niemand hatte einen Rechtsanspruch. Man gab Almosen, ließ, wie man so schön sagte, Gnade walten. Auf dem Gebiete der privaten Wohlfahrtspflege hatten wir überhaupt keine Erfahrung. Die Vertreter der alten Wohlfahrtsorganisationen, Caritas und Innere Mission, waren uns auf dem Gebiet weit überlegen. Wir versuchten aber diesen Mangel dadurch auszugleichen, daß wir in der öf-*

»(...) WIR STIESSEN AUF STARKEN  
WIDERSTAND DER BÜRGERLICHEN RÄTE (...).  
ABER WIR LIESSEN NICHT LOCKER ZUM NUTZEN  
DER UNTERSTÜTZUNGSSUCHENDEN.«

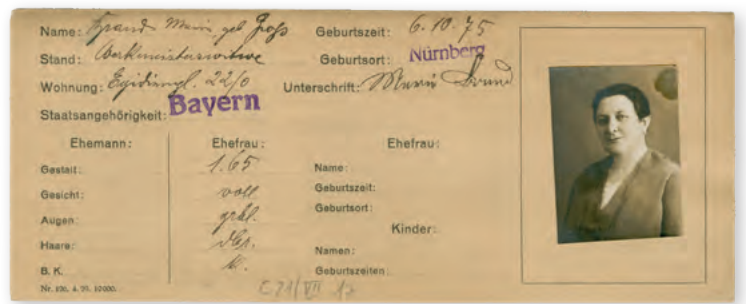
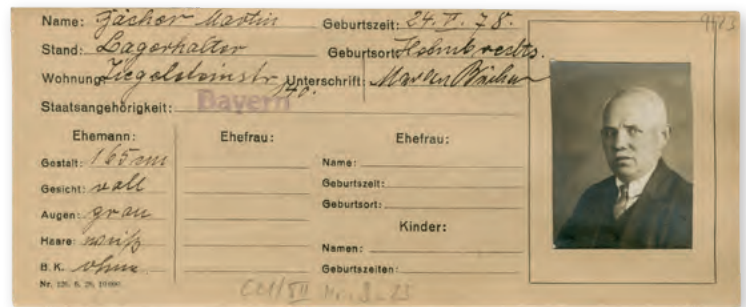
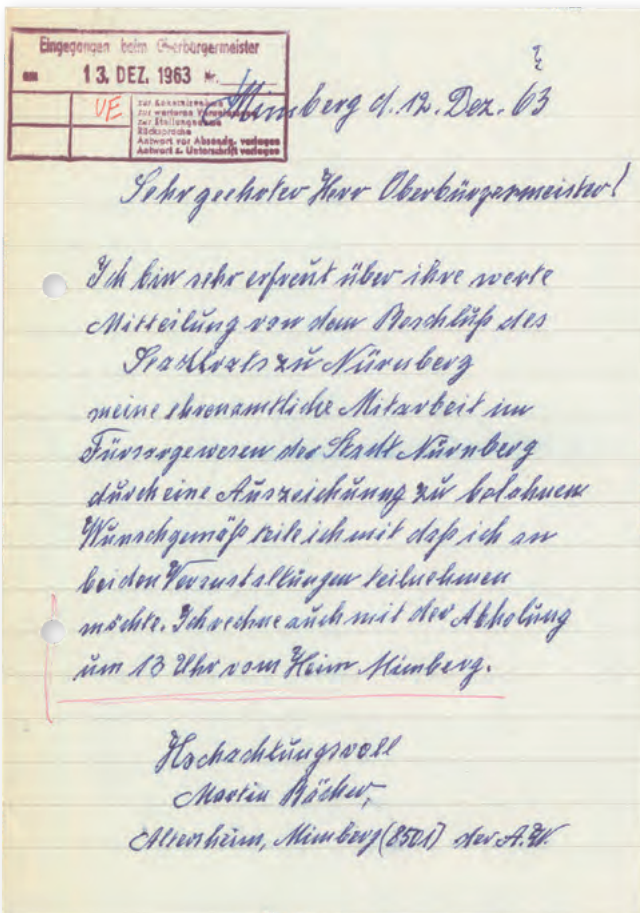
fentlichen Fürsorge nach sozialistischen Anschauungen arbeiten. Dabei stießen wir auf starken Widerstand der bürgerlichen Räte, aber auch der Vertreter der Religionsgemeinschaften und der Vorsitzenden des Armenrates. Aber wir ließen nicht locker zum Nutzen der Unterstützungssuchenden.

(...)

Ich war 1919 Fraktionsvorsitzender der sozialdemokratischen Armenräte der Stadt Nürnberg, als die Partei mich beauftragte, den Ortsausschuß der Arbeiterwohlfahrt ins Leben zu rufen. Man muß dabei bedenken, daß das keine leichte Aufgabe war. Uns fehlte es an Erfahrung auf diesem Gebiete. Erst der Gemeindevahlerfolg im Jahre 1908 hatte uns

die Möglichkeit gegeben, Armenräte zu delegieren. Die Freunde aus dem Wahljahr 1908 hatten zwar schon einige Erfahrungen gesammelt auf dem Gebiete der damaligen Armenfürsorge, die nicht im sozialen, noch weniger im sozialistischen Sinne gehandhabt wurde. Sie war noch an das Heimatrecht gebunden. Nach 1911 wurde auch ich in den Armenrat gewählt.“

Martin Bächer bedankt sich in den 1960er Jahren beim Nürnberger Oberbürgermeister für die Verleihung der Bürgermedaille. Bild: Stadtarchiv Nürnberg.



Passkarten von Martin Bächer sowie Marie Brand und Karl Giermann, beide ebenfalls Mitbegründer der Nürnberger AWO. Bilder: Stadtarchiv Nürnberg.

# »WIR BEANTRAGTEN, DEN BESTEHENDEN CARITATIVEN ORGANISATIONEN GLEICHGESTELLT ZU WERDEN. HIER GRIFFEN WIR IN EIN WESPENNEST.«

Der Kassenbericht des ersten Geschäftsjahres. Dort wird der 20. November 1920 als Gründungsdatum angeben – richtig ist aber tatsächlich der 25. November 1920. Bilder: Stadtarchiv Nürnberg.

**Kassenbericht des Vereins für Arbeiterwohlfahrt**  
Ortsgruppe Nürnberg. Geschäftsjahr 1921/22.

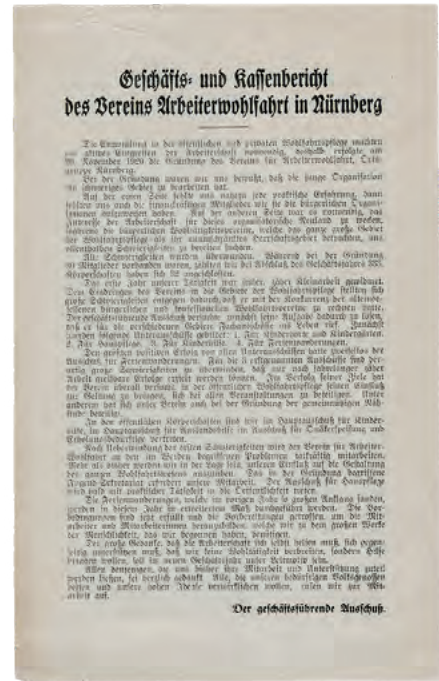
Einnahmen		Ausgaben	
von Beiträgen von Mitgliedern 251 a 3,-	1.165,-	Für Sachliche Maßnahmen	331,50
– Mitglieder	1.3.200,-	– Mitgliedsgebühren	136,00
– Spenden	3.100,-	– Zinsen	260,65
– freiwillige Beiträge	1.930,-	– Vereinsausgaben	5.234,95
– Zerstörung von Büchereimaschinen	1.735,50	– Mieten	90,-
– von der hdtl. Kirchliche	5.000,-	– Geschäftskosten bei der gemeinsamen Wählerei	1.000,-
– ererbtenen Kassenaktiven	1.000,-	–	322,40
	<b>Summe 11.980,50</b>		<b>Summe 11.980,50</b>

**Vermögensausweis**

Kassenaktiven	1.300,-
Anteil bei der gemeinsamen Wählerei	100,-
Kassenbestand am 31. März 1922	855,49
<b>Summe</b>	<b>2.255,49</b>

Nürnberg, den 1. April 1922.  
Der Kassier: J. Hertel. Die Revisoren: Zwojka, Hans Nachtigal.



## Griff ins Wespennest

Zitat Martin Bächer: „Die Organisation war gebildet. Nun hieß es, die notwendige Anerkennung zu erlangen. Wir meldeten uns bei den zuständigen Stellen an. Wir beantragten, den bestehenden caritativen Organisationen gleichgestellt zu werden. Hier griffen wir in ein Wespennest. Die alten Organisationen wehrten sich sehr gegen die Neubildung. Ihre Vertreter machten geltend, daß die Fürsorge in das Gebiet der Religion gehöre. Wir erklärten, daß wir anderer Auffassung wären und unseren Erfahrungen gemäß diese neue Wohlfahrtsorganisation ins Leben riefen. Bei dieser neuen Organisation darf der Hilfsbedürftige, der um Hilfe nachsucht, nicht nach seiner Konfession gefragt werden. Es ist einzig und allein wichtig, ob er hilfsbedürftig ist.“

## Kampf um Anerkennung

Der Start der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt war alles andere als einfach: Nicht nur der Umstand, dass sich die junge Nürnberger AWO in direkter Konkurrenz mit den bürgerlichen und kirchlichen Wohlfahrtsverbänden wiederfand, führte zu Schwierigkeiten. Es mangelte gleichermaßen an Strukturen, die erst noch aufgebaut werden mussten: „Auf der einen Seite fehlte uns nahezu jede praktische Erfahrung, dann fehlten uns auch die finanzkräftigen Mitglieder, wie sie die bürgerlichen Organisationen aufzuweisen haben. (...) Dem Eindringen des Vereins in die Gebiete der Wohlfahrtspflege stellten sich

große Schwierigkeiten entgegen dadurch, daß er mit der Konkurrenz der alteingesessenen bürgerlichen und konfessionellen Wohlfahrtsvereine zu rechnen hatte.“ Doch trotz dieser schwierigen Umstände gelang es Martin Bächer schon im ersten Jahr gemeinsam mit seinen Vorstandskolleginnen und -kollegen, Strukturen zu schaffen und die Mitgliederzahlen deutlich zu erhöhen: „Während bei der Gründung 30 Mitglieder vorhanden waren, zählten wir bei Abschluß des Geschäftsjahres 333. Körperchaften haben sich 32 angeschlossen.“

## GESPRÄCH MIT HILDE UND REINER WAGNER

AM 6. AUGUST 2019

### „Die Mutter Courage der Nürnberger AWO“

**Hilde Wagner war neben ihrer Funktion als SPD-Stadträtin und stellvertretende Vorsitzende der SPD-Fraktion im Nürnberger Stadtrat jahrzehntelang aktiv in der Nürnberger AWO.**

„Als Mutter Courage der AWO Nürnberg wurde sie oft und gerne bezeichnet“, erzählt Reiner Wagner, Hildes Ehemann, und schmunzelt – sogar der damalige AWO-Bundesvorsitzende Dr. Manfred Ragati bezeichnet sie so. Reiner Wagner, Mitglied in der Nürnberger AWO seit 1958, konnte aufgrund seines Berufs und des daraus entstehenden Zeitmangels zu seinem Leidwesen nur ein wenig aktives AWO-Mitglied sein: „Die Arbeit“, so sagt er ganz offen, „hat die Hilde gemacht.“ Und das tatsächlich über viele Jahre und in unterschiedlichsten Positionen.



Ein fester Ort ihres Wirkens, und einer der ihr besonders am Herzen lag, war der Kindergarten „Am Bauernwald“. Nicht nur die Tatsache, dass ihr Mann und ihre beiden Kinder dort ihre frühe Kindheit verbracht hatten, machte diesen Ort für sie besonders, sondern auch dessen Historie. 1927 gegründet ist der Kindergarten „Am Bauernwald“ der erste AWO-Kindergarten in Bayern. Doch sein Wirken währte nicht lange – 1933 wurde die AWO von den Nationalsozialisten verboten und der Kindergartenbetrieb der AWO endete damit auch im Kindergarten „Am Bauernwald“. „Ich erinnere mich noch daran, wie Gunda Fuchs, die als Kinderpflegerin im Bauernwald gearbeitet hat, davon erzählte. Damals hatte sich bereits herumgesprochen, dass die Nazis die AWO-Einrichtungen ebenso stürmten und kaputtschlugen, wie die der Gewerkschaften und die der SPD. Gunda Fuchs und ihre Kollegin Marta Renner aber wollten die Einrichtung des Kindergartens nicht der Zerstörungswut der Nazis überlassen. Von unserem Kindergarten

bekommen die Nazis nur ein leeres Haus, beschlossen die beiden. Und so kam es dann auch. Sie gaben den Kindern einfach jeweils ein Stühlchen mit, und die Spielsachen wurden auch verteilt.“

Diese Geschichte, so Hilde, habe sie immer ganz besonders beeindruckt. Deswegen legte sie sich als Mitglied und auch als Vorsitzende des Elternbeirats ganz besonders ins Zeug. Als die Spuren der Zeit immer deutlicher zu sehen waren, kämpfte sie vehement für Zuschüsse der Stadt Nürnberg. Sie schrieb zusätzlich Spendenbriefe und bekam stolze 1.000 Mark zusammen. „Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass der ein oder andere damals zu mir sagte, ich sollte mich doch nicht so aufregen. Ich habe darauf erwidert, sie sollten doch dann besser ein Tonband zum Vorsitzenden wählen

und keinen Menschen“, sagt Hilde Wagner und lacht. Das Menschliche lag Hilde Wagner bei ihrer Arbeit immer besonders am Herzen: „Ich sage immer, unsere AWO ist eine große Familie, nicht einer allein kann alles bewirken, nur im Team können wir Erfolge erzielen. Wir haben diese Zusammenarbeit auch immer herausgestellt. Nicht stur mit dem Kopf durch die Wand, nein, man muss sehr viele Kompromisse schließen im Leben, bei der Arbeit und unter Freunden.“

Auf die Frage, was sie sich für die Zukunft der AWO Nürnberg wünschen, antworteten beide: „Im Moment haben wir fast ausschließlich Angebote für Kinder oder für Senioren. Wir würden uns wünschen, dass es wieder mehr Angebote für die Altersgruppen dazwischen gibt – so wie die Sprachreisen für Jugendliche zum Beispiel.“

Nichtsdestotrotz: Wir wünschen der AWO Nürnberg alles erdenklich Gute zu ihrem 100. Geburtstag! Sie war und ist ein großer sozialer Baustein für die Stadt Nürnberg.“



Die erste Kindergartengruppe des Kindergartens „Am Bauernwald“, der zugleich der erste AWO-Kindergarten in Bayern gewesen ist. Bild: AWO Nürnberg.

FÜR DIE NÜRNBERGER ARBEITERWOHLFAHRT STAND UND STEHT DAS GEBOT DER NEUTRALITÄT AN OBERSTER STELLE: IHRE UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE SOLLTEN FÜR ALLE HILFESUCHENDEN GELTEN, UNABHÄNGIG VON HERKUNFT UND KONFESSION. DIESER ASPEKT DER WOHLFAHRTSPFLEGE WAR DAMALS VÖLLIG NEU - MACHTEN DOCH DIE KIRCHLICHEN WIE AUCH DIE BÜRGERLICHEN WOHLFAHRTSVERBÄNDE NUR ZU OFT HERKUNFT UND KONFESSIONELLE ZUGEHÖRIGKEIT ZUR BEDINGUNG IHRER HILFE.



# GUTE JAHRE



Einer der wenigen erhaltenen AWO-Jahresberichte aus der Weimarer Zeit.  
Bild: AWO Nürnberg.

## Hilfe für Frauen und Kinder

Die Bandbreite der Unterstützungsangebote war trotz der fehlenden Erfahrung und Strukturen von Anfang an sehr vielfältig. Vor allem für Kinder und Frauen gab es zahlreiche Angebote: Schon 1921 organisierte die Nürnberger AWO einen kostenfreien Vortrag der Kinderärztin Hermine Maaß zum Thema „Was ist bis jetzt zum Schutze des Kleinkindes geschehen und was bleibt noch zu tun übrig“. Hinzu kamen Nähnachmittage und -abende, die sich an erwerbslose und erwerbstätige Frauen und Mütter richteten. Es gab Beratungsangebote zur Hauspflege und Kurse zur Nachbarhilfe.

## Nachbarhilfe und zentrale Rolle der Frau

Letztere waren dazu gedacht, Frauen dahingehend zu schulen, den eigenen oder einen anderen Haushalt so pflegen zu können, dass sie hygienischen Maßstäben entsprachen, um Krankheiten, wie zum Beispiel die damals weit verbreitete Tuberkulose, einzudämmen. Wie wertschätzend hier die Rolle der Frau für die damalige Gesellschaft – zumindest von Seiten des Arbeitermilieus – gesehen wurde, zeigt folgende Passage aus einem Artikel der sozialdemokratischen Tageszeitung „Fränkische Tagespost“ vom 24. Oktober 1924: „Eine Anzahl Ärzte, die sich im letzten Kurs schon bewährt haben, haben sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, den Unterricht abermals zu erteilen. Die Gesundheitswissenschaft kann gar nicht hoch genug bewertet werden. Es ist gewiss ein unsterbliches Verdienst der Frau, die sich von alters her schon der Pflege kranker Personen widmete. Der Kampf ums Dasein erfordert mehr als bisher eine starke Solidarität in gesunden und kranken Tagen, deshalb ist die Nachbarhilfe gerade zu fördern. (...) Die Nachbarhilfe ist ein Akt der Nächstenliebe.“



Besonderen Stellenwert hatten die Weihnachtsfeiern, die die Nürnberger AWO während der Weimarer Zeit veranstaltete. Mehrere tausend Menschen nahmen daran teil. Bild: AWO Nürnberg.



Eine der ersten Veranstaltungen der Nürnberger AWO: ein Vortrag zum Thema der Kinderfürsorge. Bild: AWO Nürnberg.



Auch sportliche Aktivitäten gab es zugunsten der Nürnberger AWO. Bild: AWO Nürnberg.

Gewiß schon oft wurde von der Hauskraft, vor allem der Mutter, die Frage aufgeworfen: Was wird im Falle einer Erkrankung aus meinem Haushalt, aus meinen Kindern? Diese bange Frage wird gelöst mit der Nachbarhilfe.“

Hilfe durch Freizeitangebote und Schulspeisungen

Hohe Sterblichkeitsraten, vor allem bei kleinen Kindern, aufgrund von Hunger und mangelnder Hygiene waren die Konsequenz der großen Armut, in der viele Nürnberger am Beginn der 20er Jahre des vergangenen Jahrhunderts lebten. Die Arbeiterwohlfahrt half hier entscheidend mit, die Not vieler Menschen in Nürnberg zu lindern, unter anderem auch durch sehr erfolgreiche Ferienwande-

rungen und mehrtägige Ausflüge, an denen regelmäßig mehrere hundert Kinder teilnahmen, wie zum Beispiel im Sommer 1923: „Ungeachtet des schlechten Wetters trafen sich am letzten Mittwoch über 300 Kinder und 25 Führerinnen in der Siedlung Buchenbühl. Mit frohem Gesang zogen die einzelnen Gruppen hinaus ins Freie. Proletarierkinder mit hohlen Wan-

gen wollten einmal froh sein und die Sorgen des Alltags vergessen“, schreibt die „Fränkische Tagespost“ am 25. August 1923. Eine zentrale Rolle nahmen hier zusätzlich die Schulspeisungen ein, die in regelmäßigen Abständen von der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt organisiert wurden.

»PROLETARIERKINDER MIT HOHLEN WANGEN WOLLTEN EINMAL FROH SEIN UND DIE SORGEN DES ALLTAGS VERGESSEN.«

## Fußballspiel und Weihnachtsfeiern

Außerdem bot die AWO Nürnberg während der Weimarer Republik zahlreiche weitere Freizeitaktivitäten an: So veranstaltete sie während der 13 Jahre zwischen ihrer Gründung und ihrem Verbot 1933 zahlreiche Sommerfeste für Familien und Sportveranstaltungen für erwerbslose Jugendliche. Zusätzlich organisierte sie Fußballturniere im damals noch ganz neuen und hochmodernen Stadion am Dutzendteich. Besonders eindrucksvoll sind aber die Weihnachtsfeiern, die die Nürnberger AWO alljährlich im Herkules-Velodrom ausrichtete: Waren es 1925 „nur“ 831 Kinder, die von der Nürnberger AWO beschert wurden, bescherte die AWO sechs Jahre später, am 22. Dezember 1931, ganze 2.500 Familien!

## Die Nähstuben

Einen ganz besonderen Stellenwert hatten die gemeinnützigen Nähstuben, die die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt in vielen Stadtteilen eröffnete – 1931 gab es davon zwölf im Stadtgebiet. Die Nähstuben richteten sich in erster Linie an erwerbslose Frauen. Sie sollten über das Nähen in Kontakt kommen und hatten zugleich die Möglichkeit, Beratungsangebote für sich in Anspruch zu nehmen. Neben diesen Nähkursen, die meistens am Nachmittag



Anna Schwarm, die Leiterin der AWO-Nähstuben.  
Bild: AWO Nürnberg.



Eine der wenigen Aufnahmen aus der Weimarer Zeit, gefunden unter mehreren hundert Akten und Ordnern, die im Keller des Karl-Bröger-Hauses lagerten. Bild: AWO Nürnberg.





Auch hier eine der seltenen Aufnahmen aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Die Nürnberger AWO unterhielt damals mindestens zwölf Nähstuben im Stadtgebiet. Bild: AWO Nürnberg.

Alle Innenaufnahmen der Nähstuben waren in einem Ordner mit der Aufschrift „Wiedergutmachung“ beigelegt, also Beweis dafür, dass diese Nähstuben existierten und so das durch die Nazis enteignete Vermögen wieder zurückgegeben werden konnte. Bild: AWO Nürnberg.

stattfanden, gab es aber auch Angebote für berufstätige Frauen am Abend. Die Nähstuben, die von Anna Schwarm geleitet wurden, verfolgten zusätzlich noch einen anderen Zweck: Hier nähten die Frauen gespendete Kleidungsstücke so um, dass sie wiederum an Bedürftige weitergegeben werden konnten.

*Zitat Bächer: „Aber auch der weiblichen Jugend mußte geholfen werden. Stadt und Arbeiterwohlfahrt gemeinsam richteten eine gemeinnützige Nähstube ein. In dieser Nähstube, in der auch gefährdete Mädchen betreut wurden, wurden neben Näh- und Flickarbeiten auch Schneidern, Weißnähen und kunstgewerbliches Arbeiten gelehrt. Kurzum, es wurde von der Arbeiterwohlfahrt aber auch alles getan, um der Not der Jugend in dieser chaotischen Zeit entgegen zu steuern.“*

*Zitat Bächer: „Die paar guten Jahre, die Jahre von 1924 – 1929, gingen schnell vorüber. Nach dem Bankkrach in Amerika im Jahre 1929 wurden Deutschland die kurzfristigen amerikanischen Anleihen gekündigt. Das Wirtschaftsleben stockte, die ganze Welt war in Mitleidenschaft gezogen. Besonders natürlich Deutschland, das seine Verpflichtungen aus dem Friedensschluß von Versailles erfüllen und die eigenen Kriegskosten tragen mußte. Erst waren es Tausende, dann Hunderttausende, dann Millionen, die die Arbeitsämter belagerten.“*

### Die guten Jahre

Die Jahre zwischen 1924 und 1929 waren für die Menschen in Nürnberg und für die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt vergleichsweise gute Jahre. Die Zeit der Geldentwertung war vorbei und es stellte sich ein wirtschaftlicher Aufschwung ein. Ein Umstand, der es der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt ermöglichte, neben den Hilfsangeboten Strukturen aufzubauen und erste Einrichtungen zu eröffnen: „Es musste nun an die Anstellung eines Geschäftsführers gedacht werden. Im damaligen Gebäude der `Fränkischen Tagespost` konnten Räume gemietet werden und der Vorstand bestimmte Hermann Oberle zum Geschäftsführer“, schreibt Martin Bächer in seinen Lebenserinnerungen. Schon 1925 konnte in

»IM VORORT SCHWAIG RICHTETEN WIR (...) EIN ERHOLUNGSHEIM FÜR FRAUEN UND MÄDCHEN EIN. HEIMLEITER WURDE DIE FAMILIE SCHRAMM. FRAU SCHRAMM MUSSTE 1933, VERFOLGT VON DEN NAZIS, NACH AMERIKA EMIGRIEREN. IHR MANN STARB SCHON 1933. DAS HEIM WURDE IMMER WEITER AUSGEBAUT. ES WURDE ALLERSEITS ALS VORBILDICH ANERKANNT.“

– Zitat Bächer zu Schwaig

## GESPRÄCH MIT SONJA KELLER

AM 12. FEBRUAR 2020

**„Bewegung und gelebte Solidarität stehen für mich an erster Stelle“**

**Seit vielen, vielen Jahren ist Sonja Keller aktives Mitglied der Nürnberger AWO. Bis heute führt die Schwester von Reiner Wagner den Ortsverein Eibach, zu dessen Veranstaltungen im vergangenen Jahr insgesamt 1.422 Besucherinnen und Besucher gekommen sind! Als Kind war Keller, die wie ihr Bruder Anfang der 30er Jahre geboren wurde, im Kindergarten „Am Bauernwald“ untergebracht, der bereits von den Nationalsozialisten übernommen worden war. Ihren Namen „Sonja“ durfte sie damals nicht behalten, weil er aus dem Russischen stammt. Offiziell hieß sie nun „Karla Lotte“.**

„Auch mein Bruder musste die Schreibweise seines Namens ändern – von Rainer auf Reiner“, erzählt Keller weiter. „Die Nationalsozialisten verabscheuten Rainer Maria Wilke, deswegen durfte man diesen Namen nur mit der Schreibweise ‚ei‘ verwenden.“ Sonja Keller und Reiner Wagner stammen aus einer traditionell sozialdemokratischen Familie und waren deshalb auch eng mit der AWO verbunden. Sie kannten unter anderem Gretl Leicht gut, die während der Zeit des Nationalsozialismus versuchte, zumindest hier und da und im Rahmen der noch verbliebenen Strukturen zu helfen. Ebenfalls gut kannten sie Hannah und Heiner Ruff sowie Otto Krauß – die beiden Männer waren wegen ihres Engagements von den Nationalsozialisten nach Dachau gebracht worden. Gleich nach Ende des Kriegs nahm die Familie Wagner die – durch

die Nationalsozialisten fast unmöglich gemachte – gelebte Solidarität wieder auf: „Wegen der großen Not wurden damals Kinder aus besonders notleidenden Familien auf private Haushalte aufgeteilt, damit sie dort eine warme Mahlzeit bekommen und jemanden zum Spielen hatten. Da haben wir

natürlich mitgemacht, genauso wie bei den Schulspeisungen“, erinnert sich Keller.

Ihre Freundin Hannah Ruff gründete derweil eine Gruppe der „Falken“ mit und bot, zusammen mit Käthe Kränzlein, Handarbeitskreise an. „Nach Käthe ist auch unsere Begegnungsstätte benannt, die bis heute besteht“, ergänzt Sonja Keller.

Heute gibt es im Ortsverein Eibach neben dem Kindergarten in der Dopperstraße, für

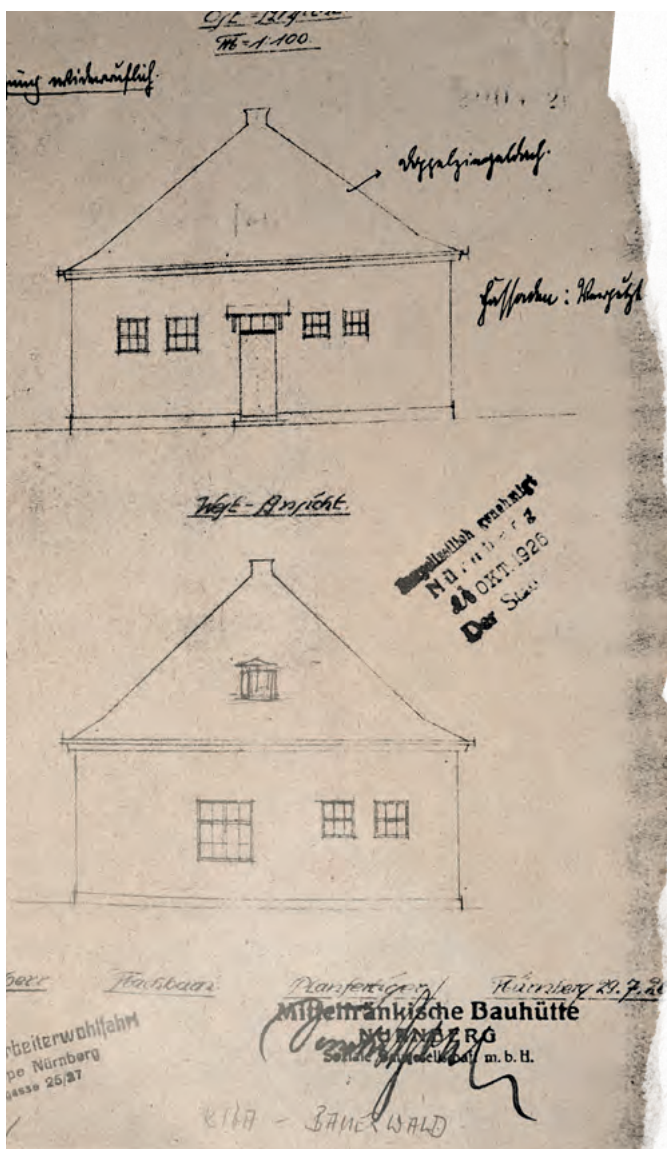
dessen Förderverein die AWO immer wieder Geld sammelt, zahlreiche Angebote für Ältere. Allein im letzten Jahr hat Sonja Keller ganze 47 Mal ihren Bewegungstanz angeboten, an dem insgesamt 805 Frauen teilgenommen haben! Zusätzlich dazu gibt es 43 Mal im Jahr Gymnastikstunden: „Bewegung steht für mich ganz oben auf der Agenda. So bleiben wir alle länger fit – körperlich wie geistig.“

Zum 100. Geburtstag wünscht sich Keller, dass sich wieder mehr Ehrenamtliche in der AWO engagieren. Das sei im Laufe der Jahre immer schwieriger geworden.

Alles Gute zum Geburtstag, liebe Nürnberger AWO!







Original Bauplan des Kindergartens „Am Bauernwald“. Bild: AWO Nürnberg.



Eine Zeichnung des Erholungsheims in Schwaig aus der „Fränkischen Tagespost“. Bild: AWO Nürnberg.

Schwaig die erste Einrichtung der Nürnberger AWO eröffnet werden: ein Erholungsheim für Mütter und Mädchen. 1927 folgte dann der erste AWO-Kindergarten in Bayern: der Kindergarten „Am Bauernwald“, das heutige Gunda-Fuchs-Kinderhaus. Doch die guten Jahre währten leider nicht lange. Zitat Bächer zum ersten Kindergarten: „Nun drängte sich eine neue Aufgabe in den Vordergrund. Die Bewohner der neugebauten

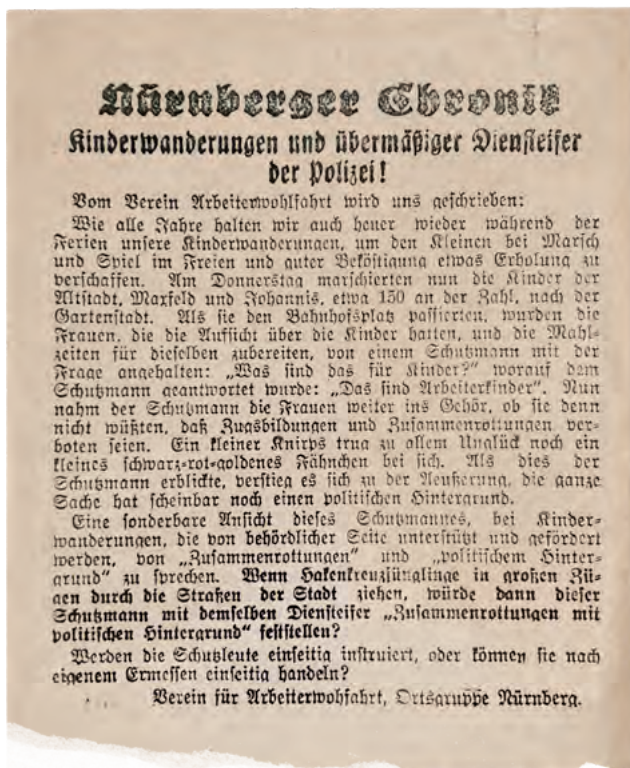
Siedlung Loher Moos-Ziegelstein forderten einen interkonfessionellen Kindergarten, damit sie nicht gezwungen sind, ihre Kinder in konfessionelle Kindergärten zu schicken. Der Bau begann. Der 2. Vorsitzende Fentz wurde Pfleger. Hier war es Karl Giermann, Fraktionsführer im Stadtrat und Landtagsabgeordneter, der die Interessen der AW vorbildlich in diesen Gremien vertrat. (...) Der Kindergarten wurde mustergültig.

Die Anmeldungen waren so groß, daß der Kindergarten schon am ersten Tage seines Bestehens zu klein war. (...) Neben dem Kindergarten hatten wir noch ein großes Stück Land, auf dem ein Jugendheim errichtet werden sollte. Die Geschehnisse 1933 hinderten die Durchführung. Die Hakenkreuzler haben dann das Grundstück zum Bau von Eigenheimen veräußert.“



# DUNKLE JAHRE

DAS DROHENDE UNHEIL HATTE SICH SCHON FRÜH ANGEKÜNDIGT. UND AUCH DIE AWO NÜRNBERG HATTE DAS ZU SPÜREN BEKOMMEN - SCHON IM JAHR 1924. EIN ARTIKEL DER „FRÄNKISCHEN TAGESPOST“ BERICHTET UNS VON EINEM VORFALL WÄHREND EINER KINDERWANDERUNG MIT 150 KINDERN AUS DEN NÜRNBERGER STADTTEILEN ALTSTADT, JOHANNIS UND MAXFELD. SIE HATTEN SICH AUF DEN WEG IN DIE GARTENSTADT GEMACHT, ALS SIE EIN POLIZIST AUF HÖHE DES NÜRNBERGER BAHNHOFSPLATZES ANSPRACH UND DIE BETREUERINNEN FRAGTE, UM WELCHE KINDER ES SICH HIER DENN HANDELE.



Die „Fränkische Tagespost“ berichtet über einen Vorfall während einer Kinderwanderung. Bild: AWO Nürnberg.



Tausende Menschen demonstrieren am 12. Februar 1933 auf dem Nürnberger Hauptmarkt gegen die Nationalsozialisten. Doch es war zu spät. Die Nazis übernehmen in der Nacht vom 9. auf den 10. März 1933 die Macht in Nürnberg. Bild: Stadtarchiv Nürnberg.



**Scheinbar harmlos ist nicht harmlos**

Die „Fränkische Tagespost“ schildert die weiteren Geschehnisse so: „Worauf geantwortet wurde: ‚Das sind Arbeiterkinder.‘ Nun nahm der Schutzmann die Frauen weiter ins Gehör, ob sie denn nicht wüssten, daß Zugsbildungen und Zusammenrottungen verboten seien. Ein kleiner Knirps trug zu allem Unglück noch ein kleines schwarzrot-goldenes Fähnchen bei sich.“ Der Polizist vermutete daraufhin einen politischen Hintergrund dieser „Versammlung“. Die „Fränkische Tagespost“ stellte dann folgerichtig die entscheidende Frage: „Wenn Hakenkreuzjünglinge in großen Zügen durch die Straßen der Stadt ziehen, würde dann dieser Schutz-



Nürnberger SPD- und damit auch AWO-Mitglieder im KZ Dachau. Bild: unbekannt.

mann mit demselben Diensteifer ‚Zusammenrottungen mit politischem Hintergrund‘ feststellen? Werden die Schutzleute einseitig instruiert, oder können sie nach eigenem Ermessen einseitig handeln?“ Dieser scheinbar eher harmlose Vorfall wurde von der „Fränkischen Tagespost“ ganz richtig gedeutet: die offenkundige und sichtbare Nähe der damaligen Polizei zu nationalen und völkischen Gruppen.

»WENN HAKENKREUZJÜNGLINGE IN GROSSEN ZÜGEN DURCH DIE STRASSEN DER STADT ZIEHEN, WÜRDEN DANN DIESER SCHUTZMANN MIT DEMSELBEN DIENSTEIFER >ZUSAMMENROTTUNGEN MIT POLITISCHEM HINTERGRUND< FESTSTELLEN?«

Postkarte des 1930 eröffneten Verlagsgebäudes der „Fränkischen Tagespost“ – zugleich Sitz der Nürnberger SPD und AWO. Bild: Stadtarchiv Nürnberg.



»DER NÜRNBERGER POLIZEICHEF GAREIS WOLLTE DER NÜRNBERGER AWO JEGliche UNTERSTÜTZUNG DURCH DEN STAAT ENTZIEHEN.«

### Erste Angriffe

Bestätigt wird dieser Eindruck durch ein Schreiben des Nürnberger Polizeichefs Gareis an die Regierung von Mittelfranken vom 13. Juli 1925: „Der Verein der Arbeiterwohlfahrt ist eine Unterorganisation der SPD. Er ist als eine proletarische Gegenorganisation gegenüber den bürgerlichen und konfessionellen Wohlfahrtsorganisationen aufzufassen und hat zum Hauptzweck, die öffentliche Wohltätigkeit im Sinne der SPD zu beeinflussen.“ Gareis empfahl aufgrund dessen folgendes Vorgehen: „Es dürfte nicht im Staatsinteresse gelegen sein, einer einseitig auf dem Boden des Klassenkampfes eingestellten Parteiinstitution wie dem Verein für Arbeiterwohlfahrt, auch

wenn sie den Zwecken der Wohlfahrt dient, staatliche Mittel zuzuwenden und diese dadurch möglicherweise den öffentlichen oder politisch neutralen Wohlfahrtsorganisationen zu entziehen.“ Gareis wollte der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt also jegliche Unterstützung durch den Staat entziehen.

Denken wir in diesem Zusammenhang auch an die entscheidende Rolle der damaligen Polizei bei der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in Nürnberg im März 1933: Sie ließ die Dinge geschehen und griff nicht ein, auch nicht als die Nationalsozialisten nach dem Rathaus und dem Gewerkschaftshaus das heutige Karl-Bröger-Haus besetzten

und Hakenkreuzflaggen hissten. Vor diesem Hintergrund erscheint das Ereignis von 1924 und das Schreiben von 1925 in einem anderen Licht, zumal kurz vorher der erste Band von Hitlers „Mein Kampf“ erschienen war und Streichers Hetzschrift „Der Stürmer“ mittlerweile immer mehr Leserinnen und Leser für sich gewinnen konnte. Streicher selbst saß mittlerweile im Nürnberger Stadtrat und im Bayerischen Landtag. Das, was die Nationalsozialisten in den frühen 1920er Jahren mit Ausgrenzung und Hetze begonnen hatten, fiel spätestens ab der Weltwirtschaftskrise, die eine hohe Arbeitslosigkeit zur Folge hatte, auf fruchtbaren Boden.

## Die guten Jahre sind vorbei – die Not kommt wieder

Auch in Nürnberg stieg die Arbeitslosigkeit rasant an. Die Arbeiterwohlfahrt hatte deswegen alle Hände voll zu tun. Hauptaufgabe war es, die zahlreichen Jugendlichen, die von heute auf morgen auf der Straße standen, zu betreuen und zu beschäftigen. Martin Bächer schreibt darüber in seinen Erinnerungen: „Jugendbetreuung mußte in größerem Maßstab durchgeführt werden. Arbeitskolonnen wurden gebildet, die im Walde bei Kipfenberg Stöcke rodeten, die zur Behebung der Brennstoffknappheit an die hilfsbedürftige Bevölkerung abgegeben wurden.“ Doch mit diesen Unterstützungsmaßnahmen sollte es bald vorbei sein.

*Jahresbericht der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt aus dem Jahr 1931:*

*„Wenn wir im vorigen Jahre in unserem Bericht darauf hingewiesen haben, daß ein Jahr der schlimmsten Krise hinter uns liegt, so müssen wir feststellen, daß demselben ein noch viel schlimmeres gefolgt ist. Unsere Hoffnung, daß die Krise im Jahre 1931 abebbt und der deutsche Arbeiter seinen Lebensunterhalt wieder mehr aus eigener Kraft bestreiten kann, ist nicht eingetroffen. Die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit hat noch mehr zugenommen. Die Finanzlage des Reiches, der Länder und Gemeinden verschlechterte sich katastrophal.“*

## Das Ende 1933 – Martin Bächer wird abgesetzt

Das abrupte Ende kam mit der Machtübernahme in Nürnberg im März 1933: Während die anderen Wohlfahrtsverbände unter Auflagen weiterarbeiten durften, wurde Martin Bächer jegliche Amtshandlung in seiner Funktion als Vorsitzender untersagt: „Die Nazis verboten mir jede Amtshandlung, Stadt, Landratsamt und Gericht forderten sie von mir. Sie verlangten Einhaltung der dem Vorsitzenden obliegenden Verpflichtungen – auch finanzieller Art – und drohten mit Pfändungen auch meines privaten Einkommens.“ Im Juni 1933 erhielt Bächer dann ein Schreiben des Beauftragten der Deutschen Arbeitsfront für den Verein der Arbeiterwohlfahrt. Darin hieß es: „Bezugnehmend auf meinen Besuch gelegentlich der Besichtigung des Kindergartens [Kindergarten „Am Bauernwald“, Anm. d. Verf.] teile ich Ihnen heute nochmals mit, daß Sie nicht mehr berechtigt sind, irgendwelche Handlungen oder Besprechungen für den Verein Arbeiterwohlfahrt vorzunehmen. Ich mache Sie auf die evtl. entstehenden Folgen aufmerksam.“ Glücklicherweise bekam Bächer damals Hilfe vom ehemaligen SPD-Stadtrat und späteren Oberbürgermeister von Bayreuth, Hans Rollwagen, der bei der Abwicklungsstelle für verbotene Organisationen arbeitete. Bächer blieb aufgrund von Rollwagens Unterstützung weitgehend unbehelligt.



Sie arbeitete trotz der Machtübernahme und unter Lebensgefahr weiter für die Nürnberger AWO, kam ins Gefängnis und wurde mehrfach verhört – Gretl Leicht. Hier eine Aufnahme aus der Nachkriegszeit: AWO-Ausflug in den Tiergarten. Bild: AWO Nürnberg.

## Widerstand durch Hilfe

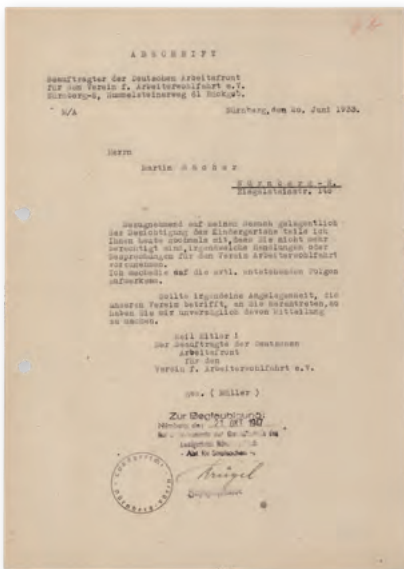
Trotzdem musste er mehrfach bei der Polizei vorstellig werden. Meist ging es dabei um Geld, das AWO-Mitbegründer Karl Gierman notleidenden Familien hatte zukommen lassen, deren Angehörige im Konzentrationslager gefangen gehalten wurden. Doch Bäcker weigerte sich, die Namensliste dieser Familien herauszugeben. Gierman selbst, der vorher maßgeblich an der Realisierung des ersten AWO Kindergartens „Am Bauernwald“ mitgewirkt hatte und die SPD-Fraktion im Stadtrat führte, war mittlerweile ins KZ gebracht worden.

Auch die damals 27-jährige Gretl Leicht versuchte, trotz des Verbots weiter zu helfen. Sie arbeitete zu dieser Zeit hauptamtlich im Büro der AWO im heutigen Karl-Bröger-Haus und durfte deswegen in Begleitung von drei Gestapo-Männern ein paar Tage nach der Besetzung noch einmal kurz ins Haus, das im Inneren völlig verwüstet war. In ihrem Augenzeugenbericht schreibt sie dazu: „Das Haus sah fürchterlich aus. Die Wände beschädigt und beschmiert, die schweren Türen zerschlagen. Im 2. Stock im Büro der AWO lagen sämtliche Akten, Briefe, Formulare, Kleidungsgegenstände zerfetzt und durcheinander am Boden. Sogar die Möbel waren klein geschlagen, die Leitungen des Telefons zerschnitten.“

Entmutigen ließ sie sich dadurch nicht.



## »ICH TUE JA NICHTS BÖSES, SONDERN HELFE NUR FRAUEN UND KINDERN.«



Absetzungsschreiben an Martin Bäcker.  
Bild: Stadtarchiv Nürnberg.

### Helfen im Untergrund

Zusammen mit Marie Brand, einer Mitbegründerin der Nürnberger AWO, machte Leicht weiter. Sie schilderte diese Tage so: „Nach den schlimmsten Tagen suchten wir uns wieder ein Büro, zwei Kellerräume. (...) Hatten wir doch für 12 arme Konfirmandinnen die Kleider zu besorgen. Alle jüdischen Geschäfte waren von den Frauen der Frauenschaft umstellt. (...) Zweimal musste ich das jüdische Kaufhaus betreten, um 12 Kleider herauszuschaffen. Die Frauen, die den Eingang versperrten, waren schlimmer als Furien. Sie beschimpften und bespuckten mich als ‚Juden-sau‘. Aber im Herzen siegte ich doch, als ich den Kindern die Kleider übergab. Ihre Augen strahlten vor Freude.“


Doch damit nicht genug: Mittlerweile hatte Leicht federführend die Aufgabe übernommen, Frauen und Kindern zu helfen, deren Männer bzw. Väter eingesperrt waren. Diese Familien bekamen selbstredend keinerlei Unterstützung vom Naziregime. Gretl Leicht fuhr kurzerhand mit dem Fahrrad quer durch Nürnberg und überbrachte den Familien monetäre Unterstützung. In ihren Erinnerungen schreibt sie: „Immer darauf bedacht, nicht gesehen zu werden. Nach 4 – 5 Monaten besuchte ich wieder die Familien, um die zweite Geldunterstützung zu bringen. Während dieser Zeit lernte ich viel Not und Elend kennen.“

### Verhaftung

„Ich tue ja nichts Böses, sondern helfe nur den Frauen und Kindern“, antwortete Gretl Leicht auf die Frage der unterstützten Familien, was denn passiere, wenn die Nazis sie bei ihrer Hilfestellung erwischen würden. Um die Familien zu schützen, hatte Leicht bereits Vorkehrungen getroffen, indem sie auf den Empfängerlisten nicht die Namen der Familien nannte, sondern nur Nummern vergab. Daran, sich selbst zu schützen, hatte sie nicht gedacht:

Am frühen Morgen des 25. April 1934 sollte es mit Leichts Hilfe vorbei sein: „(...) Früh morgens um 4 Uhr wurde ich von der Gestapo verhaftet. Mein Zimmer wurde durchsucht, alle Bücher, Bilder, Zeitschriften, sogar mein Sparbuch und mein erspartes Geld wurde mitgenommen. Alles wurde in ein offenes Auto verfrachtet, auch ich.“ Leicht musste sich während ihrer Gefangenschaft körperlichen Untersuchungen und Verhören unterziehen. Sie wurde nach dem Verbleib der AWO-Gelder gefragt, ob sie wisse, wo sich der AWO-Geschäftsführer aufhalte und ob die AWO an der Verteilung der sozialdemokratischen Zeitschrift „Vorwärts“ beteiligt sei. Leicht empfand diese Zeit als die schlimmste in ihrem Leben. Glücklicherweise konnte sie bis zum Ende des Naziregimes überwiegend unbehelligt weiterleben. Hilfestellung für Notleidende war jedoch nicht mehr möglich.



Name: <i>Kellermann-Gund</i>	Geburtszeit: <i>10.6.18</i>	Paßamt Nürnberg
Stand: <i>Kindesflaggenw.</i>	Geburtsort: <i>Nürnberg</i>	
Wohnung: <i>Gipspern 10</i>	Unterschrift: <i>Gunda Kellermann</i>	
Staatsangehörigkeit: <b>Bayern</b>		
Ehemann:	Ehefrau:	Ehefrau:
Gestalt: <i>1,50 m ge</i>	Name:	
Gesicht: <i>gg</i>	Geburtszeit:	
Augen: <i>bl.</i>	Geburtsort:	Kinder:
Haare: <i>bl.</i>	Namen:	
B. K.	Geburtszeiten:	
Nr. 128, 3. B., 16-05.		

Auch sie leistete Widerstand: Gunda Fuchs, hier in jungen Jahren noch Gunda Kellermann. Sie verteilte den „Exil-Vorwärts“, indem sie die Ausgaben im Strampler ihres Sohnes versteckte. Bild: Stadtarchiv Nürnberg.

### Aus für Nähstuben, Kindergarten und Erholungsheim

Das Jahr 1933 bedeutete auch das Aus der wichtigsten sichtbaren Strukturen der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt. Ebenso wie Martin Bäcker erhielt auch Anna Schwarm ein Schreiben, das sie umgehend freistellte. Das wiederum bedeutete das Ende der zahlreichen gemeinnützigen Nähstuben, die sich nahezu über das gesamte Nürnberger Stadtgebiet erstreckten. Das Schreiben vom 10. April 1933 zeichnete der Nationalsozialist Willy Liebel gegen, der mittlerweile auf dem Nürnberger Oberbürgermeistersessel saß.

Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten endete auch die Zeit des AWO-Kindergartens „Am Bauernwald“: Zusammen mit ihrer Kollegin Martha Renner versuchte die Leiterin des Kindergartens, Gunda Fuchs, zu retten, was zu retten war: „Wir Angestellte

im Kindergarten ‚Am Bauernwald‘ hatten das dumpfe Gefühl, daß auch unser schöner Kindergarten von der Zerstörungswut der Nazis nicht verschont bleiben wird. Wir sagten uns: ‚Von unserem Kindergarten bekommen die Nazis nur ein leeres Haus.‘ Gesagt, getan! Jedes Kind bekam sein Stühlchen mit nach Haus und bei Geschwistern wurde auch das Tischchen mitgeben. Das gesamte Spielmaterial wurde zur Freude der Kinder ebenfalls verteilt. Dann kam die Abschiedsfeier für die Kinder und deren Eltern. Stadträtin Anna Schwarm von der SPD hielt eine Ansprache und löste offiziell den Kindergarten auf. Mit dem Lied: ‚Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus ...‘ verließen wir den Kindergarten. Es gab viele Tränen.“ Die Nationalsozialisten betrieben den Kindergarten unter ihrer Führung weiter. Ähnlich ging es auch dem Erholungsheim in Schwaig. Allerdings gelang es hier

nicht, das Inventar vor Ankunft der Nationalsozialisten zu verschenken oder zu verstecken. Es liegt uns deswegen eine detaillierte Auflistung über die Gegenstände vor, die die Nationalsozialisten aufgefunden, als sie das Heim betraten. Unterzeichnet ist dieses Verzeichnis vom für diesen Bereich zuständigen Hauptwachtmeister Dehner. Unter anderem werden hier aufgeführt: „27 komplette Betten, (...) 77 Stühle, (...) 158 Stück Bücher, (...) 24 große, 5 kleine Fenstervorhänge, (...) 25 Bilder verschiedener Art, (...) 34 Liegestühle, (...) 227 Handtücher.“

Ähnlich wie beim Kindergarten „Am Bauernwald“ erkannten die Nationalsozialisten das Potential des Heims und wollten es weiter betreiben. Der Schriftverkehr darüber liegt vor. Ob es tatsächlich so geschah, entzieht sich zu diesem Zeitpunkt meiner Kenntnis – ich gehe aber davon aus.

Auflistung des Inventars des Schwaiger Erholungsheims bei Enteignung durch die Nationalsozialisten. Absetzung der Geschäftsführer der AWO-Nähstuben. Bilder: Stadtarchiv Nürnberg.

Abschrift 1  
13

Versaichnis  
der  
Einrichtungsgegenstände im Erholungsheim Arbeiterwohlfahrt  
Schwaig

27 kompl. Betten, 2 Bettstellen mit Matratze, 13 Doppelkleiderschränke, 3 einfache Kleiderschränke, 8 Doppelsesseltische, 3 kleine Sesseltische, 18 kompl. Waschküchensätze, 10 Doppelschrankbetten, 9 kleine Nachttischchen, 77 Stühle, 3 Holzstühle, 3 Korbstühle, 8 Tische, 1 Schreibtisch, 1 Spültisch, 1 runder Korbtisch, 24 grosse, 5 kleine Fensterverhänge, 25 Bilder verschiedener Art, 158 Stok. Bücher, 2 Toilettenständer, 1 Wascheschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Lebensmittelschrank, 2 Waagen, 1 Wehlkasten, 1 Hausapotheke leer, 1 Radiosapparat mit zwei Lautsprecher, 1 Personenwaage, 1 Waschküchensatz, 1 Handtuchhalter, 1 Kleiderbügel, 1 Kleiderbügel, 1 Geschirrschrank, 1 Geschirrschrank, 1 Kleiderbügel, 1 Kleiderbügel, 1 Kleiderbügel, 2 Badewannen, 6 Latexvorlagen, 1 Geschirrschrank, 1 Waschtisch aus Holz, 1 Waschtisch, 2 Waschtisch, 2 Waschtisch, 2 Waschtisch, 3 Putzeimer, 1 Schuhschrank, 1 Doppelleiter (Zimmerleiter), 4 Regale, 50 Str. Koks, 15 Str. Briekette, 5 Str. Steinkohlen, 1 Gartenschlauch, verschiedene Werkzeuge, 1 Gerdachstuhl, 3 Glaswannen, 5 Star kleingemachtes Brennholz, 1 Turngerüst, 14 Liegestühle, 5 Gartentische, 10 Gartenbänke, 50 Hohldecken, 42 Bettüberzüge, 42 Bettlaken, 85 Kopfkissenbezüge, 57 Kopfpolster, 27 Handtücher, 117 Kleiderbügel, 32 Kleiderbügel, 15 Kleiderbügel, 41 lange Liegestuhlpolster, 41 kurze Liegestuhlpolster, 65 Liegestuhllackner, 38 tiefe, 44 flache Suppenteller, 40 Platten, 46 Schüssel, 14 Tiegel, 4 Stielpfannen, 2 Brotpfannen, 4 verschiedene Formen, 11 Krüge, 6 Brotkörbe, 1 Kistchen, 57 Brotsteller, 50 Untertassen, 57 Tassen, 5 Kannen, 30 Glanteller, 3 Glasschüssel.

Auf Konto 10 171 bei der Stadt-Sparkasse Nürnberg befinden sich 3938,55 RM; ein Bausparvertrag ist bei der Verwalterin 576,26 RM vorhanden.

Auf dem Grundstück Plan Nr. 446, Steuergemeinde Schwaig, Eigentümerin Stadtgemeinde Nürnberg, befinden sich eine aus Erholungsheim gehörige Liegenschaft, die mit dem Boden fest verbunden ist im Werte von 1300 RM.

Erstellt am 10. Mai 1933

Gemeinderatsabteilung  
ges. Schwaig,  
Hauptwachmeister.

Die Richtigkeit der vorstehenden Abschrift wird hiermit amtlich beglaubigt:  
Schwaig b. Nbg., d. 25. August 1947.

Zur Beglaubigung:  
Nürnberg, den 21. Okt. 1947

Gemeinderverwaltung  
Schwaig bei Nürnberg  
Regel, ges. Dr. Hans Birkmann

Regel  
3.10.1947

Abschrift 1

Der Stadt  
zu Nürnberg

Nürnberg, den 10. April 1933

An den  
Verein für Arbeiterwohlfahrt  
Ortsgruppe Nürnberg e.V.  
zu Hd. des 1. Vorsitzenden  
Herrn Martin Bloher, Vizeleiter  
Nürnberg  
Heigelstr. 14a

Metzger Gemeinnützige Nähstube G.m.b.H. Nürnberg.

Sie haben Bezug auf § 46 Abs. 3 des G.m.b.H. Gesetzes und ersuchen mich um Ihre Zustimmung zur Abberufung der beiden Geschäftsführer und zwar:

den Herrn Dr. phil. Theodor Marx, qdM., Oberverwaltungsrat, Nürnberg - O, Steinplattenweg 53 und  
der Frau Anna Schwaig, Nürnberg, an Bauernwald 41

Weiterhin ersuchen wir der sofortigen Kündigung des Dienstverhältnisses mit Frau Schwaig als Betriebsleiterin zustimmen zu wollen. Diese Kündigung ist in Folge der Auflösung der Gesellschaft notwendig geworden und ist im § 7 Abs. 2 des mit Frau Schwaig abgeschlossenen Dienstvertrages ausdrücklich vorgesehen und angeschlossen.

Sie ersuchen Sie, uns die beiliegende Zustimmungserklärung in doppelter Ausfertigung umgehend zugehen zu lassen.

(unleserlich)

ges. I i e b e l  
(1. Bürgermeister)

Zur Beglaubigung:  
Nürnberg, den 21. Okt. 1947

Regel  
3.10.1947

Widerstand zu leisten wurde ab diesem Zeitpunkt immer schwerer: Viele Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wurden verhaftet und kamen ins Konzentrationslager nach Dachau. Oft wurden sie nach einigen Monaten wieder freigelassen, mussten aber ihren Pass abgeben, sich regelmäßig im sogenannten „Braunen Haus“ melden und durften ihrer Arbeit nicht nachgehen. Hausdurchsuchungen standen häufig auf der Tagesord-

nung. Auch Gunda Fuchs war regelmäßig davon betroffen. Kontakte untereinander bestanden aber nach wie vor: So traf man sich im Tabakladen des Sozialdemokraten August Meier und hinterließ sich dort Nachrichten. Oder man verabredete sich zu Spaziergängen, um sich wenigstens kurz austauschen zu können. Die Tatsache, dass die persönlichen Kontakte auch während der dunklen Zeit nicht abrisen, hat sicherlich

maßgeblich dazu beigetragen, dass die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt gleich nach Ende des Nationalsozialismus wieder das tat, wofür sie da war: helfen. Wie schon zur Zeit ihrer Gründung stand sie 1945 vor dem Nichts: Wieder gab es keine Strukturen und keine finanziellen Mittel. Doch die Nürnberger AWO war schwierige Umstände gewohnt und konnte damit umgehen.

## GESPRÄCH MIT EDELTRAUD GÖRL

AM 12. DEZEMBER 2019

**„Wir haben hier Gemeinschaft gelernt“**

**Edeltraud Görl, von allen die sie kennen Traudl genannt, ist mittlerweile seit schier unglaublichen 70 Jahren Mitglied der Arbeiterwohlfahrt in Nürnberg. Das mag wenig verwundern, war ihr Vater doch Loni Übler, der erste Vorsitzende der AWO Nürnberg nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Doch das war für sie nicht unbedingt das Ausschlaggebende: Traudl Görl wollte schon immer Kindergärtnerin oder Sozialarbeiterin werden. Bereits mit 15 Jahren startete sie 1948 als Praktikantin in einem Kurheim. Später war sie mehrere Jahre Mitglied im Präsidium.**

Eine Haupttätigkeit der Nürnberger AWO nach Ende des Zweiten Weltkriegs war es, der notleidenden und hungernden Stadtbevölkerung zu helfen. So organisierte Traudls Vater, Loni Übler, die Verteilung von „Care Paketen“, die von den Amerikanern bereitgestellt wurden: „Er hatte einen guten Draht zu den Amerikanern, weil er ja politisch Verfolgter gewesen ist. Außerdem kannte ihn in seinem Stadtteil Mögeldorf fast jeder“, erzählt Görl. Die damals 13-jährige Traudl half bei der Verteilung mit und vor allem auch, zusammen mit der Jugendorganisation „Die Falken“, bei der Betreuung der Kinder, die nach der Evakuierung aufs Land nach und nach in die Stadt zurückkamen: „Gemeinsam mit Tilde Kolmer kümmerte ich mich um ungefähr 30 Kinder. Für mich war das eine tolle Zeit! Wir haben hier Gemeinschaft gelernt. Einfach, weil wir ja alle ganz wenig hatten. So bissen wir zum Beispiel alle vom selben Apfel ab und das war für uns ganz

normal.“ Ab 1948 arbeitete Traudl als Praktikantin in mehreren AWO-Kinderheimen. „Kinder auf Erholung zu schicken, wie es damals hieß, war gerade für die ärmeren Familien, von denen es natürlich sehr viele gab, eine sehr große Erleichterung. Hier hat die AWO sehr viel geholfen und unterstützt: Die AWO organisierte diese Erholungsfahrten und betrieb Kinderheime für diejenigen, die nach dem Krieg niemanden mehr hatten, der sich um sie kümmern konnte.“

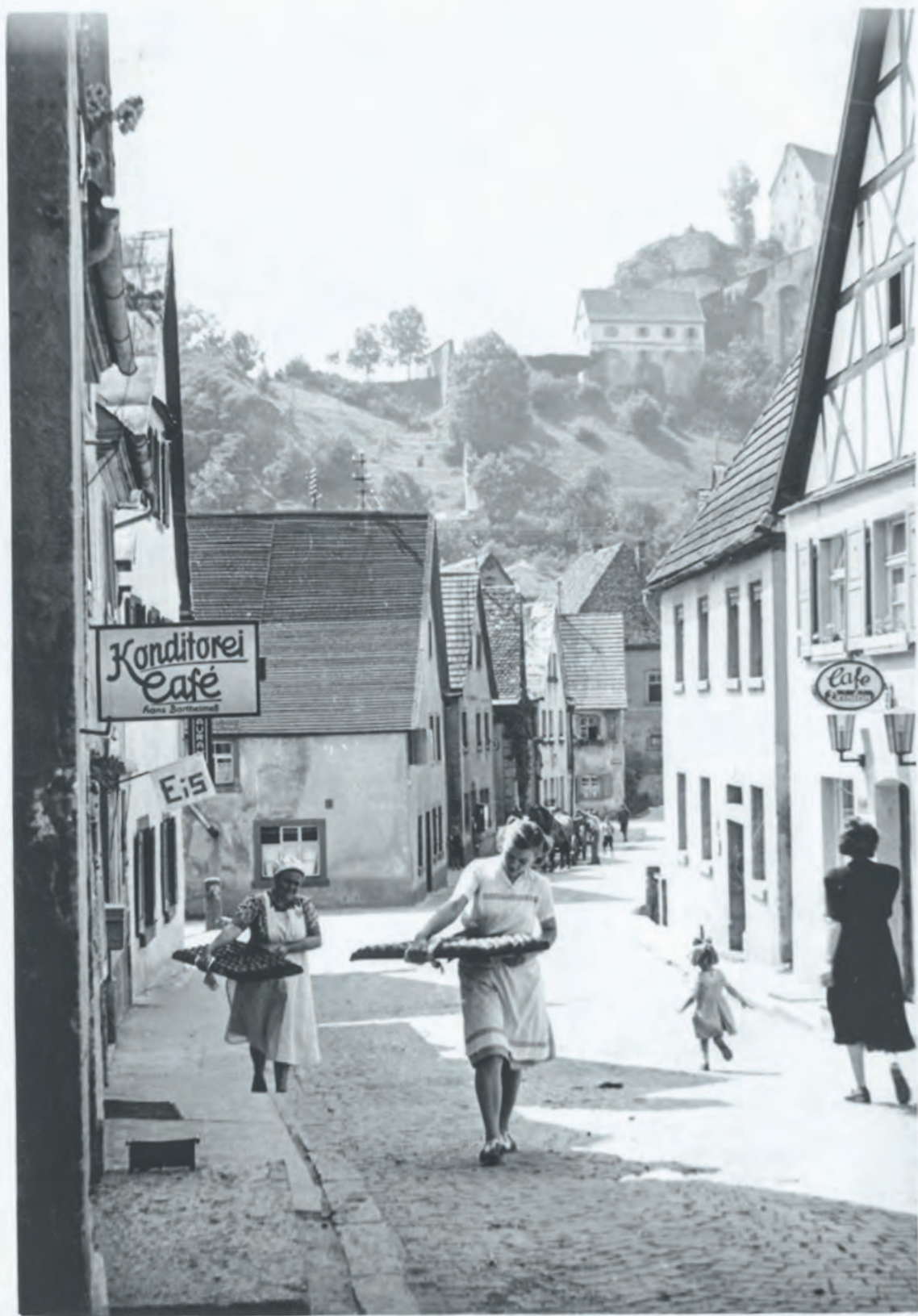
Auch in ihrer Freizeit kümmerte sich Traudl ehrenamtlich um Kinder. So mietete ihr Vater für die Arbeiterwohlfahrt die Jugendherberge in Pottenstein, um den Kleinen eine erholsame Zeit zu ermöglichen. Kurzerhand nahm er die ganze Familie mit, die alle mithalfen: Loni selbst kochte und entwarf

den Speiseplan, seine Frau Caroline nahm die Bestellungen auf und Traudl spielte mit den Kindern. Zeitgleich begann sie ihre Ausbildung als Kindergärtnerin und arbeitete später im Loni-Übler-Heim in der MarthasträÙe. Als sie selbst Mutter wurde, legte sie ihren Beruf nieder um ganz für ihre Tochter da zu sein. Sie fuhr selbst mit ihrer Tochter auf Erholung – natürlich in eine Einrichtung der Arbeiterwohlfahrt.

Bis heute ist Görl eng verbunden mit der Nürnberger AWO und verbindet mit ihr vor allem eines: Gemeinschaft, Demokratie und Freiheit. „Das hat mich sehr geprägt“, sagt sie. Für die Zukunft wünscht sich Traudl, dass die AWO weiterhin dort hilft, wo es nötig ist.

„Happy Birthday, liebe AWO Nürnberg! Auf weitere 100 Jahre!“





# NEUBEGINN

»IN ALLEN GROSSEN STÄDTEN IST DIE ARBEITERWOHLFAHRT WIEDER RÜHRIG AM WERK. EINSTMALS EINE GROSSE, STOLZE ORGANISATION DER ARBEITENDEN MENSCHEN FÜR DIE NOTLEIDENDEN SCHWESTERN UND BRÜDER, WURDE SIE VON NAZIS AUSGERAUBT UND UNTERDRÜCKT. SCHWER IST DER ANFANG. AUS DEM NICHTS, AUF SPENDEN IN- UND AUSLÄNDISCHER FREUNDE GESTÜTZT, BEGINNT DIE ARBEITERWOHLFAHRT WIEDER IHR SCHWERES WERK: TÄTIGE MITWIRKUNG BEI DER DURCHFÜHRUNG VON MASSNAHMEN DER WOHLFAHRTPFLEGE UND JUGENDFÜRSORGE UND JUGENDPFLEGE. MASSNAHMEN DER GESUNDHEITSPFLEGE DURCHFÜHREN HELFEN, ZUSÄTZLICHE HILFE FÜR UNFALLVERLETZTE, INVALIDEN UND ARBEITSUNFÄHIGE UND DIE DIESEN GLEICHGESTELLTEN WEHRDIENSTBESCHÄDIGTEN UND DER HINTERBLIEBENEN.«

---

Erholung für erschöpfte Kinder, organisiert von der Nürnberger AWO, vor allem von der Familie Übler. Hier eine Aufnahme aus der Fränkischen Schweiz mit der Tochter des damaligen AWO-Vorsitzenden Loni Übler, Traudl Görl. Bild: AWO Nürnberg.

So lautete die Beschreibung des SPD-Nachrichtenblatts zum Neubeginn der Arbeiterwohlfahrt nach Kriegsende. Für uns mag die Formulierung der Tätigkeitsfelder heute etwas sperrig klingen, doch sie verdeutlicht die große Bandbreite der durch die Arbeiterwohlfahrt be-

reitgestellten Hilfestellungen. Und: Zu den Gruppen, die schon während der Weimarer Zeit Unterstützung brauchten, kamen nun neue dazu: Invalide, Arbeitsunfähige, Wehrdienstbeschädigte, Hinterbliebene und die Flüchtlinge aus den östlichen Gebieten.



Der Nürnberger AWO-Vorsitzende Loni Übler (Mitte).  
Bild: AWO Nürnberg.



Richtfest des AWO-Jugendwohnheims in  
Mögeldorf, das spätere Loni-Übler-Heim.  
Bild: AWO Nürnberg.

### Aufbau aus dem Nichts

Trotz der enormen Herausforderung und den kaum bestehenden Strukturen leitete die Arbeiterwohlfahrt gleich konkrete Hilfsmaßnahmen ein. Der damalige Geschäftsführer der Nürnberger AWO, Georg Jareis, gibt uns in seinem Bericht vom November 1946 einen Einblick in die Zeit des Neubeginns: „Nach dem Einmarsch der alliierten Truppen in unsere Stadt nahm die Arbeiterwohlfahrt ihre Tätigkeit wieder auf, und zwar nach den gleichen Grundsätzen und erweiterten Aufgabengebieten.“

(...) Der Aufbau der Organisation erfolgte aus dem Nichts. Einrichtungen und Geldmittel waren nicht vorhanden. Es musste aus diesem Grunde beim Stadtrat Nürnberg ein Anlauf-Zuschuss beantragt werden, welcher auch bewilligt wurde.“ Dieser Zuschuss versetzte die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt in die Lage, tatkräftig am Aufbau des sogenannten Frankenhilfswerks mitzuarbeiten. Der damalige Regierungspräsident von Mittel- und Oberfranken, Dr. Reichardt, hatte dazu aufgerufen,

um die Lage der hunger- und notleidenden Bevölkerung zumindest etwas zu verbessern. Die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt schaffte es, 50 Prozent der gesamten Sammlerinnen und Sammler für die Spendensammlungen zur Verfügung zu stellen. Jareis schrieb dazu: „Das Sammelergebnis hat vollauf befriedigt und es konnten hohe Beträge für die Zwecke der allgemeinen Fürsorge ausgeworfen werden. Mit demselben Prozentsatz an Kräften wurde die angesetzte Kleidersammlung durchgeführt.“

*Anna Steuerwald-Landmann schildert die Situation nach 1945: „Es war eine chaotische Zeit, als 1945 das Deutsche Reich zusammenbrach. Der Hunger wühlte in den Eingeweiden aller. Krieg und Feuer hatten alles vernichtet. Es fehlte nicht nur an den notwendigen Nahrungsmitteln. Es fehlte an allem. Am Obdach – in Nürnberg waren 80 % der Wohnungen zerstört – an Wäsche und Kleidern. Gerade darum aber mußte der ungeheuerlichen Not wenigstens etwas gesteuert werden. Monatliche Sammlungen waren der Anfang. Sammlungen aller Wohlfahrtsverbände gemeinsam. (...) Im Oktober 1945 begann die Arbeiterwohlfahrt wieder selbstständig. In 35 Ausgabestellen verteilte sie – und das war in jenen Tagen die dringlichste Aufgabe – von der Großküche Schöller gelieferte Mahlzeiten.“*

### Es fehlte an allem

Solche Kleidersammlungen waren ohne Übertreibung lebensnotwendig für viele Menschen, vor allem für die „Ausgebombten“ und die Flüchtlinge. Sie besaßen meist nicht mehr als das, was sie am Leibe trugen. Ebenso wie an Kleidung fehlte es häufig an Brennstoff. Auch hier griff die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt helfend ein und verteilte Gutscheine, für die Notleidende unentgeltlich eine bestimmte Menge an Brennstoff erhielten. Eines der größten Probleme aber war – wie schon nach

Nach dem plötzlichen Tod von Loni Übler übernimmt Käte Reichert den Vorsitz. Hier bei einer AWO-Veranstaltung mit dem Nürnberger Oberbürgermeister Otto Bärnreuther. Bild: AWO Nürnberg.



Versuchen, die Not zu lindern: AWO-Geschäftsführer Bertold Kamm, Käte Reichert und Martin Bächer (v. l. n. r.). Bild: AWO Nürnberg.

Ab und zu war gemütliches Zusammensein möglich. Bertold Kamm, Käte Reichert, Karl Maly (v. l. n. r.). Bild: AWO Nürnberg.



## GESPRÄCH MIT RUTH KAMM

AM 30. JULI 2019

**„Die AWO ist für die Schwächeren unter uns da, nicht nur mit Geld, sondern auch emotional“**

**Ruth Kamm ist die Witwe des 2016 verstorbenen Bertold Kamm. Bertold Kamm war Geschäftsführer der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt, Landtagsabgeordneter, Vizepräsident des Bayerischen Landtags und 21 Jahre lang Vorsitzender der AWO Bayern.**

„Natürlich war ich nicht so aktiv in der Arbeiterwohlfahrt wie Bertold, der übrigens Zeit seines Lebens für die AWO gebrannt hat und auch immer darauf bedacht gewesen ist, die Geschichte dieses großen Wohlfahrtsverbandes aufschreiben zu lassen, damit sie nicht in Vergessenheit gerät. In seinem Auftrag entstand zum Beispiel das wunderbare Buch von Martina Mittenhuber zum 90sten Jubiläum der AWO Bayern im Jahr 1999. Ich selbst hatte allerdings nie eine Funktion innerhalb des Verbands, bin aber natürlich zweimal im Jahr von Tür zu Tür gegangen, um zu sammeln.“

Und klar habe ich meinen Mann auch immer unterstützt bei seinen zahlreichen verschiedenen Projekten, wie zum Beispiel das erste Mutter-Kind-Heim in Schniegling, oder das Altenheim in der Helenenstraße und natürlich auch die Kindererholungsstätte am Rangierbahnhof. Die AWO Nürnberg hat sich – wie die anderen AWO Verbände auch – immer um diejenigen gekümmert, die in materieller Not gewesen sind. Aber sie war und ist mehr: Die AWO hilft nicht nur materiell, sondern auch ideell. Sie ist quasi eine Hilfs- und Betreuungsorganisation für so gut wie alle Lebensbereiche. Und das ist das, was sie ausmacht.



Aber natürlich muss auch ein Sozialverband mit der Zeit gehen. Ursprünglich gegründet wurde die AWO, um die Arbeiterschaft zu unterstützen und zu betreuen. Damit war sie ein Gegenpol zu den bürgerlichen Vereinen. Und im Jahr 2020 haben die Menschen selbstredend nicht mehr dieselben Probleme, wie die im Jahr 1920. Wir leben heute in einer wesentlich heterogeneren Gesellschaft als vor hundert Jahren. Die Arbeiterschaft gibt es in dieser Form nicht mehr. Ich denke, dass die AWO heute noch viel mehr Einfluss auf politische Entscheidungen, vor allem im Bereich Frieden, legen soll. Gleiches gilt auch für das Thema Klimaschutz.

Für mich sind die Friedens- und die Klimafrage auch immer zugleich soziale Fragen und liegen damit aus meiner Sicht im Aufgabenbereich der AWO. Ich denke auch, dass die AWO in beratender Funktion Menschen für ihr Konsumverhalten sensibilisieren könnte. Wir könnten die Menschen darauf hinweisen, dass man nicht alles haben muss, um ein erfülltes Leben zu führen. Ich bin davon überzeugt: Wenn wir die Welt retten wollen, müssen wir wegkommen von unserem Haben-Denken, wir müssen auch wegkommen von unserer Wegwerfgesellschaft. Die AWO kann sich auch, noch häufiger als sie es bislang tut, gegen eine Politik des Wirtschaftswachstums aussprechen. Es liegt doch auf der Hand, dass übertriebenes Wachstumsdenken viel zu viele Ressourcen verbraucht. Das wären für mich die wichtigen Zukunftsaufgaben für unsere AWO, der ich übrigens ganz herzlich zu ihrem 100. Geburtstag gratuliere.“





Die Nürnberger AWO nimmt ihre Weihnachtsbescherungen wieder auf.  
Bild: AWO Nürnberg.

## »DIE KINDER DER ARBEITERWOHLFAHRT WURDEN ZUR WIEDERHERSTELLUNG IHRER VOLLEN GESUNDHEIT UND ERHOLUNG NACH HERSBRUCK, DINKELSBÜHL UND GEROLDSHOFEN GESCHICKT.«

Ruth Weber leitete den Kindergarten im Loni-Übler-Haus.  
Bild: AWO Nürnberg.



Ende des Ersten Weltkriegs – der Hunger. Deswegen versuchte die Nürnberger AWO, so rasch wie möglich Massenspeisungen zu organisieren. Die Ernährungslage war für viele Menschen vor allem im Winter 1945/46 extrem schwierig. Die erste Massenspeisung gelang dann bereits am 15. Januar 1946: In der ganzen Stadt gab es Essensausgabestellen für die Hilfesuchenden. Laut Jareis stieg die Zahl der Essensteilnehmer innerhalb kürzester Zeit von 385 auf 8.000 Menschen an. Auch kleinen Betrieben, die ihre Arbeit wieder aufgenommen hatten, aber keine eigene Werksküche betreiben konnten, griff die AWO helfend unter die Arme und belieferte sie aus der AWO-eigenen Großküche.

### Glückliche Kinder

Weihnachten 1945 war für diejenigen Kinder, die auch während der Bombenangriffe in der Stadt bleiben mussten, ein ganz beson-

deres Fest. Kein Sirenengeheul, keine Bomben, kein Rennen in den Luftschutzkeller. Kurz: Es war endlich ein Weihnachten ohne Angst und Schrecken. Die Nürnberger AWO sorgte zusätzlich dafür, dass 6.000 Kinder im Rahmen der Frankenhilfe beschenkt werden konnten. Georg Jareis schreibt in seinen Erinnerungen von vielen, vielen strahlenden Kinderaugen. Die Belange der Kinder standen nach wie vor ganz oben auf der Agenda der Nürnberger AWO und ihr gelang es – und das muss ein unglaublicher Kraftakt gewesen sein – bereits 1946 den Kindergarten „Am Bauernwald“ und einen Kinderhort in Wöhrd zu eröffnen. An der Planung eines weiteren Kindergartens und Hortes wurde zusätzlich gearbeitet.

### Endlich wieder Erholung

Ein weiteres Ziel war es, Kindern endlich wieder eine erholsame Zeit zu ermöglichen. Auch das wurde schon 1946 umgesetzt. Georg Jareis schreibt dazu: „Die Kinder der Arbeiterwohlfahrt wurden zur Wiederherstellung ihrer vollen Gesundheit und zur Erholung nach Hersbruck, Dinkelsbühl und Geroldshofen geschickt. Um eine Erholung möglichst vielen Kindern zuteilwerden zu lassen, errichtete die Arbeiterwohlfahrt auf dem Feuerstein bei Ebermannstadt ein Zelterholungslager. Dort verbrachten 450 Kinder 4 Wochen in ungebundener Freizeit, jedoch

unter Aufsicht von Helferinnen und Helfern. Es konnte bei den zum größten Teil unterernährten Kindern eine erhebliche Gewichtszunahme festgestellt werden.“ Weiter plante die AWO Nürnberg die baldige Eröffnung eines Kindererziehungsheims auf Schloss Rauschenberg bei Dachsbach im Landkreis Neustadt an der Aisch, in dem 80 Kinder Platz haben sollten.

### Die Nähstuben öffnen wieder

Auch die Nähstuben nahmen ihre Arbeit wieder auf: Sieben davon öffneten im Jahr 1946 wieder ihre Türen. Und sie waren wichtiger denn je, da es gerade den Kindern nach wie vor an passender Kleidung fehlte. Die Näherinnen arbeiteten also Wäsche- und Kleidungsstücke so um, dass sie sich für die hilfsbedürftigen Kinder eigneten. Eine dieser Nähstuben nahm eine ganz andere Funktion ein: Hier wurde eine Kunstwerkstatt eröffnet, die den Flüchtlingen aus Oberschlesien und dem Sudetenland Beschäftigung geben sollte. Schon im November 1946 wurden die künstlerischen Werke im Flüchtlingslager in Nürnberg Schafhof ausgestellt.

### Gelungener Neubeginn

Dass der Wiederaufbau der Nürnberger AWO besser hätte nicht starten können, sah auch Jareis am Ende seines Berichts. Zugleich wusste er aber natürlich auch,

dass noch zahlreiche Zukunftsaufgaben vor ihm lagen: „Mit gutem Gewissen kann behauptet werden, dass die Arbeiterwohlfahrt auf allen Gebieten der privaten Wohlfahrtspflege vorbildlich und mit Erfolg gearbeitet hat. Sie wird dies auch in Zukunft tun, in Zusammenarbeit mit der öffentlichen Fürsorge. Deshalb hat sie in weiten Kreisen der Hilfsbedürftigen der Stadt Nürnberg Achtung und große Anerkennung gefunden.“ In der Tat. Das, was die Nürnberger AWO in den ersten Monaten nach Kriegsende auf die Beine gestellt hat, ist mehr als beachtlich. So bot sie zusätzlich zu den Massenspeisungen bald auch regelmäßig Schulspeisungen an. Neben Erholungsangeboten für Kinder gab es bald auch Erholungsfürsorge für Mütter und für Kriegsheimkehrer.

*Zitat Gretl Leicht: „Nach dem Kriege wurde auch die Arbeiterwohlfahrt wieder aufgebaut. Auch hier hatte die amerikanische Besatzungsmacht die AW sehr viele Monate später als die anderen zugelassen. Julius Loßmann und Karl Giermann hatten mich er sucht, ob ich nicht ins Büro der AW kommen und am Wiederaufbau mithelfen wolle. Ehrenamtlich wollte ich das gerne wieder tun. So besuchte ich fast täglich das Büro der alten Tagespost, Breite Gasse, und half mit, die früheren Obleute der AW in die Arbeit mit einzureihen. Ich bat sie, sich wieder der AW zur Verfügung zu stellen. Der Anfang war sehr schwer,*

Die Nürnberger AWO nahm während ihrer Aufbauhilfe viele Heimatvertriebene auf. Hier Bilder aus dem Aufnahmelager in Schafhof.  
Bilder: AWO Nürnberg.





IN DEN 50ER JAHREN ERÖFFNETE DIE NÜRNBERGER  
AWO EIN ERHOLUNGSHEIM FÜR MÜTTER,  
EINES FÜR KINDER UND EIN JUGENDWOHNHEIM.



Das AWO-Jugendwohnheim, späteres Loni-Übler-Heim,  
im Bau und bei seiner Fertigstellung 1951.  
Bilder: AWO Nürnberg.



Das Kindererholungsheim der Nürnberger AWO in Mimberg, Nürnberger Land. Bild: AWO Nürnberg.

*das Büro ganz primitiv eingerichtet, es fehlte an Schreibmaterial, Bleistifte waren sehr knapp, es fehlte an vielem, aber die Arbeit wurde gemacht.“*

### Organisatorischer Neubeginn

Neben der Bewältigung konkreter Hilfestellungen stand die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt auch vor organisatorischen Herausforderungen: Die Arbeiterwohlfahrt war seit ihrer Gründung eine Unterorganisation der SPD. In Nürnberg wurden 1920 30 Ortsvereine gebildet, die, ebenso wie bei der SPD, von einer Vorsitzenden bzw. einem Vorsitzenden geleitet wurden. Mit Kriegsende 1945 ordneten die Alliierten an, dass politische Parteien keine Wohlfahrtsorganisationen unterhalten durften, weil sie sich ausschließlich auf politischem Gebiet zu betätigen hatten. Deswegen musste die soziale Betreuung in einer eigenen – politisch unabhängigen – Wohlfahrtsorganisation geschaffen werden. In Nürnberg gründeten sich daher zuerst die Ortsvereine wieder, die mit der neuen Satzung nun als „Ortsverbände“ bezeichnet wurden. Diese Ortsverbände waren

nach wie vor keine rechtsfähigen Vereine, sondern bestanden selbstständig fort. Um zentrale Aufgaben für das gesamte Stadtgebiet wahrnehmen zu können, wurde am 11. Juli 1947 ein Dachverband gegründet: Das war die Geburtsstunde des Kreisverbands der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt, der bis heute besteht. Der Landesverband der AWO Bayern gründete sich erst über drei Jahre später, am 23. September 1950.

### Drei neue Einrichtungen

Die strukturellen Veränderungen hinderten die Nürnberger AWO nicht daran, weiter in hohem Tempo zu arbeiten. Jetzt ging es darum, zusätzliche Einrichtungen zu schaffen. Und das gelang auch: 1951 konnte das Loni-Übler-Wohnheim für Jugendliche in der Martustraße 60 eröffnet werden, das auch einen Kindergarten beherbergte. Schon zwei Jahre später folgte das Müttererholungsheim in Vorra und 1955 das Kindererholungsheim in Mimberg. „Wachsende Aufgaben – wachsende Leistungen“ hieß es damals in der Festschrift zum 50. Jubiläum der Nürnberger AWO. Diesem Anspruch ist sie in den ersten zehn Jahren nach Kriegsende mehr als gerecht geworden.



Das von der Nürnberger AWO betriebene Müttererholungsheim in Vorra, Nürnberger Land. Bild: AWO Nürnberg.



Erholung pur in Vorra. Bild: AWO Nürnberg.







Spaß haben, Feste feiern, aber auch Beratung – das Angebot für Mütter war vielfältig in Vorra. Bilder: AWO Nürnberg.



## GESPRÄCH MIT BRIGITTE GIRNDT

AM 6. NOVEMBER 2019

**„Die Arbeit mit den Menschen macht mir einfach Freude“**

**Brigitte Girndt ist jemand, die für die AWO seit über 40 Jahren brennt – ehrenamtlich wie auch beruflich. Die ausgebildete Erzieherin machte ihr Vor- und Berufspraktikum bei der Nürnberger AWO und arbeitete sich bis zur Leiterin des Referats für Kinder, Jugend und Familie hoch. Seit ihrem Ruhestand ist sie die ehrenamtliche Vorsitzende des AWO-Ortsvereins Altenfurt und seit nicht allzu langer Zeit auch des AWO-Ortsvereins Langwasser.**

„Unterstützt und überzeugt von der Arbeiterwohlfahrt hat mich vor allem Bertold Kamm“, erinnert sich Brigitte Girndt. „Er hat mir mein Praktikum vermittelt – übrigens hier im Altenfurter Kindergarten, den ich dann sogar leiten durfte. Später wurde ich eine der Bauherrinnen des neuen Kinderhauses in der Pfälzer Straße und übernahm dann die Gesamtleitung aller Kitas und die des Kinderhauses. Ehe ich mich dann versah, leitete ich als nächstes das Referat für Kinder,



Jugend und Familie.“ Das Schönste an dieser Zeit war in Brigitte Girndts Augen, dass sie direkt mitgestalten und mit vielen Menschen zusammenarbeiten konnte. „Nah mit Menschen arbeiten zu können, das macht mir einfach Freude.“

Und deswegen macht sie zum Glück nach ihrem

Ruhestand weiter und übernimmt den Ortsverein Altenfurt, zu dem auch Fischbach, Brunn, Birnthon und Netzstall gehören. Hier werden regelmäßig die sogenannten „Wolltreffs“ angeboten. Dort können Jung wie Alt stricken und häkeln, was immer sie wollen. „Die Altersspanne bewegt sich hier immerhin zwischen Anfang 30 und Anfang 80“, erklärt Girndt. Selbstverständlich werden hier auch alle Geburtstage gefeiert, ebenso wie Weihnachten und Fasching.

Als in Langwasser der Ortsvereinsvorsitz vakant wird, springt Brigitte Girndt ein und kümmert sich damit um weitere 100 AWO Mitglieder. „Ich mach das einfach gerne für die AWO“, sagt sie.

„Happy Birthday, liebe AWO Nürnberg!“

## GESPRÄCH MIT ROLF LANGENBERGER

AM 7. JANUAR 2020

**„AWO und SPD sollten ihre Zusammenarbeit wieder intensivieren“**

**Als Rolf Langenberger Ende 1959 in die SPD eintritt, war für ihn klar, dass er alsbald Mitglied der Arbeiterwohlfahrt werden wird. Auch wenn sich die Arbeiterwohlfahrt nach Ende des Zweiten Weltkriegs organisatorisch von der SPD getrennt hat, haben beide Institutionen für Langenberger nach wie vor eine enge Verbindung. Seit Langenberger seine politische Karriere als Landtagsabgeordneter beendete, engagierte er sich verstärkt ehrenamtlich für die Nürnberger AWO, in deren Vorstand er viele Jahre Mitglied war.**

„Für mich gehören Arbeiterwohlfahrt und die Sozialdemokratie nach wie vor zusammen“, sagt Langenberger im Gespräch zum 100-jährigen Geburtstag der Nürnberger AWO. „Die Arbeiterwohlfahrt ist hier in Nürnberg im Auftrag des SPD-Vorstands ins Leben gerufen worden. Sie ist also direkt aus der Sozialdemokratie heraus entstanden.“ Trotzdem war die organisatorische Trennung aus Langenbergers Sicht ein wichtiger und richtiger Schritt, um als Wohlfahrtsverband neutral agieren zu können.

Obwohl schon viele Jahre für die Nürnberger AWO tätig, wurde ihm die Wichtigkeit dieses Verbands erst dann besonders bewusst, als der langjährige Ehemann seiner Schwester unerwartet verstirbt: „Die beiden waren ein sehr enges Paar

und hatten wenig soziale Kontakte nach außen. Meine Schwester stand also von heute auf morgen ganz alleine da. Zum Glück gab es die AWO Laufamholz. Dort blühte meine Schwester wieder regelrecht auf, anstatt einsam und alleine bei sich zuhause zu sitzen“, erzählt Langenberger.

An dieser Situation wurde für ihn noch mehr als zuvor deutlich, dass die Kernaufgabe der Arbeiterwohlfahrt ist, dort zu sein, wo sonst keiner mehr ist, und dort zu helfen, wo keiner mehr hilft: „Das gilt für dramatische Situationen genauso wie für alltägliche“, betont Langenberger.

Auf die Zukunft der Arbeiterwohlfahrt angesprochen, hat Langenberger eine ebenso klare Vorstellung. Einer seiner größten Wünsche ist, dass die Sozialdemo-

kratie und die AWO wieder verstärkt zusammenarbeiten. Auch fände er es gut, wenn sich die Arbeiterwohlfahrt wieder stärker politisch äußern würde und etwas mehr Gewicht auf die Öffentlichkeitsarbeit legen würde: „Die AWO sollte nicht zu bescheiden sein, sondern über ihre guten Taten und Werke nach außen stärker kommunizieren, damit die Menschen auch wissen, wer wir sind und was wir tun. Das wäre mein Wunsch zum 100. Geburtstag, liebe AWO Nürnberg, zu dem ich herzlich gratulieren möchte! Wir brauchen Dich auch heute noch mehr denn je!“



ENDLICH STAND DIE NÜRNBERGER ARBEITERWOHLFAHRT NACH IHREM MÜHEVOLLEN WIEDERAUFBAU AUF EINEM STABILEN FUNDAMENT. ENDLICH KONNTE SIE SICH WIEDER AUF IHR HAUPTANLIEGEN KONZENTRIEREN: DORT ZU HELFEN, WO HILFE BENÖTIGT WIRD. WICHTIGE FUNDAMENTE HATTE SIE DAFÜR BEREITS GELEGT: ZUM BEISPIEL MIT DEM BAU DES KINDERERHOLUNGSHEIMS IN MIMBERG, DAS IM LAUFE DER FOLGENDEN JAHRZEHNTE UNTERSCHIEDLICHE FUNKTIONEN EINNEHMEN SOLLTE, UND AUF DAS ICH WEGEN SEINER BEMERKENSWERTEN UND FACETTENREICHEN GESCHICHTE EINEN BESONDERS AUSFÜHRLICHEN BLICK RICHTEN MÖCHTE.



Erholung und Miteinander für eine Generation, die zwei Weltkriege erleben musste – in den Altenklubs der Nürnberger AWO. Bild: AWO Nürnberg.

# STABILISIERUNG





Schlafrum im Mimberger Erholungsheim.  
Bild: AWO Nürnberg.

### Das Kindererholungsheim in Mimberg

Die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt hatte sich das Gelände südöstlich von Nürnberg ganz bewusst ausgesucht. Es bot neben der großzügigen Anlage eine weitläufige Spielwiese und sogar ein Waldgelände. Für Tagesausflüge in die umliegende Region lag das Heim ebenfalls perfekt. Ideal also für erholungssuchende Kinder. Ursprünglich war das Heim für den Aufenthalt von Schulkindern gedacht, doch deren Aufenthalt in Mimberg war selbstverständlich nur in den Schulferien möglich. Deswegen öffnete das Haus seine Türen auch für weitere Gruppen, wie zum Beispiel für den Landschul-aufenthalt der Nürnberger Volks-

schulen, für geschlossene Mädchenbildungsseminare und für Jugendfreizeiten. Darüber hinaus standen in Mimberg die Türen auch dann offen, wenn die Situation das erforderte oder rasche Hilfestellung nötig war.

### Hilfe und Sprachkurse für Spätaussiedler

Ende der 50er Jahre kamen zahlreiche Menschen nach Bayern – die sogenannten Spätaussiedler. Weil vor allem die Kinder meist keinerlei Kenntnisse in der deutschen Sprache mitbrachten, gründete die Arbeiterwohlfahrt „Spätaussiedlerinternate“. Viele Eltern aber wünschten sich völlig zurecht, dass ihre Kinder in einem paritätischen Heim unterrichtet werden



Informationsbroschüre des Mimberger Erholungsheims für Kinder – auch Sprachkurse fanden hier statt. Bild: AWO Nürnberg.

– also in einem Heim, in dem auch ortsansässige Kinder untergebracht waren. Der Nürnberger AWO-Kreisverband beschloss daraufhin, ein solches Internat in Mimberg einzurichten. Im AWO-Jahresbericht heißt es dazu: „Den meisten Kindern war das Deutsche fast völlig fremd. Zwar gab es im Sommer viel Leben in Mimberg; es war nicht leicht, Erholungskinder, Schullandheimkinder und Internatskinder immer unter einen Hut zu bringen. Aber gerade in dieser Zeit hatten die Internatskinder viel Gelegenheit, sich in der deutschen Sprache zu üben. Außer Deutsch wurde auch Rechnen, Naturheilkunde, Erdkunde und Geschichte unterrichtet. (...) Jeder bekam ein Abschlusszeugnis. Für manchen unter den Größeren war die Zeit in Mimberg die einzige Volksschulbildung in der deutschen Sprache.“ Zusätzlich zu diesen regelmäßigen Unterstützungsangeboten sprang die Nürnberger AWO auch immer wieder spontan helfend ein. Wie zum Beispiel 1962.

### Hilfe für die Opfer der Hamburger Sturmflut

Als im Februar 1962 die Hamburger Deiche der hereinbrechenden Sturmflut nicht standhielten, verloren 315 Menschen ihr Leben. Eine Vielzahl von Menschen verlor all ihr Hab und Gut, manche auch ihr komplettes Zuhause. Die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt signalisierte sogleich ihre Unter-

stützung, und binnen weniger Stunden trafen 23 Mütter und Kinder in Nürnberg ein, um in Mimberg Unterschlupf zu finden. Im Jubiläumsheft zum 50. Geburtstag der

## »DIE NÜRNBERGER AWO LEISTETE IMMER WIEDER SPONTANE HILFE.«

Nürnberger AWO wird die Situation so geschildert: „Jugendliche vom Loni-Übler-Heim halfen Frauen und Kindern – darunter einem wenige Wochen alten Baby. Ein kleiner Junge, dessen Angehörige mit Ausnahme seiner in der Spätschicht arbeitenden Mutter alle ums Leben gekommen waren, war in Mimberg dabei. Er benötigte geraume Zeit, um Schock und Angst zu überwinden.“

Kinder erholen sich in Mimberg.  
Bild: AWO Nürnberg.



## Hilfe für Flüchtlinge kurz vor dem Bau der Mauer

Eine weitere Ausnahmesituation, die sich bereits ein paar Monate vor der Flut abspielte, war der stark anschwellende Flüchtlingsstrom aus der Sowjetischen Besatzungszone kurz vor dem Bau der Mauer am 13. August 1961. Es braucht nicht viel Phantasie, um nachfühlen zu können, dass solche Situationen für Kinder besonders belastend gewesen sind. Auch hier griff die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt helfend ein und öffnete Tür und Tor in Mimberg: „Meist durchliefen die Familien mehrere Lager, bis eine Wohnung oder Arbeitsstelle gefunden waren. Die Kinder leiden unter der Atmosphäre in einem Lager. Zudem waren sie ohne Ausnahme in einem sehr schlechten Ernährungszustand“, so die Schilderung in der Jubiläumsausgabe. Wie sehr verängstigt die Kinder gewesen sind, sehen wir an dieser Beschreibung: „Die seelischen Kümernisse waren bei den Kindern besonders ausgeprägt. Manche wollten keine Koffer auspacken, da sie Angst hatten, es würde ihnen alles gestohlen. Sie gaben auf ihre Sachen Acht wie Erwachsene. Erst nach einiger Zeit legte sich die Angst der Kinder. 75 waren aus drei Lagern nach Mimberg gekommen. Trotz der großen Altersunterschiede – das Kleinste war dreieinhalb Jahre alt und das älteste fünfzehn Jahre – wurde die Kur ein guter Erfolg.“

## Bundesweites Modellprojekt: Ein Heim für Kinder mit geistiger Behinderung

Besonders bemerkenswert ist die weitere Entwicklung des Kindererholungsheims: Erstmals bot die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt dort schon 1964 in Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe Erholungskuren für Kinder mit geistiger Behinderung an: „Glücklicherweise hat sich in den letzten Jahren auch in der Allgemeinheit die Erkenntnis durchgesetzt, daß – ebenso wie normale Kinder – auch unsere geistig schwer geschädigten Kinder der Erholung, der Bewegung an frischer Luft und der Steigerung des Lebensgefühls bedürfen. In einer Erholungszeit kann auch das geistig behinderte Kind als Persönlichkeit genommen werden, da der Ablauf und das Tempo allen Geschehens speziell auf dessen Bedürfnisse zugeschnitten werden können. Hier ist dieses Kind die Norm und nicht das gesunde, hier ist dieses Kind nicht Außenseiter, wie es sonst zwangsläufig der Fall ist.“ 1970 sollte diese Ausnahme zur Regel werden:

Mimberg wurde das erste Modell-Kinderkurheim für geistig und mehrfach behinderte Kinder in der Bundesrepublik! Dazu musste ein Großteil des Areals abgerissen und neu gebaut werden. Eine große Sammelaktion mit vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern war dem vorangegangen – ganze



Auch Bertold Kamm schaute beim Mädchenbildungswerk vorbei.  
Bild: AWO Nürnberg.





Informationsbroschüre zum  
AWO-Mädchenbildungswerk.  
Bilder: AWO Nürnberg.

33.000 Mark kamen damals zusammen! Die „Nürnberger Nachrichten“ schrieb dazu: „Die Gesamtkosten sind auf 1.650.482 DM veranschlagt. Dieser Plan wurde rechtzeitig vor der Landessammlung der AW vom 1. bis 7. Dezember gegeben, bei der allein in Nürnberg 900 ehrenamtliche Sammler – unter ihnen auch eine 90 Jahre alte Helferin – an den Wohnungstüren um eine Spende bitten würden.“ Weiter hieß es: „AW-Geschäftsführer Bertold Kamm: ‚15 Kinder werden in einem Bungalow betreut, wobei die Familienatmosphäre die Kur sehr günstig beeinflussen wird.‘ Die 1. Vorsitzende des Kreisverbandes, Stadträtin Käthe Reichert, fügte hinzu: ‚Die Häuser werden so gebaut, dass die geschädigten Kinder keine Treppe überwinden müssen.‘“

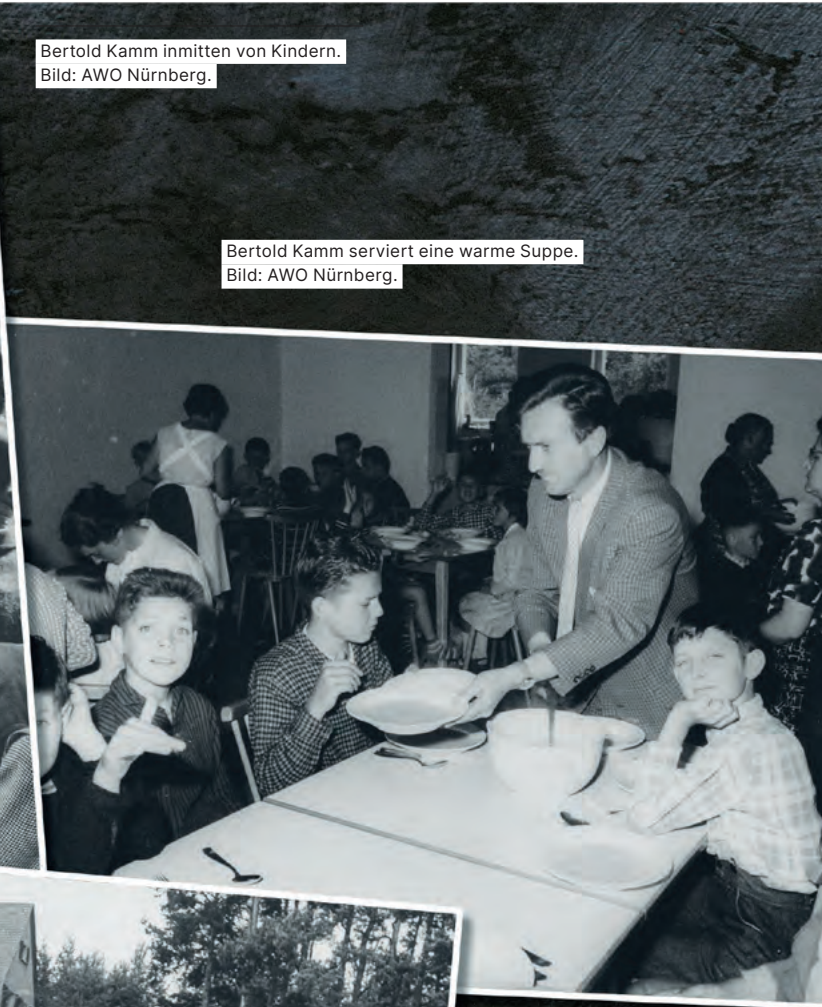
### Das Mädchenbildungswerk

Als eines von weiteren zahlreichen Projekten, die in Mimberg angeboten wurden, möchte ich abschließend noch das eingangs erwähnte Mädchenbildungswerk nennen, das die Nürnberger AWO ab dem Ende der 50er Jahre in Mimberg und in Nürnberg anbot. Hintergrund dieser Entwicklung war es, dass der damalige Bundesjugendplan fast ausschließlich von Jungen, aber kaum von Mädchen wahrgenommen wurde. Deswegen entschlossen sich mehrere Wohlfahrts- und Jugendverbände, in Zusammenarbeit mit dem Bundesfamilien-





Bertold Kamm inmitten von Kindern.  
Bild: AWO Nürnberg.



Bertold Kamm serviert eine warme Suppe.  
Bild: AWO Nürnberg.



Kinder spielen ausgelassen in Mimberg.  
Bild: AWO Nürnberg.

Abfahrt vor dem Eingang der „Fränkischen Tagepost“.  
Bild: AWO Nürnberg.





Mutter

braucht

Ferien



In den 60er Jahren werden die Unterstützungsangebote für Mütter noch weiter ausgebaut. Bild: AWO Nürnberg.

ministerium, ein Mädchenbildungswerk zu gründen. So geschehen auch hier in Nürnberg.

### Beratung statt Belehrung

Die Teilnehmerinnen waren zwischen 14 und 18 Jahre alt und konnten zwischen einem achttägigen Kurs in Mimberg oder einem offenen Kurs wählen, der über mehrere Abende hinweg in Nürnberg stattfand. Die dort behandelten Themen klingen in unseren Ohren etwas befremdlich, geben uns aber ein eindrückliches Zeugnis ab über den Zeitgeist und das Bild von und über junge Frauen: „Aus den Themen seien nur einige aufgezählt. Ob es sich um Frauenhygiene, gesunde Lebensführung, Umgang mit Menschen und Behörden, Partnerwahl, Mode, Gymnastik, Sauberkeit in der engeren Umgebung, Tipps für die Hausfrau, Du und Deine Stadt, ein gutes Buch, die Welt des Theaters handelte, alle bewegten sich im Rahmen der oben genannten Themenkreise.“ Weiter heißt es hierzu: „Was die Mädchen an diesem Kurs so sehr fesselte, war die Form der Themenbehandlung. Von Anfang an wurde vermieden, lehrhafte Referate zu halten. Leitlinie war das Lehrgespräch, aber da auch hier alles lehrhafte Tun vermieden und in erster Linie Information und Orientierung angestrebt wurden, ist die Form der Themenbehandlung wohl am treffendsten als ‚Informations- und Orientierungsgespräch‘ ge-

kennzeichnet.“ Die Mädchenbildungsseminare gehörten in den 60er Jahren zum festen Bestandteil der zahlreichen Hilfs- und Unterstützungsprogramme der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt.

### Mutter braucht Ferien

Eine weitere Zielgruppe, die nach der besonders anstrengenden Zeit des Wiederaufbaus Unterstützung und vor allem Erholung benötigte, war die Gruppe der Mütter, die meist Mehrfachbelastungen ausgesetzt waren. Wie schon während der Weimarer Zeit setzte die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt hier einen weiteren Schwerpunkt ihrer Hilfestellung. Eine wichtige Einrichtung hierfür war das 1953 eröffnete Müttererholungsheim in Vorra. Der Jahresbericht der Nürnberger AWO von 1961/62 gibt uns Einblick in die Situation von Frauen mit Kindern: „Den Müttern zu helfen“, so heißt es hier, „ist dem Kreisverband schon aus der Tradition vor dem 1933-Verbot der Arbeiterwohlfahrt eine große Verpflichtung. (...) Einen Einblick in die Notwendigkeit der Müttererholung vermittelt die Heimstatistik. So waren von den Müttern, die in Erholung gewesen sind, 28,92 % verwitwet, 9,46 % Kriegswitwen, 10,81 % geschieden (...). Bei 55,94 % aller Mütter ruht die Last der ganzen Familie allein auf deren Schultern (...). Es ist deshalb kein Wunder, wie schlecht es um den Gesundheitszustand bestellt ist.“



Rundumversorgung im neuen Mutter-Kind-Heim. Bilder: AWO Nürnberg.

Die nachfolgend aufgezeigten gesundheitlichen Schäden der Frauen sind tatsächlich erschreckend und zeigen uns den hohen Grad der dauerhaften Belastung: „35,1 % mit Herzschwäche und Kreislaufschäden, 40,75 % mit nervöser Erschöpfung, 27,57 % mit Galle-, Leber- und Magenerkrankungen, 16,44 % mit eben überstandener schwerer Operation.“ Und weiter heißt es hier: „Die 370 im Jahre 1962 im Heim weilenden Mütter wiesen 809 schwere Erkrankun-

### Unterstützung für Alleinerziehende

Doch rasch sollte sich herausstellen, dass diese Hilfsangebote für Mütter nicht ausreichten, besonders nicht für diejenigen, die ihre Kinder allein erziehen mussten. Auch hier gibt uns ein Jahresbericht von 1957/58 wiederum eindrucksvoll Zeugnis über die besonders schwere Lage der alleinerziehenden Frauen: „Wenn die Mütter nicht wären sähe es oft

dieser Überbelastung ist heute eine frühzeitige Schädigung ihrer Gesundheit bei 38 Jahren. Uns ist es jetzt gelungen, von ihrem Mann eine laufende Zahlung zu erhalten.“ Auch in einem anderen Fall wurde die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt aktiv: „(...) Ein Mann [hatte] nach 30-jähriger Ehe seine Frau und sein Kind verlassen und nur sehr wenig Unterhalt gezahlt. Durch jahrelange Berufs- und Hausarbeit wurde die Frau schon Mitte fünfzig invalide. (...) Wir haben



Im Mutter-Kind-Heim Schniegling fanden 42 Mütter und ihre Kinder eine Wohnung.  
Bilder: AWO Nürnberg.

gen auf. Die Gesundheit der einzelnen Mutter war fast immer an mehreren Stellen stark angegriffen. Die Zahl der frühinvaliden Frauen war besonders groß. Wie notwendig die Müttererholung ist, geht aus wenigen Zahlen besonders deutlich hervor.“

traurig um das Schicksal der Kinder aus. Wir erleben es immer wieder, mit welcher Selbstverständlichkeit die Mutter ihre Kinder oft jahrelang allein ohne einen Zuschuss des Mannes ernährt und durchbringt. So hat eine geschiedene Frau acht Jahre lang ihre drei Kinder allein durch ihre Berufsarbeit ernährt, ohne daß der Vater auch nur etwas bezahlt hat. (...) Selbst in den Abendstunden hat sie versucht, durch Arbeit noch etwas zu verdienen. Die Folge

»DIE GESUNDHEIT DER EINZELNEN MUTTER WAR FAST IMMER AN MEHREREN STELLEN STARK ANGEGRIFFEN.«



In den 60er Jahren folgte ein Richtfest auf das andere.  
Bild: AWO Nürnberg.

nun den Unterhalt erhöht und auch andere berechnete Forderungen in einer gemeinsamen Aussprache der Eheleute durchgesetzt. Nicht nur die erhöhten Geldeinnahmen, sondern das Bewußtsein: hier ist ein Mensch, der mir helfend zur Seite steht (...), hat die Frau gestärkt, ermutigt und dankbar empfunden.“ Diese Schilderungen sprechen für sich und veranschaulichen die große Bedeutung dieser Beratungs- und Unterstützungsleistungen für Mütter und deren Kinder.

### Ein Heim mit Modellcharakter: Das Mutter-Kind-Heim in Schniegling

Auch diese Hilfestellung reichte aber auf lange Sicht gesehen nicht aus. Die Nürnberger AWO, damals unter der Leitung von Käthe Reichert (1. Vorsitzende) und Bertold Kamm (Geschäftsführer), entschloss sich deshalb, eine dauerhafte Einrich-

tung für alleinerziehende Frauen und ihre Kinder zu schaffen: das Mutter- und Kindheim im Nürnberger Stadtteil Schniegling. Nach nur einem Jahr Bauzeit konnte das Haus eröffnet werden und war schon kurz nach der Einweihungsfeier am 25. November 1966 voll belegt. „Diese alleinstehenden Frauen sind sehr glücklich, dass sie jetzt eine Wohnung haben. Unbeschwert können sie ihrer Tagesarbeit nachgehen. Ihre Kinder erfreuen sich in der guten Obhut staatlich geprüfter Kindergärtnerinnen (...). 42 Mütter haben in den Wohnappartements mit 28 qm Wohnfläche (...) ein gutes Zuhause gefunden. Jede Kleinwohnung ist mit Wohnzimmer, Schlafzimmer, Bad und WC [und] einer Kleinküche mit Abstellraum (...) ausgestattet.“ Weiterhin gibt uns der Jahresbericht von 1966 detaillierte Informationen über die Altersstruktur und den Familienstand der Frauen: Von den 42 Frauen waren 14 31 Jahre und älter, zwölf Frauen

waren zwischen 26 und 30 Jahre alt, 15 zwischen 20 und 25 – eine Mutter war jünger als 20. 21 Frauen waren ledig, 17 geschieden, drei lebten getrennt von ihrem Mann und eine Mutter war verwitwet. Insgesamt bewohnten damals 95 Menschen – das Hausmeisterehepaar miteingeschlossen – das Mutter- und Kindheim in der Weihergartenstraße.

Der besondere Stellenwert des Mutter-Kind-Heims im Nürnberger Stadtteil Schniegling war auch den „Nürnberger Nachrichten“ nicht entgangen. Die Zeitung berichtete dazu am 14. Oktober 1966: „Als einziges Projekt dieser Art in der Bundesrepublik bietet es alleinstehenden, berufstätigen Müttern zusammen mit ihren Kindern eine Bleibe. Die Mütter können unbesorgt ihrer Tätigkeit nachgehen oder wieder ins Berufsleben eintreten, werden doch ihre Kinder während ihrer Abwesenheit vom Heim von geschulten Kräften fürsorglich betreut.“



### Ein Zuhause für Jugendliche

Auf der Suche nach Stabilität waren auch viele Jugendliche. Diese Stabilität sollten einige von ihnen in einem weiteren Haus der Nürnberger AWO finden: im Loni-Übler-Haus. Das 1951 eingeweihte Haus nahm – ähnlich wie das Kindererholungsheim in Mimberg – unterschiedliche Funktionen ein. So gab es dort unter anderem einen Kindergarten – in erster Linie war es aber, bis in die 70er Jahre hinein, ein Jugendwohnheim.

Bis zu 80 Jungen wohnten im Loni-Übler-Haus.  
Bild: AWO Nürnberg.



Info-Broschüre Loni-Übler-Haus. Bild: AWO Nürnberg.

Fünf Jahre nach seiner Eröffnung wurde das Haus in „Loni-Übler-Haus“ umbenannt – nach dem damaligen 1. Vorsitzenden der Nürnberger AWO, Loni Übler, der am 19. August 1956 verstorben war. Dazu heißt es in einer Broschüre des Heims: „Das Jugendwohnheim Nürnberg, Marthastrasse 60, erhielt am 15. September 1956 den Namen Loni-Übler-Jugendwohnheim zur dauernden Erinnerung an den Mann, der an der Spitze des Vereinsvorstandes [hier ist der Verein zur Schaffung und Förderung von Jugendheimen e. V. Nürnberg gemeint, Anm. d. Verf.] unter größten persönlichen Opfern das Jugendwohnheim (...) geschaffen hat.“ Zur Aufgabe des Heims schreibt Bertold Kamm: „Schulentlassene Jugendliche von immer noch evakuierten Nürnbergern, von Heimatvertriebenen und Jugendliche aus der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands strömen alljährlich in die Lehrstellen der Großstadt Nürnberg. Diesen jungen Menschen eine zweite Heimat für die Zeit der Bewährung im Beruf zu geben war das Ziel, das sich die Erbauer des Loni-Übler-Jugendwohnheims gesetzt haben.“ Weiter beschreibt Kamm das Wohnheim und dessen Ziele wie folgt: „Nicht eine reine Unterkunft nur mit Verpflegung und Wohnung ist dieses Haus, sondern die echte menschliche Hilfe äußert sich vor allen Dingen in fürsorglicher und jugendpflegerischer Betreuung der Heimbewohner.“



## GESPRÄCH MIT RETI KRAUßER UND JOCHEN MÖßLER

AM 22. JANUAR 2020

### „Die Eingefleischte und der Heimleiter“

**Beide, Reti Kraußer und Jochen Mößler, arbeiten und engagieren sich schon sehr lange für die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt – auf ganz unterschiedliche Art und Weise. Ehrenamtlich und hauptamtlich, oder sogar beides: Den Großteil ihres Lebens haben sie in den Dienst der Nürnberger AWO gestellt, um dort mitanzupacken, wo es nötig ist.**

Reti Kraußer, 1939 als eines von insgesamt neun Kindern geboren, kam 1964 nach Nürnberg und arbeitete bei den Amerikanern in der Datenverarbeitung, die damals noch mit Lochkarten vonstattenging. In ihrer Freizeit beteiligte sie sich

an Zeltlagern der SPD-nahen Jugendorganisation „Die Falken“. Kurz darauf lernte sie ihren Mann, Hans Kraußer, kennen – 1966 wurde geheiratet. „Hans war ein großer Motivator“, sagt



Reti Kraußer im Interview. Durch ihn kam sie mehr und mehr mit der Arbeiterwohlfahrt in Verbindung. Hans Kraußer arbeitete sich in mehrere exponierte Positionen vor: So war er zwölf Jahre Vorsitzender des Ortsvereins Bleiweiß, wurde Kreisvorsitzender, stellvertretender Vorsitzender und schließlich Vorsitzender. Immer tatkräftig an seiner Seite: Reti, die bis heute den Ortsverein Bleiweiß/Lichtenhof führt und dort ein sehr dichtes Programm anbietet. Besonders legendär: der Rosenmontagsball. Sehr beliebt sind auch die Reisen nach Kärnten, in den Bayerischen Wald oder nach Südtirol, das Fisch und Gansessen und die Glühweinpartys. Reti Kraußer bietet darüber

hinaus Beratungsangebote und Hilfestellungen zu den unterschiedlichsten Themen an. Seit vielen Jahren arbeitet sie Hand in Hand mit Jochen Mößler zusammen, mit dem sie jüngst ein Quiz zum 100. Geburtstag der Nürnberger AWO entwickelt hat. Mößler kann sich ein Schmunzeln nicht verkneifen, als er nach seinem Weg zur AWO gefragt wird: „Ursprünglich“, so sagt er, „fand ich die AWO von außen betrachtet eher uncool – wurde aber sehr bald eines Besseren belehrt.“ Mößler, der in der SPD Gostenhof politisch geprägt wurde, half bald tatkräftig als Betreuer bei den Jungendreisen mit, die die Nürnberger AWO anbot. Später wurde er sogar Heimleiter im Käte-Reichert-Heim. Wichtigstes



Gebot für ihn: das Gebot der Humanität.

„Wir waren mit das erste Haus, das den Bewohnerinnen und Bewohnern die Schlüsselgewalt ermöglicht hat. Für mich war es

immer wichtig, dass die Bewohnerinnen und Bewohner trotz mancher Einschränkung ein nahezu selbstbestimmtes Leben leben können“, so Mößler. Zusammen mit Reti kümmert er sich übrigens bis heute um die Los- bzw. Glücksbude, die bei den unterschiedlichsten Straßenfesten oder Kirchweihen zum Einsatz kommt. Auf die Frage nach der Zukunftsaufgabe der AWO ist für beide klar, dass die ehrenamtliche Arbeit wieder ausgebaut werden müsste. Um das zu tun, was die AWO Nürnberg schon immer macht: „Helfen, wo es nötig ist.“

Herzlichen Glückwunsch, liebe Nürnberger AWO!

Auch wenn bei der Schließung des Heims in den 70er Jahren einige Mängel (Hygiene, Ausstattung) festgestellt wurden, genoss das Heim viele Jahre einen guten Ruf. So schrieb die „Nürnberger Zeitung“ zur Eröffnung: „Die kleinen Wohnzimmer tragen die Namen bedeutender Dichter, Künstler, Techniker und Sozialisten. Die Räume strahlen Behagen und Sauberkeit aus, allenthalben eine Atmosphäre von Frieden, Frische, Geborgenheit...“ Und auch zwei ehemalige Heimbewohner äußern sich positiv über ihre Zeit dort: „Ich war schon einmal drei Jahre in einem Wohnheim und muß zugeben, daß ich mit den schlimmsten Erwartungen hierher kam. Ich freue mich, sagen zu können, daß keine dieser Erwartungen in Erfüllung gegangen ist. Ganz im Gegenteil, ich bin auf das Angenehmste überrascht. Der ganze Bau, die Einrichtungen sind fabelhaft (...). Dann gefällt mir besonders die Atmosphäre, die im Heim herrscht. Überall besteht ein freundschaftliches, beinahe herzliches Verhältnis der Heimbewohner untereinander.“ Ein weiterer Bewohner schreibt in der Rückschau über seine Zeit im Loni-Übler-Heim: „Die Heimzeit war sehr schön, und ich denke gerne an sie zurück; vor allem doch so sorglos. Wo werde ich nochmal Gelegenheit haben, mich so ausschließlich meinen persönlichen Interessen widmen zu können?“

### Demokratische Erziehung

Ein wichtiger Baustein der Arbeit im Loni-Übler-Heim war die demokratische Erziehung. Allein schon durch die selbstverwaltende Struktur des Heims wurde sie greifbar und anschaulich vorgelebt: „Die alljährlich stattfindenden Wahlen [zum Heimbeirat und Heimausschuss, Anm. d. Verf.] erbringen eine sehr hohe Wahlbeteiligung. Der Heimausschuß bemüht sich um die jugendpflegerischen Angelegenheiten des Heims. (...) Der Heimbeirat hat größere Befugnisse. Er kümmert sich um das gesamte Heimleben, beschließt notwendig werdende Änderungen der Heimordnung und steht auch jedem Heimbewohner für Beschwerde und Beratung zur Verfügung.“ Diese Art der Beteiligung der Bewohner an Entscheidungen, die das Heim und damit sie selbst betrafen, war vor allem dann wichtig, als sich in den darauffolgenden Jahren die Zusammensetzung der Bewohner mehr und mehr veränderte. Waren es zunächst vor allem berufstätige Jugendliche, Voll- und Halbwaisen, so kamen ab Ende der 50er Jahre vermehrt Studenten ins Heim. Im Jahresbericht von 1969 heißt es dazu: „Die vielschichtigen Interessen und der Altersunterschied bringen Probleme mit sich. (...) Gegenseitiges Verständnis und Zusammenarbeit ist das Hauptanliegen der Heimgemeinschaft. Es wird indessen nicht leicht sein, immer alle Begabungen zu-



sammenzufassen, da gerade Studenten sich meist sehr intensiv um die materiellen Fragen kümmern müssen und oft ihr Studium selbst verdienen.“ Neben den Studenten hielten auch vermehrt Praktikanten aus den unterschiedlichsten Ländern Einzug im Mögeldorfer Heim. Doch offenbar ließen sich diese beiden Gruppen vergleichsweise schwer erziehen, denn im AWO-Jahresbericht steht dazu: „Wenn ein pädagogischer Einfluss bei den beiden zuletzt genannten Gruppen nur in beschränkten Maße

Berufsberatung für junge Menschen.  
Hier im Wohnheim in der Kollwitzstraße.  
Bild: AWO Nürnberg.



»IN DER JAHRELANGEN ARBEIT  
IST IMMER AUFGEFALLEN (...),  
DASS JUNGE LEUTE NOCH SEHR  
UNSELBSTSTÄNDIG SIND.«

wirksam sein kann, so bleibt doch unser Grundsatz: eine gute Vorbereitung auf die Lebensaufgaben, das Hineinwachsenlassen in die verantwortliche und individuelle Ermutigung, den Lebenskampf zu bestehen, sind und bleiben die Ziele der Jugendwohnheimarbeit.“

**Das Jugendgemeinschaftswerk  
– Schafhof muss wieder öffnen**

Der Zustrom an Jugendlichen, die nach Bayern kamen, wuchs zunehmend an und stellte auch den

Nürnberger AWO-Kreisverband ein weiteres Mal vor große Herausforderungen. Der Platz reichte nicht aus, um so eine große Anzahl von Menschen beherbergen zu können, weder in Mimberg, noch im Loni-Übler-Heim. In Zusammenarbeit mit anderen Wohlfahrtsverbänden gründete die Nürnberger AWO deswegen zwei Jugendgemeinschaftswerke. Der Ansturm – heute würde man sagen von „unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen“ – wurde nach dem Bau der Mauer nicht kleiner. Im Gegenteil: „Überraschend kamen aber immer wieder junge Menschen über das Notaufnahmelager Gießen nach Nürnberg und wurden vom Jugendgemeinschaftswerk betreut. Es kamen Jungen von 15 Jahren aufwärts, die die Lehre meistens unterbrochen hatten. In diesen Fällen war es unsere besondere Aufgabe, für eine Fortsetzung der Berufsausbildung zu sorgen.“ Die Nürnberger AWO unterstützte die jungen Menschen auch bei allen Behördengängen und half ihnen bei manchmal entstehenden Schwierigkeiten.

Interessant ist auch eine Bemerkung über das Leben in der Sowjetischen Besatzungszone bzw. in der späteren DDR, die ich hier wiedergeben und unkommentiert stehen lassen möchte: „In der jahrelangen Arbeit ist immer aufgefallen, daß junge Leute aus Ost-Deutschland, auch wenn sie drüben längst volljährig geworden sind, noch sehr unselbständig sind. Das ist kein Wunder, denn die Erziehung in der DDR führt nicht zur Selbständigkeit.“

Der hohe Zustrom von Flüchtlingen nach dem Bau der Mauer veranlasste die Nürnberger AWO dazu, das Flüchtlingslager in Schafhof wieder zu öffnen. Es hatte bereits nach Ende des Zweiten Weltkriegs den Flüchtlingen aus den Ostgebieten als Unterkunft gedient. Auch jetzt hieß es wieder, Geschirr, Töpfe und Möbel zu organisieren sowie Kochmöglichkeiten zu schaffen. Wie immer war auch diese Hilfsmaßnahme nur durch den Einsatz von vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern möglich.

## GESPRÄCH MIT JUTTA TIEFEL UND INA SCHÖNWETTER-CRAMER

AM 5. MÄRZ 2020

**„Der Mensch muss immer im Mittelpunkt stehen“**

**Der hohe Arbeitnehmerschutz und die Werte, die hinter der Arbeiterwohlfahrt stehen, sind für beide Frauen der ausschlaggebende Grund, warum sie bei der Arbeiterwohlfahrt arbeiten und nicht bei einem privaten Anbieter. Beide sind Leiterinnen eines Altenpflegeheims. Jutta Tiefel ist verantwortlich für das Hans-Schneider-Haus, und damit für rund 138 Bewohnerinnen und Bewohner und 123 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ina Schönwetter-Cramer leitet das Käte-Reichert-Heim mit fast ebenso vielen Menschen.**

„Wir stimmen uns beide eng ab. Gerade, weil eine von uns schon lange in den Strukturen der AWO verhaftet ist, und die andere vergleichsweise kurz. Deshalb haben wir manchmal unterschiedliche Sichtweisen und profitieren so voneinander“, erzählen beide im Gespräch, das kurz vor dem „Shutdown“ stattfand und so zum Glück überhaupt noch möglich gewesen ist. Tiefel, die schon seit über 39 Jahren in der Nürnberger AWO aktiv ist und auch viel über die Geschichte der Organisation weiß, erinnert sich: „Wir im Ortsverein Eibach hatten einige große Namen unter uns, wie zum Beispiel Käthe Kränzlein oder Otto Krauß. Unter anderem haben wir damals das sogenannte „Kaddlerbrot“ angeboten. Das war immer eine schöne Runde, einfach, weil viele Menschen zusammengekom-



men sind, und nicht einsam zuhause saßen.“ Auch das Altenheim, dem sie vorsteht, hat eine interessante Geschichte.

So verbrachte dort unter anderem Gunda Fuchs ihre letzten Lebensjahre, wie auch Karl Maly, der Vater des früheren Nürnberger Oberbürgermeisters Uli Maly. Ina Schönwetter-Cramer, die seit 2014 dem Käte-Reichert-Heim vorsteht und früher auch bei privaten Anbietern gearbeitet hat, ist vor allem von den Werten beeindruckt, die die AWO seit mittlerweile 100 Jahren lebt: „Wir nehmen alle auf – egal ob obdachlos oder HIV-infiziert –

das ist nicht überall so“, betont Schönwetter-Cramer, die im Ortsverein Johannis auch ehrenamtlich aktiv ist. Auch darin, dass Pflegeheime nicht nur für sich leben, sondern sich nach außen hin öffnen sollen, sind sich beide einig: „Wir haben zahlreiche Kooperationen. So kommen zum Beispiel Sparkassen-Azubis zu uns, wir machen auch viel mit der Förderschule und der Kita nebenan. Zum Beispiel kommen die zu uns zum Mittagessen.“ Es gibt Strickgruppen, Räume werden auch für Externe zur Verfügung gestellt und für Mitarbeiter gibt es Afterwork-

Partys. Zum 100. Geburtstag wünschen sich Tiefel und Schönwetter-Cramer, dass noch viel mehr als es jetzt geschieht nach außen kommuniziert wird. Nach dem Motto: „Tue Gutes und rede darüber!“

Happy Birthday, liebe AWO Nürnberg!

## Wohnheim für junge Geflüchtete in der Kollwitzstraße

Auch die Öffnung von Schafhof reichte nicht aus, um den jugendlichen Geflüchteten ein Dach über dem Kopf zu bieten, vor allem denjenigen, die nur eine kurze Zeit in Nürnberg blieben. Deswegen entschied sich die Nürnberger AWO, eine Wohnung in der Kollwitzstraße anzumieten, um diese jungen Menschen betreuen zu können: „Zur Aufnahme in unser Durchgangsheim gelangen Jugendliche und junge Männer im Alter von 15–25 Jahren, welche uns aus den SBZ-Notaufnahmелagern Gießen und Westberlin-Marienfelde oder aus der Durchgangsstelle für Spätaussiedler in Nürnberg zugewiesen werden (...). Unsere Betreuung während des vorübergehenden Aufenthaltes (von drei bis 28 Tagen) umfaßt die ständige, aber unaufdringliche Beratung über die veränderten wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse, in welche der junge Mensch hineinwachsen soll.“ Dass das für die Jugendlichen nicht immer einfach gewesen ist, zeigen uns folgende Sätze: „In diesem Zusammenhang sei besonders auf die großen inneren Schwierigkeiten aller jungen Leute hingewiesen. Ewig am Gängelband ihres Regimes geführt, stehen sie einer ungewohnten Freiheit gegenüber, mit der sie vorerst wenig anfangen wissen. Gar mancher ist daran gescheitert.“

## Wieder Modellcharakter: Die zwei Altenheime

Neben der großen Aufgabe, junge Menschen bei ihrem Start im neuen Umfeld so gut es geht zu unterstützen, gab es eine weitere Gesellschaftsgruppe, die Unterstützung brauchte: die Gruppe der älteren Menschen. Die Nürnberger AWO baute und eröffnete für diese Menschen in den 60er Jahren gleich zwei Alten- und Pflegeheime: 1962 das Heim in der Helenenstraße, das später in „Käte-Reichert-Heim“ umbenannt wurde, und 1967 das Alten- und Pflegeheim Nürnberg-Langwasser, das spätere Hans-Schneider-Haus. Beide Häuser bestehen bis heute und bilden neben den zahlreichen Kindergärten eine zentrale Säule des Nürnberger AWO Kreisverbands. In beiden Heimen war das oberste Gebot das der Selbstbestimmtheit – nicht einmal eine Heimordnung gab es, was bei so Manchem auf Skepsis stieß. Doch es funktionierte, wie uns der Jahresbericht von 1969 erzählt: „Heime für alte Menschen werden heute so gebaut, daß jeder sein kleines Zuhause, sein eigenes Zimmer bekommt. Ein Heim kann keine Familie ersetzen, es kann aber das Gefühl des Geborgenseins geben. So lange die alten Leute in ihren Wohnungen leben, ist niemand da, der ihnen Vorschriften macht. Es hängt in keiner Wohnung ein Schild mit Verboten und Geboten.“ Weiter heißt es: „Als unser erstes Heim 1962 eröffnet



Info-Broschüre der Arbeiterwohlfahrt.  
Bild: AWO Nürnberg.



Festschrift zum 60. Geburtstag.  
Bild: AWO Nürnberg.

wurde ohne festgelegte Heimordnung, meinten die Skeptiker unter den Gästen, daß wir in kürzester Frist eine solche ausgehängt hätten. Aber es geht auch ohne Heimordnung.“ Für die Nürnberger AWO war es zudem auch selbstverständlich, dass die Bewohnerinnen und Bewohner der Heime ihren eigenen Schlüssel zum Haus hatten: „Um den Heimbewohnern das Gefühl zu geben, daß sie nicht wie Jugendliche beaufsichtigt werden, hat jeder seinen eigenen Haus Schlüssel. Es ist keine Aufsichtsperson da, wenn jemand kommt oder geht.“ Dieses Gebot der Selbstbestimmtheit hatte höchste Priorität, wie uns auch folgende Sätze deutlich machen: „Solange die Heimbewohner noch Mietwohnungen hatten, gab es keine Institution die darauf achtete, darum müßte es in jedem Heim so gehalten werden. Wir wollen den Kontakt mit der Außen-

welt zu jeder Zeit ermöglichen, daher haben wir keine festgelegten Besuchszeiten. Der Besuch soll ungezwungen erfolgen können und die Besucher so oft wie möglich kommen.“ Auch in der regionalen Presse wurde über das neue Altersheim berichtet. So schrieb die „Nürnberger Zeitung“ am 5. August 1960 anlässlich des Richtfests: „Mit drei Hammerschlägen gab Stadträtin Käte Reichert, die erste Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt, in Anwesenheit von Bürgermeister Franz Haas und Stadtrat Erich Röder das Startzeichen für den Bau eines `Modell-Altersheims´ (...). Damit wurde endlich mit der Erfüllung eines langgehegten Wunsches der Arbeiterwohlfahrt begonnen, ein Altersheim zu bauen, für das 1933 bei der Auflösung dieser karitativen Organisation bereits 119 000 RM vorhanden waren. (...) Es wird die Vorzüge eines Alterswohnheims,



Altenheim Helenenstraße  
Bild: AWO Nürnberg.

AWO-Vorsitzende Käte Reichert bei der Grundsteinlegung einer AWO-Einrichtung. Bild: AWO Nürnberg.



Richtfest einer AWO-Einrichtung. Bild: AWO Nürnberg.



in dem sich die alten Bürger selbst verpflegen müssen, mit denen des Altersheims, in dem die Insassen die Verpflegung durch eine Gemeinschaftsküche erhalten, kombinieren.“

Sechs Jahre nach Einweihung des Heims in der Helenenstraße konnte bereits eine weitere Einweihung in Langwasser gefeiert werden. Dazu schrieben die „Nürnberger Nachrichten“: „Die Einweihungsfeier warf aber auch ein Licht auf die unermüdliche Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt, die immer wieder neue, moderne Aufgaben anpackt.“

### Nicht nur Pflege, sondern auch Erholung für Ältere

Für das Wohlbefinden der älteren Menschen zu sorgen war das Ziel der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt auch außerhalb von, beziehungsweise zusätzlich zu den beiden Alten- und Pflegeheimen. So gab es unter anderem spezielle Erholungsangebote. Im Jahresbericht von 1963/64 wird davon erzählt. Hier heißt es: „Der Kreisverband hat sich die vorbildliche Aufgabe gestellt mit seiner Alten-erholung. Unsere alten Bürgerinnen und Bürger wollen gerne einige Wochen aus dem Trubel der Großstadt heraus. Alle, die sich bei uns zur Erholung angemeldet haben, sind Menschen, die in ihren Jugendjahren und auch noch im Alter tüchtig arbeiten mußten. Sie kannten keinen Urlaub und keine



Infobroschüre Altenheim Helenenstraße. Bild: AWO Nürnberg.



Zwei Altenheime eröffnete die AWO in den 60er Jahren. Konzept war das möglichst selbstbestimmte Leben der älteren Menschen. Bilder: AWO Nürnberg.



Der Speisesaal



Ehepaarzimmer mit Balkon



Bibliothek mit Leseräum



Gesamtansicht von Süden

Beide Altenheime waren nach modernsten Standards eingerichtet. Für Paare gab es sogar kleine Wohnungen. Bilder: AWO Nürnberg.

Erholung. (...) Sie, die glaubten, es kümmert sich ja doch niemand mehr um uns, fanden wieder Mut, wenn sie ihr Herz ausgeschüttet haben.“ Diese Erholungsangebote, die es vor allem im Mimberger Kinderheim gab – wenn es gerade nicht belegt war –, hatten aber zusätzlich zur Erholung auch noch einen Beratungscharakter. Im Jahresbericht heißt es dazu weiter: „Nach dem Abendessen saßen wir alle gemeinsam im Aufenthaltsraum. Dort war immer etwas los. Alte und neue Lieder wurden ge-

lernt und gesungen, lustige Gesellschaftsspiele durchgeführt. Auch haben wir uns über die Arbeiterwohlfahrt und ihre Aufgaben an manchem Abend unterhalten (...). Solche Abende waren interessant. So wurden die Teilnehmer auch aufgeklärt, daß sie bei einer kleinen Rente das Sozialamt in Anspruch nehmen sollen. Dort gibt es Kohलगeld und verschiedene Unterstützungen. Sie haben ein gesetzliches Recht, dies zu beanspruchen.“

»ALLE, DIE SICH BEI UNS ZUR ERHOLUNG ANGEMELDET HABEN, SIND MENSCHEN, DIE (...) TÜCHTIG ARBEITEN MUSSTEN. SIE KANNTEN KEINEN URLAUB UND KEINE ERHOLUNG.«



## Die Altenklubs

Eine weitere tragende Rolle für die Freizeitgestaltung der Älteren schaffte die Nürnberger AWO mit ihren Altenklubs. Im Jahr 1969 etwa gab es 17 solcher Klubs. Ein Betreuer eines Altenklubs schildert uns diese Begegnungen, die unter anderem in der Erholungszeit in Mimberg entstanden sind: „Die Atmosphäre bei den Klubtreffen ist wie in einer großen Familie. Fehlt einmal ein Mitglied, so überlegt man

gemeinsam, warum es wohl nicht kam und ob man es besuchen sollte. Alle Planungen und Entscheidungen werden von den Klubmitgliedern durchgeführt, auch wenn es dabei manchmal zu Meinungsverschiedenheiten kommt. Man diskutiert eben so lange, bis man eine vernünftige Lösung gefunden hat.“ Bis zu 35 ältere Menschen trafen sich circa alle drei Wochen, zum Beispiel im Bierstüberl des

Altenheims. Es wurden gemeinsam Lieder gesungen und Gedichte vorgetragen. „Ein Teilnehmer“, so erzählt der Betreuer, „ist ein wahrer Künstler der Mundharmonika.“ Sehr gerne unternahmen die Älteren von Nürnberg aus auch Tagesausflüge, zum Beispiel in die Fränkische Schweiz oder „in einen schöngelegenen Ort, in dem es die Möglichkeit zur Besichtigung gibt.“

Über viele Jahre betreute Gretl Leicht die überaus beliebten AWO-Altenklubs. Bilder: AWO Nürnberg.





Großes Zeltlager der AWO Nürnberg im Grünen.  
Bild: Stadtarchiv Nürnberg.

### Noch mehr Erholung für Kinder

Dass die Betreuung und Unterstützung von Kindern für die Nürnberger AWO einen besonderen Stellenwert hatte und hat wissen wir bereits: War doch der Kindergarten „Am Bauernwald“ neben dem Müttererholungsheim in Schwaig eine der ersten Einrichtungen der Nürnberger AWO in der Zeit der Weimarer Republik. Die Angebote für Kinder gingen jedoch weit über die Kindergärten oder die schon beschriebenen Heime hinaus: Neben den ebenso schon erwähnten Massen- und Schulspeisungen nach den beiden Weltkriegen legte die Nürnberger AWO einen besonderen Fokus auf die Erholungsfürsorge und bot dementsprechende Wanderungen, Freizeiten und sogenannte Stadtranderholungen an, die für Jung und Alt gleichermaßen offenstanden. Allein 1968 nahmen laut Jahresbericht 846 Kinder an den sogenannten Kindererholungen teil, die auch in Schullandheimen außerhalb der Stadt und der Region stattfanden: „In den ersten Jahren nach dem Kriege war es schwierig, geeignete Heime für Kindererholung zu finden. Seit aber die Kinder in guten Heimen der Arbeiterwohlfahrt und in Jugendherbergen untergebracht werden können, ist die Zahl der Kinder, denen der Kreisverband zu einem Erholungsaufenthalt verhelfen konnte, sehr kräftig angestiegen. Seit 1952 wurden auch

Zeltlager durchgeführt.“ Weiterhin heißt es im Jahresbericht von 1969: „Viele tausende Nürnberger Kinder haben sich in den letzten Jahren durch die Arbeiterwohlfahrt in den Ferien erholen können. Aus eigener Kraft wäre dies dem Kreisverband nicht möglich gewesen. Es muß deshalb den Institutionen herzlicher Dank gesagt werden, die für die Gesundheit der Kinder aufgeschlossen waren und die notwendigen Mittel zur Verfügung stellten. Landesversicherungsanstalt und Allgemeine Ortskrankenkasse Mittelfranken sind die beiden Anstalten,



Kinder erholen sich am Lagerfeuer und bei der Stadtranderholung.  
Bilder: AWO Nürnberg.

## GESPRÄCH MIT DR. PAUL BRAUNE

### AM 6. FEBRUAR 2020

**„AWO-Mitglied zu werden war für mich selbstverständlich“**

**Als Paul Braune im Jahr 1969 in die SPD eintritt, war es dem heutigen Präsidiumsmitglied klar, dass er selbstverständlich auch Mitglied der Arbeiterwohlfahrt werden würde. Aktiv war er zunächst vor allem in der SPD und gründete dort 1973 den Arbeitskreis Knoblauchsland. Von 1984 bis 1995 war Braune ehrenamtlicher Stadtrat; von 1995 bis 2001 Personalreferent der Stadt Nürnberg, von 2001 bis 2005 saß er in der Leitung der Friedrich-Alexander-Universität.**

„Als ich in den Ruhestand gegangen bin, hatte ich endlich ausreichend Zeit, mich ehrenamtlich für die Arbeiterwohlfahrt zu engagieren – das war mir schon lange sehr wichtig“, sagt Braune. Gesagt, getan: Er war maßgeblich an der Konzeption und Realisierung der Nürnberger AWOthek beteiligt, die bis heute Herzstück und Begegnungsstätte der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt ist.

Als Mitglied des AWO-Vorstands hatte er eine zentrale Rolle bei der Umstrukturierung der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt vom Vereins- zum Präsidiumsmodell. „Generell ist mir bei strukturellen Fragen immer folgende Trias wichtig: Inhalte, Person und natürlich die Organisation – das gehört



aus meiner Sicht immer zusammen“, erklärt der promovierte Psychologe. Außerdem müsse sich eine Organisation laut Braune immer wieder selbst reflektieren, um langfristig zu bestehen und erfolgreich zu sein. „Das gilt für Unternehmen, Wohlfahrtsverbände und Parteien gleichermaßen.“ Die organisatorische Seite und soziales Engagement sind für ihn auch untrennbar miteinander verbunden. „Die AWO ist auf der einen Seite ein hochprofessioneller

Dienstleister, aber ohne das ehrenamtliche, soziale Engagement ginge gar nichts“, betont Braune weiter. Auf die Frage, was er der Nürnberger AWO anlässlich ihres 100-jährigen Bestehens für die Zukunft wünsche, entgegnet er: „Ich würde mir wünschen, dass wir die lokalen Begrenzungen aufbrechen und mit anderen Kreisverbänden zusammenarbeiten, anstatt jeder für sich. Wir hätten gemeinsam viel mehr Möglichkeiten als jetzt und könnten unser Angebot ausweiten – das ist für mich die Zukunft.“

Besonders engagiert sich Braune bis heute übrigens für psychisch Kranke. Als Aufsichtsratsvorsitzender der arbewe Nürnberg macht er das, was generell der Kern der Arbeiterwohlfahrt ist: Denjenigen helfen, die keine Lobby haben.

Alles Gute zum 100. Geburtstag, liebe Nürnberger AWO!

## GESPRÄCH MIT KLAUS WINKLER

AM 12. DEZEMBER 2019

### „Die AWO ist mein Leben“

**Es wird wohl kaum jemanden geben, der mit so viel Leidenschaft an der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt hing wie Klaus Winkler. Der gelernte Maschinenbautechniker beginnt hier bei der Nürnberger AWO seine berufliche Laufbahn und bleibt ihr bis zu seinem Eintritt ins Rentenalter treu. Bis heute engagiert er sich ehrenamtlich.**

„Eigentlich war ich ja schon fast auf dem Weg nach Nepal. Ein paar Jahre zuvor war ich mit dem Auto dort und hatte einen Job als Reiseführer so gut wie in der Tasche. Aber dann kam der Zivildienst und später das Angebot der AWO Nürnberg“, erzählt Klaus Winkler und lacht.

Dass sein Job bei der AWO Nürnberg mindestens genauso spannend war wie eine Reise nach Nepal steht außer Frage. Denn Winklers Aufgabe war etwas völlig Neues: Gemeinsam mit AWO-Geschäftsführer Otto Tiefel kümmerte sich der damals 27-Jährige um 50 Zivildienstleistende – in Hochzeiten waren es sogar um die 70. Er teilte sie für den ASHD (Ambulanter Sozialer Hilfsdienst) für unterschiedliche Einsatzorte ein und stand ihnen immer mit Rat und Tat zur Seite. Dass diese Arbeit ein Meilenstein in der Geschichte der AWO Nürnberg ist, zeigt die Tatsache, dass der erste Beleg, der sogenannte „Einsatzzettel“ aus dem Jahr 1981, bis heute gerahmt im Büro des hauptamtlichen Vorstands Michael Schobel steht.

Und das zurecht. Mit dem ASHD konnte zahlreichen Menschen geholfen werden, und für Winkler selbst war seine Aufgabe viel mehr als nur ein Job: „Es war mein Leben“, sagt er bis heute. Doch ab Mitte der 90er Jahre begann sich das Blatt zu wenden. Die politischen Rahmenbedingungen änderten sich mit der Einführung der Pflegeversicherung. Und das hatte massive Aus-

wirkungen auf den ASHD: Die Abrechnungsmöglichkeit auf Grundlage von Stundensätzen brach zugunsten von sogenannten „Leistungskomplexen“ weg und danach auch der Zivildienst. Im Jahr 2005 war es dann endgültig vorbei mit dem Ambulanten Hilfsdienst. Doch zum Glück wartete auf Winkler schon das nächste Projekt, das bis heute ein Aushängeschild der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt ist und dementsprechend vielseitig genutzt wird: der Aufbau der AWOthek im Nürnberger Karl-Bröger-Haus.

Neben seiner hauptamtlichen Tätigkeit war Klaus Winkler immer ehrenamtlich aktiv: Unter anderem organisierte er zum 75-jährigen Jubiläum der Nürnberger AWO eine Spendenaktion, die es ermöglichte, 75 Bäume in Nürnberg zu pflanzen – einen Baum für jedes Jahr seit Bestehen der AWO. Auch heute hat Winkler mindestens drei ehrenamtliche Projekte in petto. Er betreibt die bundesweit einzige Glücksbude, die ausschließlich Fairtrade-Produkte betreibt, er organisiert das „Kino am Nachmittag“ im Nürnberger Kulturkino Casablanca und das Filmcafé in der AWOthek.

Für die Zukunft der AWO wünscht sich Klaus Winkler, dass der Verband wieder politischer wird. „Früher waren wir auf jeder Demo vertreten“, betont Winkler. „Wir haben uns zum Beispiel auch zusammen mit der Nürnberger SPD dafür eingesetzt, dass der Platz hinter dem Bahnhof in ‚Nelson-Mandela-Platz‘ umbenannt wird, und sogar die designierte Sozialreferentin musste sich damals unser Placet holen“, so Winkler weiter. „Ich wünsche der AWO Nürnberg zum 100-jährigen Geburtstag, dass sie mit lauter Stimme zu politischen Themen Stellung nimmt. Dass sie nicht nur Dienstleister ist, sondern vor allem Ideengeber. Happy Birthday, liebe AWO Nürnberg!“



die in hervorragender Weise die Kindererholung durch Beihilfen mitfinanziert haben.“ Auch die Anzahl und der Radius der Erholungsheime konnte kontinuierlich erweitert werden: „Wir benötigen mehr Heime bzw. Jugendherbergen (...), um erholungsbedürftige Kinder in den Sommerferien in schön gelegenen modernen Häusern im Frankenwald, im Steigerwald, im Spessart, in der Schwäbischen Alb, im Bayerischen Wald und in anderen landschaftlich reizvollen Gegenden Ober-, Mittel- und Unterfrankens, der Oberpfalz und Niederbayerns sowie in Württemberg unterzubringen. Meist besteht mit diesen Heimen guter Kontakt.“ Hinzu kamen in diesem Jahr noch 180 Kinder, die an der Stadtranderholung teilnahmen. Auch 128 Rentnerinnen und Rentner nahmen dieses Angebot wahr.

### Ferien in Nürnberg – und doch im Grünen

Die Nürnberger AWO hatte die Stadtranderholung geschaffen, um auch Kindern und Rentnern eine Möglichkeit zur Erholung zu geben, die ihre Ferien bzw. ihre Freizeit nicht außerhalb von Nürnberg verbringen konnten. 1961 wurde die erste Stadtranderholung der Nürnberger AWO in der Münchener Straße eröffnet: „Die Stadtranderholung ist nichts Neues, sie ist bald so alt, wie die Ältesten unter uns, und vielen von den Erwachsenen und Alten ist sie

noch eine lebendige Erinnerung aus der Kindheit her“, heißt es im Bericht von 1969 weiter. „Sie ist auch verhältnismäßig bald nach dem Kriege wieder ins Leben gerufen worden. Die Arbeiterwohlfahrt hat in den ersten Jahren für Tageserholungsveranstaltungen verschiedene Plätze benutzt, so das Waldheim ‚Freundschaft‘ und den Oster Sportplatz.“ Dieses Format traf auf derart großes Interesse, dass die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt sich dazu entschloss, dieses Angebot zu verstetigen: „Als die Kinder der Stadtranderholung im Jahr 1960 durch ein kleines Fest ihren Abschied von den Ferien feierten, versprach die Vorsitzende Käte Reichert, daß im Jahre 1961 ein neuer Platz für die Ferienkinder fertiggestellt wäre. Nun, das Versprechen wurde gehalten. Hinter dem Sportplatz am Rangierbahnhof wurde das Gelände gefunden, auf dem nun 100 Kinder am Tage Erholung finden (...)“ Nur fünf Jahre später entstand eine weitere Erholungsmöglichkeit am Rande der Stadt im Nürnberger Westen: „(...) in der Weihergartenstraße (...)“ Sie wurde in räumlichem Zusammenhang mit einem Mutter-Kind-Heim und einem Kindergarten mit Schulkinderhort errichtet.

### Die Kindergärten

Auch wenn das Portfolio an Angeboten für Kinder deutlich über die Kindergärten hinaus ging,



Bild: AWO Nürnberg



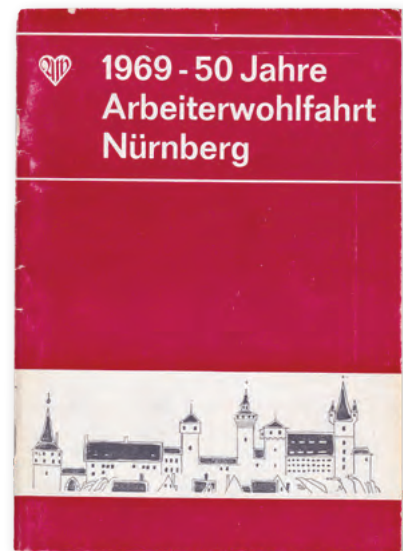
möchte ich an dieser Stelle doch noch einmal einen Blick auf ihre Entstehung und Geschichte werfen. Der Kindergarten „Am Bauernwald“ – heute das Gunda-Fuchs-Kinderhaus – ist uns im Laufe dieses Textes schon häufiger begegnet. Er wurde so schnell es ging nach Ende des Zweiten Weltkriegs wieder von der AWO übernommen. In rascher Folge wurden mehrere Tageseinrichtungen für Kinder und Jugendliche geschaffen: „Die Wiedereröffnung des Kindergarten ‚Am Bauernwald‘

»VIELE TAUSENDE KINDER HABEN SICH IN DEN LETZTEN JAHREN DURCH DIE ARBEITERWOHLFAHRT IN DEN FERIEEN ERHOLEN KÖNNEN.«

fiel schon in die allerersten Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Dann erfolgte die Eröffnung des Jugendorts Wöhrd im Bismarckschulhaus. In schrittweisem organischem Aufbau entstanden dann 1951 der Kindergarten in der Marthastraße, 1956 der Jugendort Marthastraße, 1957 der Kindergarten und Jugendort Mühlhof, schließlich 1966 der Kindergarten und -hort Weihergartenstraße. Die beiden Einrichtungen in der Weihergartenstraße nehmen die Kinder aus dem Mutter-Kind-Heim und die Kinder aus Schniegling auf.“ In den 70er Jahren kam dann noch ein weiterer



Käte Reichert am Rednerpult in der Münchener Straße.  
Bild: AWO Nürnberg.



Festschrift zum 50. Jubiläum. Bild: AWO Nürnberg.

Kindergarten in der Altenfurter Straße 39 dazu. Bevor wir uns nun zeitlich langsam den 80er Jahren nähern, möchte ich uns an dieser Stelle den Blick auf die Berichterstattung der „Nürnberger Nachrichten“ anlässlich des 50sten Geburtstags der Nürnberger AWO nicht verwehren:

*Die „Nürnberger Nachrichten“ zum 50-Jährigen*

*„Der Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt feierte am Samstag im Gemeinschaftshaus Langwasser 'halb um die Uhr' ein doppel-*

*tes Jubiläum. Die Sozialhilfeorganisation blickte nicht nur auf ihr 50-jähriges Bestehen zurück, sie begrüßte gleichzeitig ihr 6.000. Mitglied. Ottilie Heinemann aus der Hegelstraße 7 will nicht Beitrag bezahlen, sondern auch im Ortsverein Maxfeld als Helferin tätig werden.“ In einem weiteren Artikel berichten die „Nürnberger Nachrichten“: „In den zurückliegenden 50 Jahren hat die AW in Nürnberg eine Vielzahl sozialer Einrichtungen geschaffen und unzähligen Menschen geholfen. 20 Einrich-*

*tungen mit über 1.000 Betreuungsplätzen stehen zur Verfügung. Rund 900 ehrenamtliche Helfer sind ständig eingesetzt, um jährlich 10.000 Menschen aus verschiedensten Gebieten zu betreuen. Nürnberg hat sich durch verschiedene Modelleinrichtungen (...) einen Namen gemacht; das Alten- und Pflegeheim Langwasser, das Mutter-Kind-Wohnheim in der Weihergartenstraße 10/12 und das Heim Mimberg für erholungsbedürftige, geistig behinderte Kinder, die größtenteils*





Fröhliche Kinder im Kindergarten  
Weihergartenstraße.  
Bild: AWO Nürnberg.

mehrfach geschädigt sind.“ Weiter gibt uns die Zeitung einen schönen Überblick über die zu dieser Zeit bestehenden Einrichtungen der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt: „Alten- und Pflegeheim Nürnberg (126 Plätze) in der Helenenstraße; Alten- und Pflegeheim Langwasser (136); Müttererholungsheim Vorra (28); Kindererholungsheim Mimberg (40); Loni-Übler-Jugendwohnheim in der Marthastrasse (60); Stadtrand-Erholungsstätte Nürnberg Süd in der Münchener Straße (100); in Nürnberg-West

in der Weihergartenstraße (80); Mutter-Kind-Heim ebenfalls in der Weihergartenstraße mit 42 Kleinstwohnungen, ferner das Wohnheim für alleinstehende Jugendliche aus Mitteldeutschland und für Spätaussiedler sowie vier Kindergärten und Jugendhorte.“

Kindergarten Weihergartenstraße.  
Bild: AWO Nürnberg.



## GESPRÄCH MIT JENNY BAIER

AM 18. OKTOBER 2019

### „Alles steht und fällt mit dem Ehrenamt“

**Jenny Baier ist noch nicht allzu lange Mitglied der AWO, aber dafür gleich mit vollem Einsatz! Die dreifache Mutter, die sich ehrenamtlich auch in der Kirche und in der Politik engagiert, hat vor allem eines zum Ziel:**

„Menschen zusammenbringen, Querverbindungen schaffen, Perspektiven wechseln und damit Jung und Alt verbinden – das versuche ich mit meiner ehrenamtlichen Arbeit auch hier innerhalb der Arbeiterwohlfahrt zu erreichen – Schritt für Schritt. Deswegen sage ich zu ‚meinen‘ Senioren ja auch immer: ‚Lasst uns laufen gehen.‘ Und dann probieren wir es einfach. Wir laufen 4.000 Schritte und dann machen wir erstmal eine kleine Pause. Wichtig ist: Wir machen etwas gemeinsam und sind zusammen draußen an der frischen Luft.“

Zur AWO gekommen ist sie über eine Stadtteillotsin, die sie fragte, ob sie einmal gemeinsam mit ihr und einer älteren Dame Kaffee trinken gehen würde. Gesagt, getan: Die „ältere Dame“ war eine der Grand Dames der Nürnberg AWO – keine geringere als Heidi Schwarz. Und die war auf der Suche nach einer Stellvertreterin, die sie in ihren Aufgaben als Ortsvereinsvorsitzende unterstützen würde. Jenny Baier musste nicht lange nachdenken und sagte prompt zu.



Sie selbst verbindet mit der Arbeiterwohlfahrt vor allem langfristige Entspannung und tolle Freizeitangebote. Als junges Mädchen nahm sie an den berühmten AWO-Jugendreisen teil. Und erst vor kurzem war auch ihr Sohn Teil einer solchen Reise. Auch als Erwachsene hat Jenny Baier Angebote der AWO in Anspruch genommen, um zur Ruhe zu kommen und Kraft zu tanken. „Das würde ich sofort immer wieder tun“, sagt sie begeistert.

Auf die Frage, welche Zukunftsaufgaben die Arbeiterwohlfahrt hat, antwortet sie ganz klar: „Es gibt zahlreiche Aufgaben: Sei es Menschen, die hier in unserem Land ankommen, zu unterstützen. Oder eben Seniorinnen bzw. Senioren und Kinder näher zusammenzubringen, zum Beispiel durch ein Lese-Oma-Projekt. Aber“, und das liegt ihr sehr am Herzen, „es steht und fällt alles mit dem Ehrenamt und mit der Frage, wer dazu bereit ist, ehrenamtlich zu arbeiten.“

Derzeit ist Jenny Baier deswegen viel unterwegs. Sie will Kontakte knüpfen, die AWO noch mehr nach außen hin öffnen und damit zeigen, wie viele tolle Projekte und Angebote die Arbeiterwohlfahrt bietet. Nur so, das ist ihre Überzeugung, können wir Men-

schen gewinnen, die uns unterstützen und vielleicht sogar Mitglied werden.

„Der 100-jährige Geburtstag sei doch ein guter Grund, Mitglied zu werden“, meint sie und lacht. „Happy Birthday, liebe AWO Nürnberg“, wünscht Neumitglied Jenny Baier.

## GESPRÄCH MIT MONIKA SCHRÖDEL

AM 17. DEZEMBER 2019

**„Noch nie habe ich so viel Anerkennung erfahren wie hier“**

**Wer Monika Schrödel zuhört, dem wird gleich warm ums Herz. Ihre Begeisterung für die Nürnberger AWO und ihre Herzenswärme sind für jeden spürbar. Seitdem sie denken kann wollte Monika Schrödel einen sozialen Beruf erlernen, doch die Umstände ließen es damals nicht zu. Erst nach ganzen 25 Jahren in verschiedenen ungeliebten Bürojobs schaffte sie es, zumindest Teilzeit in der Pflege zu arbeiten. Als ihre Mutter an Demenz erkrankte, entwickelte Schrödel ein Gedächtnistraining für sie, erkrankte dann aber selbst und musste in die Erwerbsminderungsrente gehen. Nichtstun kam für Monika Schrödel nicht in Frage: Seit mittlerweile über drei Jahren engagiert sie sich ehrenamtlich für die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt.**

„Ich bin einfach sehr sehr gerne hier“, sagt Monika Schrödel. „Und noch dazu habe ich eine sehr sehr gute Chefin.“ Gemeint ist damit Ilona Christl, die sich hauptamtlich um die Ehrenamtlichen innerhalb der AWO kümmert und die Koordination übernimmt. Schrödel war über die „Aktiven Bürger“ zur AWO Nürnberg gekommen und hat hier ihre Bestimmung gefunden. Am meisten freut sie sich darüber, dass die umfangreichen Merkhilfen, die sie für ihre Mutter entwickelt hat, nun zum Einsatz bei ihren Deutschkursen kommen. „Mit Bildern lernt sich´s einfach leichter“, sagt sie. Diese Kurse verlangen ihr eine große Flexibilität und Empathie ab. Menschen aus den verschiedensten Nationen mit unterschiedlichem Vorwissen

nehmen ihr Angebot wahr. „Das Gute an unseren Kursen ist, dass die Menschen einfach zu uns kommen können – sie müssen sich weder an- noch abmelden, das erleichtert vieles.“ Gelernt werden hier zum Beispiel grundlegende Vokabeln, wie Sätze gebildet werden, die Zeitformen und das Sprechen selbst.

Zusätzlich hilft Schrödel auch bei Hausaufgaben mit und bietet Sitztanz für Seniorinnen und Senioren an.

„Das sollte man nicht unterschätzen“, sagt Schrödel. „Wir kommen zu Klängen von Abba, James Last und anderen Schlagern ganz schön ins Schwitzen!“ „Wenn die Füße nicht mehr

flitzen, tanzen wir mit Freude im Sitzen“, so das Motto des Kurses, der vor allem von Seniorinnen gut angenommen wird.

Auch beim Begegnungsfrühstück, das jeden Freitagvormittag in der AWOthek stattfindet, ist sie dabei. Sie bietet nach dem Frühstück Brettspiele an, am liebsten Schach. Auch hier kommen Menschen aus unterschiedlichen Nationen miteinander zwanglos ins Gespräch, freut sich Schrödel. Doch nicht nur Geflüchtete nehmen dieses Angebot wahr – es kommen auch Obdachlose und Alte. „Für mich ist diese Arbeit eine große Bereicherung. Ich kann hier effektiv und individuell helfen. Und das auch noch selbstbestimmt. Das erste Mal in meinem Leben empfinde ich keinen Druck.“ Auf die Frage nach ihren Wünschen für die Zukunft der AWO sagt sie: „Die AWO soll weiterhin dort sein, wo oft niemand mehr ist, und damit die Nischen füllen. Helfen, wo es notwendig ist. Das ist für mich nach wie vor die zentrale Zukunftsaufgabe.“

Happy Birthday, liebe AWO Nürnberg! Weiter so!“



Die AWO Nürnberg nahm auch immer wieder zu politischen Entwicklungen Stellung.  
Wie z. B. hier in der Debatte um Atomwaffen.  
Bild: privat.



# AUSBAU



WEITERE ZEHN JAHRE SPÄTER, AN DER SCHWELLE ZU DEN 80ER JAHREN, WAR ES DER NÜRNBERGER AWO GELUNGEN, NAHEZU ALLE IHRE FREIZEITANGEBOTE UND EINRICHTUNGEN ZU ERHALTEN – NUR DAS LONI-ÜBLER-HEIM WAR MITTLERWEILE GESCHLOSSEN WORDEN. ZEITGLEICH GELANG ES IHR, WEITERE NEUE ERHOLUNGS- UND HILFSANGEBOTE AUFZUBAUEN. NEBEN DEN KINDERGÄRTEN GAB ES ZWEI KINDERTAGESSTÄTTEN, DAS HEIM FÜR BEHINDERTE KINDER IN MIMBERG, DAS MUTTERKIND-HEIM IN SCHNIEGLING, EINEN JUGENDHORT, DIE ZWEI ALTEN- UND PFLEGEHEIME, EINE BERATUNGSSTELLE FÜR TÜRKISCHE ARBEITNEHMER, EINE FÜR JUGOSLAWISCHE ARBEITNEHMER, DIE 1973 ENTSTANDEN WAR, FÜNF ZENTREN FÜR HAUSAUFGABENHILFE UND EINE SCHULPÄDAGOGISCHE BERATUNGSSTELLE.

Nach wie vor übernahm die Nürnberger AWO auch die Betreuung und Vormundschaft für Menschen, die aufgrund einer psychischen Erkrankung dazu selbst nicht mehr in der Lage waren. Und sie unterstützte weiterhin die deutschen Aussiedler. Die Hilfsangebote waren mittlerweile derart „mannigfaltig“ geworden, dass es zusehends unmöglich geworden war, sie alle aufzuzeigen, heißt es dazu in einem Jahresbericht.

### Beratung von Arbeitnehmern

Die Beratungsstelle für türkische Arbeitnehmer verdient in diesem Zusammenhang nochmals eine besondere Aufmerksamkeit, weil die Arbeiterwohlfahrt die einzige Wohlfahrtsorganisation in der Bundesrepublik gewesen ist, die dieses Beratungsprojekt angeboten hat. Schon 1963 hatte der Nürnberger AWO Kreisverband damit begonnen. Damals lebten circa 14.000 türkische Mitbürgerinnen und Mitbürger in Nürnberg und der Kreisverband hielt für sie pro Tag bis zu 20 Beratungen ab! Die Beratung drehte sich vor allem um das neue Arbeitsumfeld in dem sich die Menschen nun befanden, aber auch um die Situation der Kinder und Jugendlichen: „Der türkische Arbeitnehmer kommt nicht aus einer industriell geprägten Arbeitswelt. Er findet bei uns ganz neue, ungewöhnliche Arbeitsbedingungen vor. Da muss er sich anpassen – vor allem in der Sprache.

Unsere Sprache aber beherrscht er nicht.“ Diese Umstände bargen für die türkischen Arbeitnehmer so manche Gefahr. Im Jahresbericht von 1979 wird uns die Situation eindringlich geschildert: „Dabei wirkt es sich erschwerend aus, daß viele Menschen aus rein ländlichen Gebieten kommen. Sie sollen nun mit einem deutschen Arbeitnehmer mithalten, der schon seit seiner Jugend auf seine künftige Arbeitssituation vorbereitet worden ist. Wie gefährlich es ist, einen Menschen unvorbereitet in einer ihm unbekanntem Arbeitswelt einzusetzen, zeigt die Zahl der Arbeitsunfälle.“ Sehr sorgenvoll betrachtete die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt die Lage der Kinder und Jugendlichen, die unter anderem aufgrund des damaligen Schulsystems kaum dazu in der Lage waren, sich richtig zu inte-

»DIE HILFSANGEBOTE WAREN MITTLERWEILE DERART ›MANNIGFALTIG‹ GEWORDEN, DASS ES ZUSEHENDS UNMÖGLICH GEWORDEN WAR, SIE ALLE AUFZUZEIGEN.«

grieren: „In Bayern gibt es nationale Volksschulklassen. Diese werden von Kindern besucht, die die deutsche Sprache nicht genügend beherrschen. Und das ist meistens der Fall, weil diese Kinder von ihren Eltern aus der Türkei nachgeholt werden. Die Kinder, die in Deutschland geboren werden, sind besser



War in den 80er Jahren Vorsitzender:  
Hans Schneider. Bild: AWO Nürnberg.

## GESPRÄCH MIT HANS PIETRUSKA

AM 21. NOVEMBER 2019

**„Es gibt nichts Schöneres, als wenn sich Menschen freuen“**

**Hans Pietruska wohnt seit 1990 in Nürnberg. 1997 tritt er in die AWO ein und engagiert sich seitdem ehrenamtlich. Mittlerweile im Ruhestand, kümmert er sich um insgesamt sieben Ortsvereine: um die Ortsvereine Muggenhof, Gostenhof, Steinbühl und den Ortsverein Altstadt. Dazu kommen noch die drei Ortsvereine im Norden der Stadt: Ziegelstein, Buchenbühl und Nordost.**

Auf die Frage, wie er denn zur AWO gekommen sei, antwortet Hans Pietruska sofort mit: „Ich bin ein AWO-Kind!“ Übertrieben hat er mit seiner Antwort tatsächlich nicht, waren doch bereits seine Oma AWO-Ortsvereinsvorsitzende und auch seine Mutter wurde schon im Alter von 17 Jahren Mitglied. „Ich habe die Werte der AWO sozusagen mit der Muttermilch aufgesogen“, sagt Pietruska.

Deswegen überrascht es nicht, dass er ehrenamtlich für die AWO aktiv wurde, sobald es seine berufliche Laufbahn als Hotelier zuließ. So richtete er die AWO-Sommerfeste bis ins Jahr 2005 in seinem „Hotel Hamburg“ aus. Nach seinem Ruhestand verlegte er die Feste kurzerhand in sein eigenes Zuhause.

Denn, so Pietruska weiter: „Die Arbeit für die Arbeiterwohlfahrt ist ein sehr wichtiger Teil meines Lebens.“ Bis zu sechs Busfahrten organisiert

Hans Pietruska im Jahr, dazu kommen Filmenachmittage, die ihren Fokus auf kulturell hochwertige Filme legen und wertvolle Informationsveranstaltungen, zum Beispiel zu den Themen Erbschein, Vollmachten oder Datenschutz.

Hans Pietruska ist jemand, der vor allem eines möchte: für die Menschen da sein. „Ich möchte gerne dabei mithelfen, Menschen aus ihrem Alltags-trott herauszuholen. Gerade im Alter sind viele

Menschen allein – vor allem Frauen. Ich will nicht, dass Menschen alleine zuhause sitzen, nur weil sie älter sind.“ Das scheint Pietruska gut zu gelingen, sind doch die ältesten Damen in seinen Ortsvereinen immerhin 95 und 98 Jahre alt.

Für die Zukunft wünscht sich Pietruska, dass die AWO Strukturen schafft, die auch jüngere Mitglieder ansprechen. „Unsere Treffen sind meistens am Nachmittag, einfach weil wir vor allem ältere Mitglieder haben – die jungen Menschen arbeiten um diese Zeit oder kümmern sich um kleine Kinder“, erklärt er weiter.

„Deswegen können wir nicht alle Mitglieder so bedienen, wie wir es gerne möchten“, so Pietruska abschließend. „Das würde ich gerne ändern und das wünsche ich mir zum 100. Geburtstag der Nürnberger AWO.“

Happy Birthday, liebe AWO Nürnberg!“





Geschäftsführer Otto Tiefel.  
Bild: Stadtarchiv Nürnberg.

dran, weil sie eine Art gemischte türkisch-deutsche Schulbildung erhalten. Aber das sind sehr wenige.“ Die Kinder, die die sogenannten nationalen Volksklassen besuchten, bekamen zwar Deutschunterricht, wurden ansonsten aber in türkischer Sprache unterrichtet. Das wiederum führte dazu, dass diese jungen Menschen zwar der Schulpflicht nachkommen konnten, aber an deren Ende meist nicht einmal einen qualifizierten Abschluss erreichen konnten – Hauptgrund hierfür waren nach wie vor die fehlenden Sprachkenntnisse. „Mit anderen Worten“, so die Schilderung im Jahresbericht, „Er hat keine oder nur verschwindend geringe Chancen gegenüber den Anderen (...). Wir in der Beratungsstelle müssen auf jeden Fall versuchen, diese bri-

sante Problematik anzugehen. Wir müssen den türkischen Jugendlichen das Bewußtsein für ihre Lage schärfen und versuchen, ihnen Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie aus dieser Misere heraus kommen können.“ Dass dieses hehre Ziel die Betreuerinnen und Betreuer der AWO auch immer wieder an ihre Grenzen brachte, zeigt uns die Geschichte eines jungen Mädchens, das zunächst bei ihren Großeltern in der Türkei bleiben konnte, später dann aber von ihren Eltern nach Deutschland geholt wurde: „Sie hat uns nach ihren Selbstmordversuchen ihre ganze Lebensgeschichte erzählt. (...) Sie kam also nach Deutschland. Sie sollte auf die Kleinen [ihre beiden jüngeren Geschwister, Anm. d. Verf.] aufpassen, weil beide Elternteile arbeiteten. In

Deutschland war sie als schulpflichtig angemeldet worden, doch die Eltern verfielen auf verschiedene Ausreden, damit sie weiterhin auf die jüngeren Geschwister aufpassen konnte. Sie bekam immer stärker das Gefühl, daß die Eltern die jüngeren Geschwister ihr vorzogen. (...) Wir haben mit den Eltern gesprochen und mit ihr selber. Sie wollte von den Eltern wegziehen und allein leben. Die Eltern waren strikt dagegen. Nach langem Zureden schließlich haben sie eingesehen, daß es so nicht weiterging. So durfte sie später alleine wohnen. Nun war es aber so: Sie wollte zwar alleine wohnen, andererseits hatte sie immer wieder Sehnsucht nach ihrer Familie. Sie hatte ja nie gelernt, selbständig zu sein. Wenn sie ein paar Tage allein war, ist sie



wieder zu den Eltern gegangen. Wir haben dann nochmal mit der Familie gesprochen, und die haben uns versichert, daß sie sich mehr um sie kümmern wollten. – Mit der Schule freilich wurde es nichts. Inzwischen hatte sie eine Arbeit aufgenommen, als Hilfsarbeiterin. Jetzt scheint alles `gut´ zu laufen. Wir müssten eigentlich immer wieder hingehen, die Entwicklung verfolgen, aber das schaffen wir nicht. Wir haben so viele neue Fälle, um die wir uns unbedingt kümmern müssen.“

### Hausaufgabenhilfe in fünf Nürnberger Stadtteilen

1978 startete die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt eine Modellaktion der Hausaufgabenhilfe, um Schülerinnen und Schüler zu unterstützen, die zuhause nicht betreut werden konnten oder denen, wie oben schon angesprochen, die notwendigen Sprachkenntnisse fehlten. Für Kinder, deren Eltern einen kleineren Geldbeutel oder einen Migrationshintergrund hatten, war diese Hilfe gänzlich gebührenfrei. Es entstanden innerhalb kürzester Zeit fünf Hausaufgabenzentren, die zunächst in die Einrichtungen der AWO Nürnberg einzogen, dann aber in verschiedene Schulen wechselten. Ziel dieser Hilfe war es, „(...) der verschlechterten Atmosphäre an den bayerischen Schulen entgegenzuwirken und vor allem Schülern und Eltern zu helfen, die oft

gleichermaßen von den heutzutage verlangten Hausaufgaben überfordert waren. Sie leistete damit einen wichtigen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit. Gleichzeitig verschaffte sie damit rund 200 arbeitslosen Lehrern in Bayern eine sinnvolle Betätigung.“ Das Interesse an der Hausaufgabenhilfe war von Anfang an sehr groß. Gleich in der ersten Woche gab es rund 200 Anmeldungen und „täglich werden es mehr“, heißt es im Jahresbericht. Drei Jahre nach Gründung der Hausaufgabenhilfe startete die Nürnberger AWO ein weiteres Projekt, das sich stetig vergrößerte: den Ambulanten Sozialen Hilfsdienst, kurz ASHD genannt.

### Hilfe auch im eigenen Zuhause

Seit jeher – auch schon zu Zeiten der Weimarer Republik – installierte die Nürnberger AWO ein Modell der Hauspflege, das auch mit dem Modell der Nachbarhilfe verknüpft war. Die AWO Nürn-

berg übernahm die Schulung von sogenannten Hauspflegerinnen, die unterstützend eingriffen, etwa wenn ein Familienmitglied verstarb oder sich ein älterer Mensch nicht mehr selbstständig versorgen konnte. Auch die einzelnen Ortsvereine griffen ehrenamtlich ein, wenn ein Mensch zuhause auf Hilfe angewiesen war. Mit Gründung des ASHD unter dem damaligen Vorsitzenden Hans Schneider im Jahre 1981 übernahmen Zivildienstleistende die offene Betreuung für Kranke, Menschen mit Handicap und Ältere. Nach nur zwei Jahren konnte der ASHD bereits 25.000 geleistete Arbeitsstunden nachweisen und 400 Menschen hatten die Hilfen des ASHD angenommen. In seiner Hochphase beschäftigte der ASHD unter der Leitung von Klaus Winkler bis zu 70 Zivildienstleistende und für besonders anspruchsvolle Fälle noch zusätzlich zwei Pflegekräfte. In der SPD-Zeitung „Nürnberg morgen“ werden uns die Tätigkeitsfelder des ASHD aufgezeigt: „Zivildienstleistende

Spendenaufwurf aus dem Jahr 1968.  
Bild: Stadtarchiv Nürnberg.



Angelika Weikert (Präsidentin der AWO Nürnberg) und Christian Vogel (Bürgermeister) freuen sich über die Sanierung des Marie-Juchacz-Parks in Nürnberg. Bild: Stadt Nürnberg.



Die AWO Nürnberg äußert sich auch immer wieder regelmäßig zu politischen Themen. Bild: AWO Nürnberg.



AWO-Vorsitzender Hans Krauber wird vom Dalai Lama begrüßt. Bild: AWO Nürnberg.

Jubiläumsheft des AWO-Kindergartens Altenfurt. Bild: AWO Nürnberg.





Bertold Kamm, Rolf Langenberger und Lilo Seibel-Emmerling beim AWO-Seniernachmittag in der Meistersingerhalle. Bild: AWO Nürnberg.

Vielfältige Erholungsprogramme. Bilder: AWO Nürnberg.



Hausaufgabenhilfe.  
Bild: AWO Nürnberg.



Langjährige Beratung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern aus der Türkei. Bild: AWO Nürnberg.



Das Altenheim in der Helenenstraße wird nach Käte Reicherts Tod in Käte-Reichert-Heim umbenannt. Bild: AWO Nürnberg.

Zum 75. Jubiläum wurden 75 Bäume gepflanzt – 2020 kamen noch ein paar dazu.  
Bild: Stadtarchiv Nürnberg.



Darf auf keiner Kärwa fehlen – die Glücksbude.  
Bild: AWO Nürnberg.

## GESPRÄCH MIT BEATE HEINERT

### AM 22. NOVEMBER 2019

#### „Die AWO ist viel mehr als ein Arbeitgeber“

**Beate Heinert ist seit 1997 Betriebsratsvorsitzende, seit 2007 arbeitet sie als Vollzeit-Betriebsrätin bei der Nürnberger AWO. Sie ist da, wenn es an der ein oder anderen Stelle etwas schwierig wird. Bei einem Betrieb mit rund 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kann das trotz guter Arbeitsbedingungen natürlich ab und zu vorkommen. So kümmert sie sich unter anderem um Wiedereingliederungsmaßnahmen, das betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) und unterstützt bei Konflikten im Betrieb. Auch Gespräche und Verhandlungen mit dem hauptamtlichen Vorstand sind ein Bestandteil ihrer Arbeit.**

Das sie auch eine von jenen ist, die für die Nürnberger AWO brennen, spürt man gleich zu Beginn unseres Gesprächs. Obwohl die gelernte Erzieherin – bis zu dem Zeitpunkt als die AWO Mitte der 90er Jahre ihr Arbeitgeber wurde – keinerlei Beziehungen zur Arbeiterwohlfahrt hatte, war sie sofort mit vollem Einsatz dabei.

Sie arbeitete zunächst in der Wohngemeinschaft Sadeth, in der sie sich um türkische Mädchen kümmerte, die aus den unterschiedlichsten Gründen nicht bei ihren Familien bleiben konnten, bis sie in die Vollzeitfreistellung als Betriebsrätin ging. Lang hat es nicht gedauert bis Beate Heinert in die Nürnberger AWO eingetreten ist. Schnell hat sie gemerkt, dass die AWO Nürnberg viel mehr ist als nur ein Arbeitgeber. „Die AWO Nürnberg, das sind wir“, sagt sie und meint damit die Menschen, die die AWO tragen: Die Mitarbei-



terinnen und Mitarbeiter, für die sie als Betriebsrätin zuständig ist, aber natürlich auch die ehrenamtlich Tätigen. „Wir leben hier das Miteinander und ich versuche natürlich als Betriebsrätin meinen Teil dazu beizutragen, dass das auch so bleibt“, betont sie.

Seitdem Heinert Betriebsrätin geworden ist, setzt sie sich fortwährend dafür ein, dass die AWO in ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konkret investiert und dort Arbeitsplätze geschaffen werden, wo sie nötig sind. „Wir haben zum Beispiel stellvertretende Kitaleitungen und stellvertretende Wohnbereichsleitungen. Das haben Andere nicht“, freut sich Heinert. Wenn die Arbeitsbelastung zu hoch wird, dann schreitet Heinert mit dem Betriebsrat ein und versucht, Abhilfe zu schaffen.

Für die Zukunft wünscht sich Beate Heinert, dass die AWO mehr in die Öffentlichkeit geht, als sie das bisher tut. „Die AWOthek im Erdgeschoss des Nürnberger Karl-Bröger-Hauses ist unser wichtiges Gesicht nach außen, aber wir könnten noch mehr von dem erzählen, was wir alles tun“, sagt Heinert.

Zum 100. Geburtstag der Nürnberger AWO wünscht sich Beate Heinert: „Lasst uns der Öffentlichkeit mehr als bisher zeigen, was wir tun! Nach dem Motto:

Tue Gutes und rede darüber!“ Beate Heinert wünscht sich auch, dass die AWO in ihrer Tradition bleibt und sich zu Wort meldet, wenn es in der Gesellschaft und in der Politik ein Umdenken in Richtung mehr Solidarität geben muss.

„Alles Gute zum Geburtstag, liebe AWO Nürnberg.“



Ohne ihn ging gar nichts. Klaus Winkler, Leiter des ASHD. Bild: AWO Nürnberg.

## »ZIVILDienstLEISTENDE ÜBERNEHMEN BEI HILFESUCHENDEN (...) DIE TÄTIGKEITEN, ZU DENEN DIESE NICHT MEHR (...) IN DER LAGE SIND.«

übernehmen bei Hilfesuchenden (...) die Tätigkeiten, zu denen diese nicht mehr, bzw. nicht mehr ohne fremde Hilfe, in der Lage sind. Sie gehen einkaufen oder führen sonstige Erledigungen durch. Sie helfen im Haushalt bei der Wohnungsreinigung aber auch bei der Zubereitung von Mahlzeiten. Sie begleiten ihre Patienten auch zum Arzt, oder sogar in den Urlaub.“ Schon 1983 war der ASHD „mit seinen 22 Zivildienstleistenden und zusätzlichen 10 Dienstleistenden in der ‚Individuellen Vollzeitbetreuung Schwerstbehinderter‘ (...), einer Rund-um-die-Uhr-Versorgung Schwerstbehinderter, zu einer der größten Einrichtungen im Bundesgebiet geworden.“

### Hilfe für psychisch kranke Menschen

Spätestens seit Beginn der 60er Jahre kümmerte sich die Nürnberger AWO auch verstärkt um Men-

schen, die an einer psychischen Erkrankung litten. Ihr Unterstützungsangebot erstreckte sich von der Beratung der Angehörigen über die Betreuung der Betroffenen bis hin zur Übernahme der Vormundschaft. 1979 verstetigte die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt dieses Angebot und eröffnete mit dem Beratungszentrum für seelische Gesundheit einen sozialpsychiatrischen Dienst. Ziel dieses Beratungsangebots war es, präventiv zu arbeiten, also psychischen Erkrankungen vorzubeugen. Zudem wurden bereits erkrankte Menschen beraten und betreut. Hier war das Ziel, dem bis dahin häufig vorkommenden sogenannten „Dreh-tür-Effekt“, also den ständigen Wiederaufnahmen in psychiatrische Kliniken, entgegenzuwirken. Heute ist das Beratungszentrum Teil der arbewe Wohn- und Begegnungsstätten gGmbH, die 2000 als Tochter der arbewe gegründet wurde und die Bereiche „Ambulantes Betreutes Wohnen“ und „Beratungszentrum für seelische Gesundheit (SpDi)“ vom AWO-Kreisverband Nürnberg e. V. übernommen hat.

### Werkstatt für psychisch Erkrankte

1988 erweiterte die Nürnberger AWO ihr Angebot im Bereich psychische Erkrankungen und gründete die Tochtergesellschaft arbewe als „Werkstatt für psychisch Behinderte, gemeinnützige GmbH“. Nach längerer Planung und Bauphase



Der ASHD (Ambulanter Sozialer Hilfsdienst) bei der Arbeit.  
Bild: Stadtarchiv Nürnberg.

konnte die Werkstatt auf dem Gelände der ehemaligen Stadtrand-erholungsstätte Süd in der Münchener Straße im März 1993 eröffnet werden. Im Protokoll des Gründungsbeschlusses heißt es dazu: „Die AW Nbg. bietet im Rahmen des sozial-psychiatrischen Dienstes drei Wohngruppen und das Beratungszentrum für seelische Gesundheit an. Um diese Kette zu schließen bietet sich die Errichtung einer Werkstatt für psychisch Behinderte an. Der Bedarf solcher Einrichtungen ist im Raume Nürnberg nicht abgedeckt. Es wird sich hier um einen Modellversuch zur Rehabilitation psychisch Behinderter handeln.“ Die ersten Produktionsabteilungen in der neuen Werkstatt waren Beschäftigungen im Bereich Industriemontage, Elektromontage, Industrienähen, Holzbearbeitung, Küche und Hauswirtschaft. Wie

wichtig die Beschäftigung in der Arbeit mit psychisch erkrankten Menschen ist, fasst folgender Text aus dem Gründungsbeschluss zusammen: „Im Rahmen therapeutischer Bemühungen um psychisch Kranke sind in den letzten 10 Jahren unter dem Begriff ‚Rehabilitation‘ neue Wege entwickelt worden mit dem Ziel, vorwiegend in stationärer Behandlung isolierte Menschen in die Gesellschaft zu reintegrieren. (...) Dabei hat der Faktor ‚berufliche Sozialbeziehung‘ eine entscheidende Bedeutung. (...) Wiedereingliederung beruflicher und sozialer Art bedeutet, daß die psychisch erkrankten Menschen wieder die Sicherheit und das Selbstvertrauen zurückgewinnen, um in einer normalen Umgebung bestehen zu können.“ Im Jahr 2020 lautet die Zielbeschreibung der arbewe gemeinnützige GmbH wie folgt: „Die

‚Werkstätten für psychisch behinderte Menschen‘ ermöglichen die Teilhabe am und Wiedereingliederung ins Arbeitsleben. Mit unseren Leistungen der beruflichen Bildung und mehr als 200 Arbeitsplätzen in verschiedenen Produktions- und Dienstleistungsbereichen sind wir ein wichtiger Teil eines inklusiven Arbeitsmarktes in Nürnberg.“

### Integratives Arbeiten

2005 gründete die arbewe eine weitere Tochter, die „arbewe Integrationsbetriebe gemeinnützige GmbH“. In diesem Inklusionsbetrieb arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam, je nach ihren Möglichkeiten in Voll- und Teilzeit. Die jüngste Tochtergesellschaft der arbewe – vincentro Mittelfranken gemeinnützige GmbH – ermöglicht dieses Angebot seit 2015 auch im Verbund mit anderen Organisationen der AWO in Bayern. Damit werden Impulse für Beratung und Unterstützung für Menschen mit psychischen Erkrankungen aufgenommen, die ihren Ausgang in der Debatte zur Psychiatriereform Mitte der Siebzigerjahre hatten. „Integrierte Versorgung“ steht Menschen in schwierigen Lebenslagen und in Krisensituationen zur Verfügung. Damit soll den erkrankten Menschen eine ambulante Versorgung und damit der Verbleib im gewohnten Umfeld als Alternative zu einem stationären Aufenthalt ermöglicht werden.

## GESPRÄCH MIT JASMIN GOBIN

AM 27. NOVEMBER 2019

**„Wir sind wie eine große Familie“**

**Jasmin Gobin ist studierte Gerontologin und arbeitet seit 2015 für die Nürnberger AWO. Gobin kümmert sich, wie sie selbst sagt, um „alles was mit dem Älterwerden zu tun hat.“ Sie ist erste Ansprechpartnerin im Stadtteil für die Ortsvereine und vermittelt Freizeit-, Hilfs- und Beratungsangebote.**

„Am besten an der AWO gefällt mir, dass wir hier alle gemeinsam für Schwächere eintreten, und dass wir eine richtige Gemeinschaft sind“, sagt Jasmin Gobin. Natürlich menschelt es auch hier und da, aber das gehört dazu, findet sie. Auf die Frage, wie sie überhaupt zur AWO und zu ihrem doch eher außergewöhnlichen Studiengang gekommen ist, antwortet sie voller Überzeugung: „Ich habe schon ganz früh gemerkt, dass bei mir das Alter und seine Begleiterscheinungen keinerlei Berührungsängste oder gar Ängste einflößen. Deswegen habe ich mich zu diesem Studiengang entschlossen und bei der AWO Nürnberg ein Praktikum gemacht. Das hat mir von Anfang an so gut gefallen, dass ich mir gedacht habe, hier bleib ich.“

Seitdem arbeitet sie daran, die Träger von Angeboten für Seniorinnen und Senioren zu vernetzen. Allein Nürnberg hat rund 15 Seniorennetzwerke, was dazu führt, dass deren Angebote für ältere Menschen nicht immer nachvollziehbar

sind. „Und genau hier komme ich ins Spiel. Ich koordiniere, berate und versuche, den älteren Menschen genau das Angebot zu vermitteln, das für sie passt“, sagt Jasmin Gobin. Neben ihrer Arbeit als „Seniorennetzwerkerin“ kümmert sie sich um die 24 Ortsvereine der AWO Nürnberg. So entwirft sie in Abstimmung mit den Ortsvereinen deren Jahresprogramme und unterstützt sie in ihrer Arbeit. „Aktuell versuchen wir gerade, ein Programm zu entwickeln, wie wir am besten diejenigen erreichen

können, die gerade in Rente gehen. Wir haben bereits jetzt ein breit gefächertes Angebot auf Ortsvereinsebene – vom Wolltreff über Gymnastik, über Filmnachmittage oder Beratung, zum Beispiel bei Patientenverfügungen oder Ähnlichem“, so Gobin weiter. „Aber wir sind selbstredend auch immer darum bemüht, unser Angebot weiter auszubauen.“

Nach der Zukunft der AWO gefragt, hat Jasmin Gobin eine klare Vorstellung: „Wir konzentrieren uns weiter auf unsere Kernkompetenz: helfen, dort, wo es nötig ist. Ich würde mir allerdings wünschen, dass wir mehr nach außen hin kommunizieren, das geht in der alltäglichen Arbeit oft etwas unter, weil

bei uns eben das Helfen oberste Priorität hat. Das führt dazu, dass viele Menschen gar nicht wissen, was wir alles für sie tun können. Das würde ich gerne ändern. Aber jetzt erstmal:

Happy Birthday, liebe AWO Nürnberg!“



Hilfe für  
Alte und

Hilfe für  
Alte und  
Einsame  
Kinder und  
Mütter





# FÜRSORGE UND VERANTWORTUNG

## Beratung von Arbeitnehmern

In den folgenden Jahrzehnten entwickelte die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt ihr Hilfsportfolio kontinuierlich weiter. Gleiches galt für ihre Freizeitangebote. So nahmen die Jugend- bzw. Sprachreisen ab Ende der 70er Jahre einen großen Stellenwert ein. Bis zu 2.300 Kinder und Jugendliche aus Nürnberg waren pro Jahr mit der Nürnberger AWO auf Reisen. Die Reiseziele waren breit gefächert. Von der dreiwöchigen Sprachreise nach Weymouth an der Südküste Englands bis hin zu Korsika oder einem Aufenthalt in Ferienhäusern an der Ost- oder Nordsee war für jedermann etwas geboten. Auch die Reisemöglichkeiten, die sich nach dem Mauerfall in die osteuropäischen Länder aufgetan hatten, stießen auf großes Interesse, zum Beispiel Fahrten in die Hohe Tatra, die Masurischen Seen oder ins Baltikum. Bei all diesen Reiseangeboten stand neben den Bildungsprogrammen die Fürsorge für die jungen Menschen an oberster Stel-

le. In der Festschrift zum 75-jährigen Geburtstag der Nürnberger AWO wird uns die Situation der jungen Menschen wie folgt geschildert: „Gesundheitlich angeschlagen sind viele Teilnehmer durch starke Atemwegsbelastungen, durch elektromagnetische und akustische Überbelastung und durch ein ungesundes Übermaß an aufgestauten Spannungen, an Energie. (...) Aus den geschilderten Problemen, die als Auswirkungen unserer gesellschaftlichen Lebensrealität zu sehen sind, ergibt sich auch die Zielsetzung für die Arbeit: Erholung, Ruhe tanken, frische Luft atmen, sich selbst erfahren können und lernen, welche versteckten, aber doch tollen Fähigkeiten in einem stecken.“ Weitere Angebote mit dem Ziel, junge Menschen fit für die Zukunft zu machen, hatte das eigens dafür 1977 gegründete Kreisjugendwerk, die Jugendorganisation der Arbeiterwohlfahrt, übernommen. Die Gründung einer eingeständigen



Familientage im Nürnberger Tiergarten gehörten zu den Klassikern, ebenso wie musikalische Unterhaltung. Bilder: Stadtarchiv Nürnberg.

Jugendorganisation half dabei, die zahlreichen Angebote für Jugendliche zu bündeln und noch effizienter gestalten zu können. So werden hier unter anderem Ferienprogramme und Jugendreisen angeboten. Seit 2006 betreibt das Kreisjugendwerk unter anderem einen offenen Kinder- und Jugendtreff.

### Ehrenamt und Dienstleistung

Wegen ihrer Vielseitigkeit und auch wegen ihrer großen Anzahl können im Rahmen dieser Publikation nicht alle Hilfsangebote der AWO Nürnberg genannt werden – das würde den Rahmen schlichtweg sprengen. Klar ist aber, dass sich die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt spätestens seit den 80er Jahren mehr und mehr von einer vornehmlich ehrenamtlichen Helferorganisation hin zu einem professionellen Dienstleister entwickelt hat. Das verringert aber keineswegs die große Bedeutung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie waren und sind nach wie vor *die* tragende Säule und das Herz der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt. Denken wir nur an die Ausrichtung des Familienfestes im Nürnberger Tiergarten, das von den Ehrenamtlichen über Jahre hinweg mit großem Aufwand und Einsatz organisiert wurde. Aber natürlich wären auch die anderen Einrichtungen und Unterstützungsangebote ohne die Ehrenamtlichen nicht möglich gewesen.

Denken wir hier auch an den Aktivspielplatz in St. Leonhard, dessen Trägerschaft der Ortsverein übernahm. Oder an die Eröffnung des Martin-Bäcker-Kinderhauses in Gibitzenhof, das erstmals Krippe, Kindergarten und Hort unter einem Dach vereinte. An die zahlreichen Stadtteilstiftungen und Kirchweihen, auf denen die Nürnberger AWO bis heute mit ihrer Glücksbude vertreten ist. An die Ortsvereine, die ebenfalls bis heute interessante Programme für die Bewohnerinnen und Bewohner anbieten. Was die professionelle Dienstleistung betrifft baute die Nürnberger AWO unter der Geschäftsführung von Otto Tiefel zentrale Projekte aus, wie zum Beispiel die Hilfe zur Arbeit, den Ausländersozialdienst, die Flüchtlingshilfe, zahlreiche Wohngemeinschaften für Kinder und Jugendliche, das Kreisjugendwerk, den Betreuungsverein, die Straftatlassenenhilfe, das Bildungswerk und vieles mehr. Ein weiterer Meilenstein war die Eröffnung der AWOthek im Juni 2005 im Erdgeschoss des Nürnberger Karl-Bröger-Hauses. Bis heute finden dort verschiedene Veranstaltungsreihen, Lesungen und Beratungen statt.

## GESPRÄCH MIT HEIDI SCHWARZ

AM 18. SEPTEMBER 2019

„Tu für die AWO a weng was“

**Heidi Schwarz war ebenso wie Hilde Wagner SPD-Stadträtin in Nürnberg. Sie hat es 1996 bei der Kommunalwahl geschafft, auf der Liste zwölf Plätze nach vorne gewählt zu werden. Beim zweiten Mal waren es sogar 18 Plätze.**

**Mindestens genauso aktiv wie in der SPD war und ist sie auch in der Nürnberger AWO.**

„Mir war es schon immer wichtig, nahe bei den Menschen zu sein und mich für sie einzusetzen. Das war wohl auch der Grund, warum ich schon immer ehrenamtlich aktiv gewesen bin, sei es als Schülersprecherin, beim Jugendwerk oder als Betriebsrätin. Nach der Geburt meines Sohnes ‚nur‘ Hausfrau zu sein, das reichte mir nicht. Das war mir relativ bald klar. Ich wollte meinen Mann nicht mit den Worten begrüßen ‚schau – ich hab heute alle Vorhänge gewaschen.‘

Meine Tante sagte dann zu mir während eines Gesprächs über Gott und die Welt: ‚Schau doch mal zur AWO.‘ Sie meinte, das würde gut zu mir passen, weil ich mich ja schon immer einsetzen wollte für die Menschen. Ja und dann hab ich mir den



‚Laden‘ erstmal angeschaut. Aber so schnell konnte ich gar nicht schau’n, da war ich schon mitten-drin. Hans Krauber, damals Vorsitzender in Bleiweiß-Lichtenhof kam direkt zu mir mit den Worten ‚Tu a weng was für die AWO.‘ Und genauso kam es dann auch.

Ich übernahm das Amt der KassiererIn und wurde

Vorsitzende im Ortsverein Großreuth. Zu dieser Zeit gab es bei uns sogar eine eigene Jugendgruppe. Was ich auf keinen Fall wollte und will, war, dass wir nur Kaffee trinken und Kuchen essen. Mir war wichtig, dass wir auch was für unseren Geist und für unsere Bildung tun. Und so hab ich dann für uns Bildungsfahrten organisiert. Wir waren gemeinsam in Israel, in Ungarn, in Portugal und sogar in Jordanien!

Später ist der Ortsverein Großreuth dann mit Gebersdorf zusammen gegangen. Bei uns gab es Flohmärkte vor der Villa Leon und das Kindertheater von Klaus Winkler. Sogar die Küche in der Villa Leon haben wir finanziert – es war und ist also immer was los bei uns! (Heidi Schwarz ist

bis heute Vorsitzende des Ortsvereins Großreuth-Gebersdorf, Anm. d. Verf.)

Alles, alles Gute zum Geburtstag, liebe AWO Nürnberg. Du hast mir mit Menschen wie Hans Krauber vorgelebt, was Ehrenamt bedeutet: Nicht nur reden, sondern handeln!“

## Das Jubiläumsjahr 2020

Auch im Jahr 2020 steht die Nürnberger Arbeiterwohlfahrt zu ihrer Leitlinie, die sie vor 100 Jahren formuliert hat: dort zu helfen, wo Hilfe benötigt wird. In Zeiten von Corona stehen freilich ganz neue Herausforderungen an. Klar ist aber: Gerade in unsicheren Zeiten wie diesen wird die Nürnberger AWO mit ihren vielseitigen Hilfsangeboten mehr gebraucht denn je. Klar ist auch: Ohne den wertvollen und unverzichtbaren Einsatz der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer wäre das alles nicht möglich. Das gilt selbstredend auch für alle, die hauptamtlich mit-helfen, die Werte der Arbeiterwohlfahrt in konkrete Unterstützung umzusetzen. Fürsorge und Verantwortung standen schon immer und stehen auch noch 100 Jahre nach ihrer Gründung im Zentrum des sozialen Handelns der Arbeiterwohlfahrt hier in Nürnberg.



Michael Schobel, hauptamtlicher Vorstand, und das aktuelle Präsidium mit Präsidentin Angelika Weikert in der Mitte. Bilder: AWO Nürnberg.

ALLES GUTE  
ZUM 100-JÄHRIGEN  
GEBURTSTAG!

Man muss die Feste feiern, wie sie fallen.  
Hier herrscht ausgelassene Stimmung im Loni-Übler-Heim.  
Bild: privat.



# ANHANG

## Kleine Chronologie der Einrichtungen der Nürnberger AWO

---

1920	<i>Gründung der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt am 25. November in der Aula des Melanchthon-Gymnasiums</i>
1925	<i>Eröffnung des Müttererholungsheims in Schwaig</i>
1927	<i>Eröffnung des Kindergartens „Am Bauernwald“</i>
1933	<i>Verbot der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt durch die Nationalsozialisten</i>
1946	<i>Wiedereröffnung des Kindergartens „Am Bauernwald“ und eines Horts in Wöhrd</i>
1951	<i>Eröffnung des Loni-Übler-Jugendwohnheims mit Kindergarten</i>
1953	<i>Eröffnung des Müttererholungsheims in Vorra</i>
1954	<i>Eröffnung des Kindergartens und Horts in Mühlhof</i>
1955	<i>Eröffnung des Kindererholungsheims in Mimberg</i>
1956	<i>Eröffnung des Kinderhorts im Loni-Übler-Jugendheim</i>
1957	<i>Eröffnung des Kindergartens in Altenfurt</i>
1960	<i>Eröffnung der Erstaufnahmestelle für Aussiedler in der Kollwitzstraße und Beginn der Aussiedlerberatung</i>
1961	<i>Eröffnung der Stadtranderholungsstätte für Jung und Alt</i>
1962	<i>Einweihung des Alten- und Pflegeheims in der Helenenstraße, heutiges Käte-Reichert-Heim</i>
1966	<i>Eröffnung der Stadtranderholung West</i>
1966	<i>Einweihung des Mutter-Kind-Heims in Schniegling</i>

---

1967	<i>Einweihung des Alten- und Pflegeheims in Langwasser, heutiges Hans-Schneider-Haus</i>
1985	<i>Eröffnung eines Kindergartens in Mögeldorf</i>
1986	<i>Wiedereröffnung des Kindergarten in Schniegling</i>
1988	<i>Eröffnung des Aktivspielplatzes in St. Leonhard und einer Jugendbegegnungsstätte für Aussiedler</i>
1992	<i>Eröffnung der Wohngemeinschaft für türkische Mädchen</i>
1993	<i>Eröffnung der Werkstatt für psychisch Behinderte (arbewe)</i>
1994	<i>Eröffnung des Martin-Bäcker-Kinderhauses und eines Kindergartens in Gibitzenhof</i>
1999	<i>Eröffnung eines Kindergartens im Nürbanum</i>
2000	<i>Eröffnung des Kindergartens Reichelsdorf</i>
2003	<i>Eröffnung des arbewe-Wohnheims in der Görlitzer Straße</i>
2004	<i>Eröffnung des Kindergartens in St. Leonhard</i>
2006	<i>Eröffnung eines Kindergartens in Großgründlach</i>
2009	<i>Eröffnung eines Kindergartens in Schoppershof</i>
2010	<i>Eröffnung der Kindergärten in Langwasser und Lichtenhof</i>
2010	<i>Eröffnung des arbewe-Wohnheims im Kleinreuther Weg</i>
2018	<i>Eröffnung eines Kindergartens in Gebersdorf</i>
<b>In Planung</b>	
2021/2022	<i>Kindergarten und Krippe in Maiach</i>
2022	<i>Kindergarten und Krippe in der Geisseestraße</i>
2022	<i>Kindergarten und Krippe in Brunn</i>

**Kleine Chronologie der Unterstützungs- und Beratungsangebote der Nürnberger AWO**

---

ab 1920	Kinderwanderungen, Massen- und Schulspeisungen sowie Notfallunterstützungen und Weihnachtsbescherungen
bis 1933	Entstehen zwölf gemeinnütziger Nähstuben im Nürnberger Stadtgebiet und Unterstützung von Arbeitslosen
1933–1945	Unterstützung von Angehörigen politisch Verfolgter
1945	Verteilen von Mahlzeiten an 35 Ausgabestellen der Nürnberger AWO, die von der Großküche Schöller geliefert wurden
1946	Schul- und Massenspeisungen
1946	Hilfe für Vertriebene in der Unterkunft Schafhof
ab 1948	Erholungsfürsorge für Heimkehrer, Kinder und Mütter
ab 1952	Umfangreiche Erholungsangebote
1954	Ausbau der Vereinsvormundschaft zur Betreuung von Menschen mit psychischer Erkrankung
1962	Aufnahme der Arbeit der Beratungsstelle für türkische Arbeitnehmer
1963	Ausbau der Arbeitsgemeinschaften ehrenamtlicher Helfer und der Erholungsangebote für Ältere
1964	Erste Erholungsangebote für Kinder mit geistiger Behinderung
1965	Flüchtlingshilfe in der Kollwitzstraße
1965	Entstehung der ersten AWO-Altenklubs
1969	Die Nürnberger AWO bietet 1.000 Betreuungsplätze in Nürnberg und leistet mehr als 10.000 Betreuungshilfen pro Jahr
1972	Beginn Betreuung politischer Strafentlassener aus der DDR
1977	Gründung des Kreisjugendwerks als eigenständige Jugendorganisation

---

1978	Eröffnung der ersten Begegnungsstätte in Maxfeld/Wöhrd
1979	Einrichtung des Beratungszentrums für seelische Gesundheit
ab Ende der 70er	Ausbau der Jugend- und Sprachreisen
1981	Aufnahme der Arbeit des Ambulanten Sozialen Hilfsdienst (ASHD)
1990	Start HIPPY, ein Programm zur Förderung von Vorschulkindern
1991	Beginn der Beratung von Flüchtlingen in den Nürnberger Gemeinschaftsunterkünften
1992–2010	Wohngruppe Saadet, Hilfe für Mädchen aus der Türkei
1995	Start der Jugendberufshilfe
1995–2019	Wohngruppe Luise für hilfesuchende Mädchen
1998	Start Ambulante Erziehungshilfe
1999	Eröffnung der Beratungsstelle für pflegende Angehörige und Start des Streetwork-Programms
2002	Aufnahme des Betriebs der Jugendwerkstatt
2003	Gründung der zentralen Rückkehrberatung für Flüchtlinge gemeinsam mit BRK, Caritas und Diakonie
2005	Eröffnung der AWOthek und Gründung der AWO-Sozialstiftung, Start des Projekts „PAT“ Lernen mit Eltern
2008	Unterstützung von russischsprachigen an Demenz erkrankten NS-Überlebenden und deren Angehörigen und Beginn des Seniorennetzwerks Gartenstadt/Siedlungen Süd
2009	Gründung des AWO-Ortsvereins International
2011	Start des Projekts „Nürnberger Elternbegleiterinnen“



2013	Start des Projekts „movin“: Unterstützung von Flüchtlingen bei der Wohnungssuche und des Seniorennetzwerks St. Leonhard/Schweinau
2015	Beginn des Seniorennetzwerks Altenfurt, Brunn, Fischbach, Moorenbrunn
2019	Frauenpensionen bieten bis zu 50 von Wohnungslosigkeit bedrohten Frauen mit Kindern ein Dach über dem Kopf und Beratung

---

### **Vorsitzende und Geschäftsführer der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt**

---

#### **Vorsitzende der AWO Nürnberg**

---

- Martin Bächer 1920 bis 1933
  - Konrad Dörflein 1948 bis 1950
  - Loni Übler 1950 bis 1956
  - Käte Reichert 1957 bis 1977
  - Bertold Kamm 1977 bis 1980
  - Hans Schneider 1980 bis 1992
  - Hans Krauß 1992 bis 2003
  - Rudolf Schober 2003 bis 2014
  - Angelika Weikert (Präsidentin) seit 2014
- 

#### **Geschäftsführer**

---

- Hermann Oberle
  - Georg Jahreis
  - Konrad Dörflein
  - Lina Ammon
  - Willi Döring
  - Dr. Frieda Vogel
  - Bertold Kamm
  - Klaus Jubitz
  - Christa Renz
  - Otto Tiefel
  - Helmut Herz
  - Dr. Jörg Fingerle-Beckensträter
  - Michael Schobelt (hauptamtlicher Vorstand) seit 2014
- 

Die genauen Jahreszahlen konnten bis zum Zeitpunkt der Veröffentlichung nicht recherchiert werden, deswegen verzichtet die Autorin gänzlich auf die Nennung der Jahreszahlen.



**IMPRESSUM**

Arbeiterwohlfahrt AWO  
Kreisverband Nürnberg e. V.

Merianstraße 26  
90409 Nürnberg  
Telefon +49 911 45060-0  
info@awo-nbg.de

Herausgeber & V.i.S.d.P.  
Michael Schobelt  
hauptamtlicher Vorstand der AWO Nürnberg

Texte  
Kerstin Gardill

Lektorat  
Johanna Held

Gestaltung  
Jürgen Held & Anna Landskron

Druck  
Frischmann Druck und Medien GmbH, Amberg

Nürnberg, Dezember 2020



zu bieten. Die Verbindung zwischen Kindern und Pflegeeltern, weiter Land und Leute kennenzulernen durch diese Austausche sind von nicht zu unterschätzendem Wert und werden dauernde Erinnerungen immer wieder in den Herzen der Kinder wachhalten. Besonders aber den Pflegeeltern, die sich in den vier Wochen vieler Mühe und Aufopferung für ihre Pflegekinder unterworfen haben, unseren verbindlichsten Dank.

Ferner führten während der großen Schulferien die einzelnen Bezirke 7-, resp. 14- und 16tägige Ferienwanderungen durch:

Bezirk	Tage	Kinder	Ausgaben RM.
Schweinau	14	19	880,89
Gostenhof	15	29	540,55
Lichtentuf	14	47	799,42
Wohld	14	55	518,61
Süd	7	56	667,-
Alsbach	14	90	820,80
Seelersbühl	16	28	518,-
Stensbühl I	14	33	363,-
Stensbühl II	14	28	487,-
Gibitzenhof	14	6	102,-

Obwohl von der Zentrale nur ein geringer Zuschuß gegeben werden konnte, ließen die Funktionäre der Distrikte nicht locker, genau wie in den Vorjahren durch Sammlungen und Veranstaltungen die Mittel für diese Ferienwanderungen aufzubringen. Im Namen der Kinder für diese Tat den herzlichsten Dank.

Von den Bezirken Gleißhammer, Mögeldorf und Wöhrd wurde auch eine örtliche Erholungsfürsorge durchgeführt. Die Kinder trafen sich täglich frühmorgens auf ihren gemeinsamen Wanderungen in der gemeinsamen Mittagessen und gabs noch Milch und Brot auf RM. 418,10.

Auch in der Siedlung I wurde vom 10. November bis 23. reicht; die Kosten beliefen sich im Distrikt aufgeben eines Milchfrühstücks für 5 Kinder kommen oft nicht einmal ein Stück weil der Ernährer schon la...

Tageserholung . . . 7 T  
Ferienwanderung . . . 14  
" " " " 15 u. 16  
" " " " 4 Wo

Insgesamt waren mit einem Kostenauf...





ericht  
ezember 1931  
  
Wohlfahrt  
ürnberg



ARBEITERWOHLFAHRT  
NÜRNBERG

DAS 11. PROGRAMM




KINDERERHOLUNG  
JUGENDFREIZEITEN  
SENIORENERHOLUNG  
FAMILIENFREIZEITEN  
SPRACHFERIEN

'88  
FREIZEIT- UND ERHOLUNGSPROGRAMM



ROCK AM RANGIERBAHNHOF

# OPEN AIR

SCHLITZOHR  
COUNTRY-FOLK



75 Jahre  
jung...

## 10.9.

SAMSTAG

MÜNCHNER STRASSE 360  
VON 16.00 - 21.00 UHR

BRANDL  
SCHMITT  
& BAND

STREETLIFE  
ROCK'N'SOUL

Veranstaltung ab 18 J.  
Im Jugendtreffsitzraum  
der AWO, in der  
Karl-Heinz-Str. 12  
90018 Nürnberg  
Tel. 0911-450434  
E-Mail: 11-004